

ARBEITSGEMEINSCHAFT
GEGEN SEXUELLEN
MISSBRAUCH
AN MÄDCHEN E. V.



wild
wasser



Selbstdarstellung



Danke

Ein herzliches Dankeschön den vielen **Unterstützerinnen** und **Unterstützern** unserer Arbeit und den vielen **ehrenamtlichen/unbezahlt** für unseren Verein tätigen Mitarbeiterinnen.

Ganz besonderer Dank gilt unseren **Patinnen** und **Paten** und anderen **Spenderinnen und Spendern**, die regelmäßig und einmalig mit ihrer Spende dazu beitragen, dass die Arbeit mit den Mädchen und Frauen in der bisherigen Qualität aufrecht erhalten werden kann.

Der **Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung** und der **Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen** danken wir für die finanziellen Zuwendungen, die die Arbeit der Beratungsstellen erst möglich machen. Außerdem danken wir der **Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin**, die unser ZeugInnenbegleitprogramm und das Frauennachtcafé finanzieren.

Wir freuen uns, dass wir auch in diesem Jahr mit Bußgeldern bedacht wurden und bedanken uns an dieser Stelle bei den zuständigen **Richterinnen** und **Richtern**.

Für die Interkulturelle Wohngruppe Donya erhalten wir großzügige finanzielle Unterstützung der **World Childhood Foundation**, die uns ermöglicht hat, die Wohngruppe zu eröffnen und die Arbeit in anderen Bereichen aufrecht zu erhalten. Vom **Paritätischen Wohlfahrtsverband LV Berlin** erhielten wir ebenfalls finanzielle Unterstützung. Auch bei diesen Organisationen möchten wir uns auf diesem Weg nochmals herzlich bedanken.

Im letzten Jahr haben uns auch viele Unternehmen und HelferInnen im Rahmen der RBB 96 Stunden Aktion beim Umzug der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes unterstützt. Die KPMG hat beim Möbelaufbauen im Mädchennotdienst geholfen und Tim`s Canadian Deli bedenkt die Krisenwohnung weiterhin jede Woche mit leckeren Muffins. Auch für diese Unterstützung bedanken wir uns herzlich.

Der Vorstand von Wildwasser e.V.
Brigitte Brost
Kerima Bouali
Claudia Rippin
Marianne Burkert-Eulitz

Berlin, den 01.05.2010

 INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	3
Wildwasser e.V.	
↳ Lebenslauf	4
↳ Vereinsstruktur	8
↳ Leitbild	10
↳ Konzeptionelle Hintergründe der Arbeit von Wildwasser	11
↳ Das Geschäftsjahr 2009	19
Senatsgeförderte und Entgeltfinanzierte Einrichtungen	
↳ Frauen-Selbsthilfe	21
↳ Frauen-Info-Laden	23
↳ FrauenNachtCafé	24
↳ Frauen-Selbsthilfe und Beratung	28
↳ Mädchenberatungsstellen	31
↳ Mädchennotdienst	41
↳ DonyA – Interkulturelle Wohngruppe für Mädchen	49
↳ Ambulante Hilfen zur Erziehung	55
Stiftungsgeförderte Angebote	
↳ Das Wildwasser-Haus – Kleinod mitten im Soldiner Kiez	56
↳ Zeuginnenbegleitung	57
Inhaltliche Schwerpunkte	
↳ Sexuelle Gewalt durch Professionelle in pädagogischen Einrichtungen	59
↳ Zwangsverheiratung	61
↳ Interkulturelle Elternarbeit	64
↳ Online-Beratung	65
↳ Sexuelle Gewalt in den Medien	67
↳ Aguas Bravas Nicaragua	69
zum Schluss	
↳ Lyrik-Broschüre	82
↳ Unsere Wünsche	83
↳ Kooperationen	85
↳ Veröffentlichungen	87
↳ Wo? Wie? Wann?	89
↳ Ihre Spende	91

Einleitung

Mit der vorliegenden aktualisierten Selbstdarstellung möchten wir Ihnen einen ausführlichen Einblick in unsere tägliche Arbeit geben und die Gelegenheit nutzen, uns bei allen zu bedanken, die durch ihre Unterstützung diese Arbeit ermöglichen.

Wir stellen Ihnen die konzeptionellen und strukturellen Grundlagen unserer Arbeit dar, präsentieren die aktuellen Entwicklungen bei Wildwasser und berichten Ihnen, wie wir auf gesellschaftliche und politische Herausforderungen reagieren.

Für alle, die Wildwasser noch nicht so gut kennen, fangen wir unsere Selbstdarstellung mit einem tabellarischen Lebenslauf an. Im September 2008 feierte der Verein sein 25 jähriges Jubiläum mit einer Fachtagung und einem Fest in der Werkstatt der Kulturen. Die Dokumentation erschien in 2009 und kann bei uns bezogen werden.

Wir freuen uns besonders über die wachsende öffentliche Anerkennung unserer Arbeit. Nachdem der Mädchennotdienst bereits 2004 mit dem Integrationspreis des Berliner Beauftragten für Integration und Migration ausgezeichnet wurde und Wildwasser 2004 den Hänsel + Gretel Stiftungspreis bekam, ist uns die Verleihung eines Sonderpreises des Präventionspreises für die Elternarbeit in der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes im November 2007 eine besondere Freude.

Der Schwerpunkt dieser Selbstdarstellung liegt auf dem Alltag in unseren einzelnen Arbeitsbereichen. In den letzten Jahren hat Wildwasser sein Angebotsspektrum deutlich erweitert: Seit der Eröffnung der interkulturellen Wohngruppe Donya in unserem Wildwasser Haus können wir das ganze Spektrum der ambulanten und stationären Hilfen zur Erziehung abdecken und noch flexibler auf die Bedarfe von Mädchen und ihren Familien reagieren. Auch das FrauenNachtcafé, dessen Weiterfinanzierung und Erweiterung vorerst gesichert werden konnte, schließt eine Versorgungslücke für Frauen in Krisensituationen.

Im Oktober 2007 wurde die Qualitätssicherungsarbeit, die Wildwasser seit einigen Jahren leistet, erfolgreich extern zertifiziert und Wildwasser wurde das Paritätische Qualitätssiegel verliehen.

In Nicaragua hat unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin Brigitte Hauschild die Etablierung von Aguas Bravas Nicaragua mit unterstützt. Mittlerweile arbeiten dort an verschiedenen Orten Selbsthilfegruppen nach dem Wildwasser Modell. Es gibt ein Team von vier Frauen, die Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung anbieten. Diese beeindruckende Arbeit unserer Schwesterorganisation freut uns sehr.

In Zeiten knapper öffentlicher Kassen sind wir zunehmend auf Spenden angewiesen, um unsere Arbeit fortsetzen zu können. Wofür wir Ihre Unterstützung brauchen und was wir mit dem Geld tun wollen, lesen Sie auf den letzten Seiten dieser Selbstdarstellung.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an Wildwasser und wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Iris Hölling
Geschäftsführerin

80er Jahre

<p style="text-align: center;">1982</p> <p>Im Winter 1982: Gründung der ersten Selbsthilfegruppe in der Potsdamer Str. 139 in Berlin-Schöneberg.</p>	<p style="text-align: center;">1983</p> <p>Im Mai 1983 findet die erste öffentliche Veranstaltung zum Thema sexueller Missbrauch statt; die erste Berufsgruppe entsteht.</p> <p>Im Okt. 1983 wird der Verein Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V. in das Vereinsregister eingetragen.</p>	<p style="text-align: center;">1985</p> <p>Im Juni 1985 werden die neuen Räume in der Holsteinischen Str. 3 in Berlin-Wilmersdorf mit einem "Tag der offenen Tür" eröffnet.</p>	<p style="text-align: center;">1987</p> <p>Im Okt. 1987 beginnt die Mädchenberatungsstelle als dreieinhalbjähriges Modellprojekt in Berlin-Kreuzberg; Projektleitung: Prof. Dr. Christa Thürmer-Rohr, wiss. Begleitung: Dr. R. Günther, Prof. Dr. B. Kavemann, Dr. D. Ohl.</p> <p>Im April 1991: Übernahme des Modellprojektes in die Regelfinanzierung der Berliner Senatsverwaltung für Jugend und Familie.</p>	<p style="text-align: center;">1988</p> <p>Im September 1988 wird die Mädchen-Zufluchtswohnung eröffnet.</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------

90er Jahre

<p>1990 - 1991</p> <p>Im Mai 1990 beginnt der Selbsthilfe-Frauen-Laden in der Friesenstraße 6 seine Arbeit mit ehrenamtlich tätigen Frauen aus den Selbsthilfegruppen.</p> <p>Im September 1991 beginnt der Aufbau der zweiten Mädchenberatungsstelle in Berlin-Mitte.</p>	<p>1992</p> <p>Im Dezember 1992 zieht die Frauenselbsthilfe vom Mehringdamm ins Dachgeschoss der Friesenstraße 6, Berlin-Kreuzberg um.</p> <p>Die Berliner Senatsverwaltung für Frauen übernimmt die Finanzierung hauptamtlicher Beraterinnen.</p>	<p>1993</p> <p>Im Juni eröffnet die zweite Mädchenberatungsstelle in der Dircksenstr. 47 in Berlin-Mitte.</p>	<p>1997</p> <p>Dez. 1997 – Aug. 2000 Die Mädchenberatungsstelle begleitet ein Partnerinnen-Projekt in Cluj -Napoca, Rumänien; Finanzierung durch EU-Fördermittel.</p>	<p>1998</p> <p>August 1998 – Kauf des Wildwasser-Hauses in der Wriezener Str. 10/11 in Berlin-Wedding; finanziert durch Spenden.</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

2006 bis heute

2006	2007	2008	2009	2010
<p>Im Januar 2006 wird die Anlaufstelle des Mädchennotdienstes in den Jugendnotdienst verlegt und in Kooperation mit dem öffentlichen Träger betrieben.</p> <p>Im März 2006 eröffnet die nächtliche Krisenanlaufstelle „FrauenNachtCafé“ in den Räumen des Frauenladens – Anschubfinanzierung durch die ARD Fernsehlotterie.</p> <p>Seit Oktober 2006 bietet Wildwasser ambulante sozialpädagogische Hilfen zur Erziehung gem. §§29, 30, 31 und §35 SGB VIII an.</p>	<p>Seit 2007 unterstützt die Frauenselbsthilfe das Wildwasser-Partnerinnen-Projekt „Aguas Bravas“ in Nicaragua.</p> <p>Im November wird die interkulturelle Elternarbeit des Mädchennotdienstes mit einem Sonderpreis des Präventionspreises ausgezeichnet.</p>	<p>März 2008: Eröffnung der Interkulturellen Wohngruppe DonyA im Wildwasser-Haus.</p> <p>Im April 2008 wird die Finanzierung des FrauenNachtCafés durch die Stiftung DKLB fortgesetzt.</p> <p>September 2008: Fachtagung zum 25-jährigen Bestehen von Wildwasser e.V.</p>	<p>Mai 2009: Umzug der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes in die Bornemannstraße. Einweihung am 08. Juni 2009.</p> <p>Wildwasser bietet stationäre Individualangebote nach §34 an</p> <p>Mai 2009 Besuch von Aguas Bravas Nicaragua in Berlin: fachlicher Austausch</p> <p>September 2009: Zeuginnenbegleitprogramm kann durch DKLB Finanzierung fortgesetzt werden</p>	<p>April 2010: Die Öffnungszeiten des FrauenNachtCafés können dank Förderung über Fraueninfrastrukturstellen und SenGuV auf 3 Nächte ausgeweitet werden.</p> <p>April 2010: „Ich bin stark“ finanziert über Stiftung Chancen und Bildung für Kinder</p> <p>Mai 2010: Paarberatung von FrauenSelbstHilfe und Tauwetter wird finanziert durch Auerbachstiftung</p>

Lebenslauf

Vereinsstruktur

Da der Verein Wildwasser in den 27 Jahren seines Bestehens kontinuierlich gewachsen ist, wurde auch die Vereinsstruktur immer wieder der Entwicklung angepasst.

Während in den ersten Jahren der Verein nur aus ehrenamtlichen/unbezahlten Mitarbeiterinnen der Frauenselbsthilfe bestand, die gleichzeitig auch Vereinsfrauen waren, den Vorstand stellten und alle miteinander Verwaltungs- und Beratungsarbeit organisierten und erledigten, bildet der Verein heute eine Art Dach für verschiedene Einrichtungen und Arbeitsbereiche.

Nach wie vor ist die Mitfrauenversammlung das oberste Organ des Vereins. Hier sind neben einigen angestellten Frauen auch interessierte Frauen aus unterschiedlichen Projekten und Ämtern Mitfrauen. Entscheidungen, die an den konzeptionellen Grundfesten weitermauern oder rütteln, werden hier getroffen, der Vorstand wird hier gewählt und die Zielsetzungen des Vereins werden weiterentwickelt.

Nachdem der Koordinationsrat als geschäftsführendes Gremium mehrere Jahre lang gearbeitet hatte, traf der Verein nach langen Diskussionen im Jahr 2001 die Entscheidung, die Strukturen grundlegend zu verändern und eine externe Geschäftsführerin einzustellen. Seit 2002 führt diese die Geschäfte des Vereins. Als beratendes Gremium stehen ihr die Teamdelegierten zur Verfügung, die aus den Projektteilen Frauenselbsthilfe, Fraueninfoladen, Frauennachtcafé, Mädchenberatungsstelle Wedding, Mädchenberatungsstelle Mitte und Bereich ambulante und stationäre Jugendhilfe (Mädchennotdienst, DonyA, ambulante Hilfen) kommen. Mit den Teamdelegierten trifft sich die Geschäftsführerin regelmäßig, um sich über neue Vorhaben, Veränderungen, Weiterentwicklungen, Arbeitsweisen und Öffentlichkeitsarbeit auszutauschen und die Aktivitäten der einzelnen Bereiche zu koordinieren. Die Teamdelegierten tragen die Beschlüsse in ihre jeweiligen Teams weiter.

Ein weiteres wichtiges Gremium des Vereins ist das Plenum.

Das Plenum ist ein Forum für themenzentrierte Diskussionen nicht nur für Wildwasser-Frauen, d.h. Angestellte, Mitfrauen, Ehrenamtliche, sondern auch für interessierte Frauen aus anderen Projekten oder Arbeitsbereichen. Hier besteht die Möglichkeit, wichtige inhaltliche Diskussionen in einem größeren Rahmen zu führen.

Für bereichsübergreifende fachliche Diskussionen finden thematische Fachteams statt, an denen jeweils zwei Kolleginnen aus den verschiedenen Teams anwesend sind, um gemeinsame konzeptionelle Grundlagen und Arbeitshaltungen weiterzuentwickeln und auszutauschen.

Zur Qualitätssicherung hat jeder Bereich eine eigene Qualitätsbeauftragte.

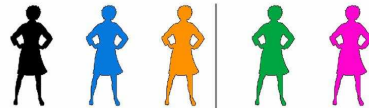
Die Qualitätsbeauftragten der Bereiche und die Geschäftsführerin treffen sich in regelmäßigen Abständen zum Wildwasserinternen Qualitätszirkel und beschließen Maßnahmen zur kontinuierlichen Verbesserung und Absicherung der Qualität der Arbeit.

In unserem Organigramm auf der folgenden Seite ist die Struktur von Wildwasser graphisch dargestellt.

Wildwasser Organigramm



MITFRAUENVERSAMMLUNG



VORSTAND

Geschäftsführerin

Verwaltung

Bereichsleiterin
JUGENDHILFE

Ambulante
Hilfe

BEW

Mädchennotdienst
Krisenwohnung

Mädchennotdienst
Anlaufstelle

DonyA

Mädchenberatung
(Berlin-Mitte)

Mädchenberatung
(Berlin-Wedding)

Frauenselbsthilfe
und Beratung

FrauenInfoladen

FrauenNachtCafé

Mädchenbereich

Frauenbereich

I

II

III

IV



Wildwasser ist eine Arbeitsgemeinschaft gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen.

Unsere Angebote richten sich an Mädchen und an erwachsene Frauen, die als Mädchen oder Jugendliche sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren, Angehörige und andere unterstützende Personen. Wildwasser bietet Mädchenspezifische ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung an und macht Angebote für Mädchen und Frauen in Krisensituationen.

Wir arbeiten auf der Grundlage eines **feministischen** Konzepts. Unter Feminismus verstehen wir eine politische Haltung, die sich gegen strukturelle Gewalt und jede Form von Diskriminierung wendet. Eine feministische Haltung zeigt sich in der persönlichen und fachlichen Auseinandersetzung mit der Lebenssituation von Mädchen und Frauen in unserer Gesellschaft.

Unser Unterstützungsangebot ist „**parteilich**“, da es die Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen in den Mittelpunkt rückt und sich gegen die gesellschaftliche Toleranz von Gewalt stellt. Die Gewalterfahrungen von Mädchen und Frauen werden nicht individualisiert, sondern im Kontext struktureller Gewalt verstanden. Eine parteiliche Haltung beinhaltet auch das Wissen darum, dass Neutralität und Unabhängigkeit von der eigenen sozialen Schicht, ethischer Grundhaltung und ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter und persönlicher Geschichte nicht möglich sind und diese in der Beratungs- und Betreuungsarbeit reflektiert werden müssen.

Um Menschen verschiedener Kulturen anzusprechen und ihren kulturellen Kontext zu berücksichtigen, werden gezielt Mitarbeiterinnen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen eingestellt und die **interkulturelle Kompetenz** aller Mitarbeiterinnen gefördert. Im Beratungs- und Betreuungsprozess bedeutet dies, spezifische, kultursensible Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Die Mädchen und Frauen werden von uns als Expertinnen ihrer Lebenssituation wahrgenommen, die ihr Leben aktiv gestalten können und damit auch dazu beitragen, strukturelle Gewalt zu durchschauen und zu verändern. Ihnen wird bei uns ein Schutzraum geboten, in dem ihnen mit Wertschätzung und Empathie begegnet wird und ihre Ressourcen zur Veränderung wahrgenommen und respektiert werden.

Da sexualisierte Gewalt Ausdruck struktureller Gewalt ist, bemühen wir uns darum, auch strukturell Veränderungen zu bewirken. Ziel unserer Arbeit in der Öffentlichkeit ist letztlich die gesellschaftliche Ächtung von sexualisierter Gewalt. Wir kooperieren mit vielen unterschiedlichen Institutionen in Berlin sowie in Deutschland und anderen Ländern. Vernetzung und Austausch sowie die Organisation von (Fach)Veranstaltungen gehören ebenfalls dazu. Uns ist es wichtig, die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich zu sichern und zu entwickeln.

Durch fachliche Beratung professioneller HelferInnen und unterstützender Personen schärfen wir den Blick für Gewaltstrukturen und fördern die Bereitschaft, Verantwortung für den Schutz von Mädchen und Jungen zu übernehmen.

In der Präventionsarbeit geht es um Autonomie und Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen, die sexualisierte Gewalt u. U. verhindern oder möglichst frühzeitig unterbrechen kann. Zudem wirken wir damit Rollenstereotypen entgegen, die Gewaltstrukturen perpetuieren.

Unser Ziel ist ein gleichberechtigtes, gewaltfreies Miteinander. Feministische Arbeit bedeutet immer auch Arbeit für Menschenrechte und Menschenwürde.



Wir werden oft nach unserer Grundhaltung gefragt, und manche wundern sich, dass sich Wildwasser immer noch als feministischer Verein versteht, der parteilich für Mädchen und Frauen gegen sexualisierte Gewalt arbeitet. Im Laufe der Jahre ist interkulturelle Kompetenz zu einem immer wichtigeren weiteren Baustein unserer Arbeit geworden.

Im Folgenden stellen wir anhand der Begriffe Feminismus, Parteilichkeit, sexualisierte Gewalt und interkulturelle Arbeit unsere gemeinsame Konzeption genauer dar.

Feminismus

Wildwasser e.V. ist ein feministischer Verein.

Die feministische Bewegung entstand aus der kritischen Auseinandersetzung mit patriarchalen Herrschaftsverhältnissen und –strukturen.

Obwohl durch verschiedene Reformen Verbesserungen erreicht wurden, leben wir nach wie vor in einer patriarchalen Gesellschaft. D.h. die meisten Mitglieder der Gesellschaft werden so sozialisiert, dass sie eine bestimmte geschlechtsspezifische Rollenverteilung und die dazugehörigen Machtverhältnisse zunächst als „normal“ empfinden. Die strukturelle Diskriminierung von Frauen und Mädchen ist konstituierender Bestandteil unserer Gesellschaft und unseres Wirtschaftssystems. Frauen verfügen häufig über erheblich weniger Geld und Einfluss und sind oft im Privaten Männern gegenüber in vielfältiger Weise benachteiligt bzw. männlicher Gewalt ausgesetzt. Gesetzlich gibt es zwar die Gleichberechtigung (wenngleich verschiedene Gesetze trotzdem noch diskriminierende Inhalte haben), in der realen Umsetzung wirken aber in allen Lebensbereichen geschlechtsspezifische Arbeitsteilungen bzw. weibliche und männliche Rollenzuschreibungen fort.

Feministische Arbeit bedeutet u.a. Wissen über Machtstrukturen und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Lebensbedingungen derer, die nicht an die gesellschaftliche Erfolgsskala von Macht und Einfluss angebunden sind. Feministische Arbeit bedeutet immer Arbeit für Menschenrechte und Menschenwürde. Sie bedeutet Einsatz für die Veränderung der Machtstrukturen, auch im Sinne einer gleichberechtigten Lebensweise der Geschlechter.

In neueren Auseinandersetzungen und Definitionsversuchen des Feminismus geht es darum, das totalitäre Ganze von Begrifflichkeiten wie „die Frau“, „das Weibliche“, „der weibliche Blick“ etc., aufzuheben und zu einer Berücksichtigung von Unterschiedlichkeiten und Subjektivitäten zu finden.

In der Gründung von Wildwasser e.V. 1983 trafen sich sowohl inhaltlich-konzeptuell wie auch personell zwei herausragende Entwicklungen in der BRD: die in den siebziger Jahren entstandene Frauenbewegung, mit ihrem Einsatz für die Rechte der Frauen, und das Auftreten von Frauen, die in ihrer Kindheit von sexualisierter Gewalt betroffen waren, mit ihren persönlichen Erfahrungen in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Sie traten an, um der Gesellschaft den Spiegel einer untragbaren Situation vorzuhalten und Veränderungen einzuklagen.

Ausgangspunkt des Engagements der Frauen, die bei Wildwasser e.V. arbeiten, ist eine Sicht auf die Gesellschaft, die den Fokus vor allem auf das Machtgefälle im

Geschlechterverhältnis richtet, und den Zusammenhang zwischen struktureller und spezifischer sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen herstellt. Bei Mädchen bricht sich dieses Machtgefälle mit dem Macht- und Abhängigkeitsverhältnis der Generationen. Sie unterliegen also einem doppelten Gewaltverhältnis.

Verstärkt wird es nochmals durch seine Koppelung mit ökonomischen, sozialen, kulturellen und psychischen Abhängigkeiten.

Die Befreiung der Frauen aus dieser Situation kann nur durch die Überwindung all dieser Abhängigkeiten, insbesondere des Machtgefälles zwischen Mann und Frau, sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene in einer wirklichen Geschlechterdemokratie erreicht werden.

Von daher definiert sich Wildwasser e.V. als feministischer Verein, in dem sich Frauen für die Überwindung der Benachteiligung von Mädchen und Frauen einsetzen, für ihr Recht auf sexuelle Selbstbestimmung und gegen Gewalt in unserer Gesellschaft. Wildwasser e.V. bietet Mädchen und Frauen Schutzräume, indem es den Zugang für Männer und Frauen, die Gewalt ausüben, ausschließt.

Trotz der Diskussionen und Veränderungen in den letzten 20 Jahren stehen sowohl Frauen als auch Männer immer wieder unter Druck, die herkömmlichen Rollenzuschreibungen von „FrauSein“ und „MannSein“ zu bedienen. Diese konservierten Rollen engen individuelle „weibliche“ wie „männliche“ Lebensentwürfe ein und zwingen so Frauen und Männer in ein Klischee von Verhaltensweisen, Erwartungen und Lebenshaltungen, die physisch und psychisch die eigene seelische Entwicklung beeinträchtigen, Gefühle abspalten und eigenständige, von dem Geschlecht unabhängige Lebensentwürfe stark beeinträchtigen. „Weibliche Männlichkeit“ und „Männliche Weiblichkeit“ wird zur Karikatur und lächerlich gemacht. Wir wissen aus der präventiven Arbeit mit Schulklassen, dass insbesondere Jungen unter dem Druck der herrschenden Rollenerwartungen Mitgefühl und Empathie, Schmerz und Kränkung und das Bedürfnis nach Trost und Unterstützung abspalten, um dem männlichen Gruppendruck zu gehorchen und nicht in die verlachte Außenseiterecke zu kommen. Im feministischen Diskurs und der persönlichen Auseinandersetzung versuchen Frauen, dem Druck dieser Rollenkonserven Eigenständigkeit entgegenzusetzen, und leisten so einen wichtigen theoretischen wie persönlichen Beitrag zur Weiterentwicklung gesellschaftlicher und individueller Eigenständigkeit.

Von diesem Grundverständnis leiten sich Struktur und Arbeitsweise des Vereins Wildwasser in seiner Gesamtheit und in den einzelnen Bereichen her.

Das politische Engagement von Wildwasser richtet sich darauf, sexualisierte Gewalt aus dem Stigma eines schrecklichen, „nur“ individuellen Schicksals herauszuholen, deren gesellschaftliche Ursachen durch die ungleichen Machtverhältnisse aufzudecken und sich für ihre Überwindung einzusetzen.

Es bezieht sich ebenfalls auf die Forderung an die Gesellschaft, für betroffene Mädchen und Frauen solche Hilfeangebote bereit zu stellen, die ihnen die Chance bieten, sich nicht als Opfer eines individuellen Schicksalsschlages zu begreifen, sondern als einen Menschen, der gesellschaftliche Machtverhältnisse, Gewalt- und Hierarchiestrukturen durchschauen und verändernd auf sie einwirken kann. Dadurch werden Mädchen und Frauen sowohl als gesellschaftliche Wesen als auch und gerade in der Individualität des eigenen Erlebens, ihrer Gefühle und Bestrebungen, ihrer persönlichen Ressourcen für gewollte Veränderungen wahrgenommen und respektiert.

Parteilichkeit

Feministische Parteilichkeit als Arbeitsansatz und Haltung

Generell stammt der Begriff der Parteilichkeit aus der Tradition der kritischen Sozialwissenschaft. Fokussiert wird auf die Frage nach dem Erkenntnis leitenden Interesse von Forschung und dem Standort der ForscherInnen innerhalb gesellschaftlicher Strukturen und Machtmechanismen. Zentral am Forschungsprozess ist die Reflexion des eigenen Standorts und der eigenen Involviertheit in gesellschaftliche Verhältnisse und Prozesse.

Feministische Parteilichkeit ist eine Haltung, die aus dem Wissen resultiert, dass unsere Gesellschaft von Machtstrukturen geprägt ist. Diese spezifische Gesellschaftsform und die ihr inhärenten Machtmechanismen wirken in ihrer geschichtlichen und aktuellen Dimension in die individuelle Lebensrealität eines jeden Menschen hinein.

Gewalt wird von den Betroffenen jeweils individuell erfahren und durchlitten. Das Bewusstsein über Herrschaftsverhältnisse lässt aber deutlich werden, dass Gewalt und Zwang in Gesellschaftsverhältnissen nicht nur mit der Besonderheit von Personen oder spezifischen Beziehungen erklärt werden können.

Parteilichkeit als Haltung feministischer Arbeit bedeutet ein immer differenzierteres Verständnis von der Komplexität und Widersprüchlichkeit weiblicher Lebenszusammenhänge, welche individuell in einem unterschiedlichen Ausmaß und unterschiedlicher Auswirkung erlebt werden.

Für die praktisch arbeitenden Beraterinnen und Betreuerinnen bedeutet eine parteiliche Haltung auch das Wissen, dass Neutralität und Unabhängigkeit von der eigenen Klasse, ethischer und ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter und persönlicher Geschichte nicht möglich sind und diese in der Beratungs- und Betreuungsarbeit mit reflektiert werden müssen.

Feministische Parteilichkeit kann nicht als feststehender Begriff gesehen werden, sondern muss immer prozessual gedacht werden.

Parteilichkeit findet im Spannungsverhältnis von Politik und Professionalität statt. "Der Gewalt, gegen die sich die Beratungsarbeit richtet, kann nicht nur mit psychologischen bzw. sozialpädagogischen Interventionen begegnet werden. Der Situation von Mädchen und Frauen, die sexueller Gewalt ausgesetzt sind bzw. waren, werden ausschließlich politische Analysen und Aktionen ebenfalls nicht gerecht." (B. Kavemann; Zwischen Politik und Professionalität: Das Konzept der Parteilichkeit, S. 181)

Bedeutung feministischer Parteilichkeit im praktischen Umgang mit Klientinnen

In der praktischen Arbeit mit Mädchen und Frauen bedeutet eine parteiliche Haltung, einen Standpunkt zu beziehen, welcher die Probleme, Gewalterfahrungen etc. der Klientinnen nicht nur auf das Individuum zurückwirft, sondern im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Strukturen begreift.

In der Praxis bedeutet parteiliches Arbeiten, mit den Betroffenen gemeinsam Perspektiven für eigenverantwortliches Handeln in problematischen Strukturen zu entwickeln, wobei die Klientin Ziel und Tempo der Kooperation mitbestimmt.

Hierbei ist impliziert, Mädchen und Frauen ernst zu nehmen und nicht über ihren Kopf hinweg zu handeln. Die Mädchen und Frauen werden als Expertinnen ihrer Lebenssituation wahrgenommen. Die Mitarbeiterinnen von Wildwasser gehen mit jeder Frau /jedem

Mädchen individuell in Kontakt, das heißt, sie begegnen ihnen nicht auf dem Hintergrund von Diagnosen, Einordnungen oder Stigmatisierung. Daher werden Handlungskonzepte zur Hilfe und Unterstützung auch aus der jeweiligen Perspektive der Klientinnen entwickelt.

Generell trägt die parteiliche Haltung der Beraterinnen und Betreuerinnen mit ihren Erfahrungen dazu bei, die Isolation einzelner in ihren Gewalterfahrungen aufzuheben.

Die parteiliche Haltung bestimmt die Arbeitsweise der Mitarbeiterinnen von Wildwasser, sie wird jedoch nicht am Verhalten der Klientinnen festgemacht, auf sie übertragen oder mit einer Forderung nach Solidarität verbunden, denn es handelt sich um eine professionelle Entscheidung. Die zu beratenden und zu betreuenden Mädchen und Frauen werden nicht per se als Opfer der Verhältnisse, sondern als Handelnde gesehen. Eine parteiliche Arbeit bedeutet, den Betroffenen eine empathische und ehrliche Beziehung anzubieten, in der die Beraterin genügend sorgfältige Selbstreflexion mit Hilfe ihres Teams / Supervision und der eigenen inneren Haltung zeigt.

Parteiliche Arbeit mit Frauen und Mädchen bedeutet nicht in jedem Fall, alles sofort als Wahrheit hinzunehmen. Voraussetzung für unsere Arbeit ist ein tiefes Wissen um die psychischen Phänomene von Abspaltung, Verleugnungen mit deren Notwendigkeiten zum Überleben und ein Wissen um belastende Folgen. Mechanismen der Bagatellisierung, Geheimhaltung bis hin zur Sprachlosigkeit zu überwinden, bedeuten oftmals eine enorme Anstrengung für Mädchen und Frauen, um den Weg zu Wildwasser zu finden und weiter zu gehen.

Die Beraterinnen und Betreuerinnen arbeiten parteilich, jedoch entscheidet die Klientin selbst, ob und was sie in ihrem Leben verändern möchte.

Sexualisierte Gewalt

„Sexuelle Ausbeutung von Kindern durch Erwachsene (oder ältere Jugendliche) ist eine sexuelle Handlung eines Erwachsenen mit einem Kind, das aufgrund seiner emotionalen und intellektuellen Entwicklung und aufgrund eines ungleichen Machtverhältnisses zwischen Erwachsenen und Kindern nicht in der Lage ist, diesen sexuellen Handlungen informiert und frei zuzustimmen. Dabei nutzt der Erwachsene seine Autorität und die rechtliche, physische und psychische Abhängigkeit des Kindes sowie möglicherweise dessen Neugier, Zuneigung und Vertrauen aus, um das Kind zur Kooperation zu überreden oder zu zwingen. Zentral dabei ist die Verpflichtung zur Geheimhaltung, die das Kind zur Sprachlosigkeit und Hilflosigkeit verurteilt.“

(Sgroi, 1989 und Voss/Hallstein, 1993)

Zu Missbrauchshandlungen gehören:

- Zeigen pornographischer Fotos oder Filme
- Aufnehmen pornographischer Fotos oder Filme
- sexuell motivierte Schläge
- Zungenküsse
- Abtasten des Körpers von Mädchen oder Jungen, besonders der „erogenen Zonen“
- sich Reiben am Körper eines Mädchen oder Jungen
- orale Vergewaltigung
- anale oder vaginale Vergewaltigung eines Mädchens mit dem Finger, dem Penis oder Gegenständen

- anale Vergewaltigung eines Jungen
- sexuelle Stimulierung und Benutzung eines Kindes zur eigenen Befriedigung
- Zwang zu oraler Befriedigung
- Zwang eines Mädchens oder Jungen zur Prostitution

Diese Aufzählung ist nicht vollständig, aber sie ist so detailliert, um deutlich zu machen, wie vielfältig sexuelle Gewalt sein kann und wie sehr Mädchen und Jungen körperlich und seelisch benutzt und verletzt werden.

Sexueller Missbrauch ist immer eine Gewalttat. „Persönliche Grenzen, der eigene Wille sowie das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit werden missachtet, Vertrauen und Sicherheit zerstört und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Welt außer Kraft gesetzt.“ (Modellprojekt Wildwasser, 1993, S. 61)

Wir sprechen nach 25 Jahren Erfahrung mit sexuellem Missbrauch von sexualisierter Gewalt, um zu verdeutlichen, dass es sich in erster Linie um Machtmissbrauch handelt und die Sexualität *nur* „das Mittel zum Zweck“ ist. Es ist natürlich kein Zufall und auch nicht unbedeutend, dass die Sexualität desjenigen, der/die das Mädchen/den Jungen missbraucht, eingesetzt wird.

Der Lustgewinn auf Täterseite verstärkt das Verhalten selbst bis hin zur Steigerung in suchtähnliche Verhaltens- und Verdrängungsmechanismen.

Sexuelle Gewalt ist ein Straftatbestand (Offizialdelikt). Doch gibt es vielfältige Formen der sexuellen Gewalt, die juristisch nicht verfolgt werden; z.B. ein Vater beobachtet durch ein Loch in der Badezimmerwand seine Tochter beim Waschen und Toiletten-gang. Dies ist – obwohl kein juristischer Straftatbestand – für das Mädchen eine zutiefst beunruhigende, grenzverletzende Situation, die ihrem Lebensalltag Schutz und Sicherheit nimmt.

Die Schwere der Beeinträchtigungen und selbstverletzenden Überlebensmechanismen von Überlebenden steht je nach individuellem Erleben und sozialem Kontext im Zusammenhang mit folgenden Bedingungen der sexuellen Gewalttat/en: In welchem Alter hat die sexuelle Gewalt begonnen? Wie nah stand der Täter im Bezugssystem des Mädchens? Wie oft und wie viel Gewalt wurde angewendet? Gab es schützende Personen im Bezugssystem des Mädchens?

Laut polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) des Bundeskriminalamtes (BKA) liegt die Zahl der aufgedeckten Fälle von Kindesmissbrauch bei rund 12.000 für das Jahr 2008, wobei anzumerken ist, dass Fälle von Besitz und/ oder Beschaffung von Kinderpornographie (6.707 Fälle) und Fälle sexuellen Missbrauchs von Schutzbefohlenen unter Ausnutzung einer Amtsstellung (1.615 Fälle), sowie Fälle exhibitionistischer Handlungen mit Erregung öffentlichen Ärgernisses (7.785 Fälle) nicht enthalten sind.

(<http://www.bka.de/pks/pks2008/index.html>)

Die Mehrzahl der Fälle kommt aber nicht zur Anzeige, weil Geheimhaltung ein wesentliches Merkmal von sexualisierter Gewalt ist. Drei Viertel aller sexualisierten Gewalttaten geschehen im sozialen Nahbereich der Mädchen und Jungen. Im Regelfall gibt es außer Täter und Opfer keine weiteren Zeuginnen. Die Dunkelziffer muss deshalb hoch angesetzt werden. Laut einer Veröffentlichung der Gewerkschaft der Polizei von Anfang 1999 wird davon ausgegangen, dass in Deutschland derzeit jedes fünfte Mädchen und jeder 13. Junge vor dem Erreichen des 14. Lebensjahres mindestens einmal sexuell missbraucht wird.

Die Täter sind überwiegend Männer und männliche Jugendliche. Es sind Väter, Stiefväter, Opas, Onkel, Brüder, Lehrer, Pfarrer, Nachbarn, Betreuer und andere Personen, die

den Kindern nahe stehen. In der Mehrzahl sind die Täter so genannte „normale Männer“, die in jeder sozialen Schicht, in jedem Beruf zu finden sind. Es gibt auch sexuelle Übergriffe durch Frauen. In den offiziellen Statistiken wird ihr Anteil derzeit auf 10% geschätzt.

Unsere Arbeit hat sich in den ersten Jahren überwiegend mit Betroffenen von innerfamiliärer sexualisierter Gewalt befasst. In den letzten Jahren wenden sich jedoch zunehmend Betroffene von kommerzieller sexueller Ausbeutung (z.B. Zwangsprostitution und Kinderpornographie) und rituellem Missbrauch an Wildwasser. In den Fällen von kommerzieller sexueller Ausbeutung, die wir kennen, wurden die Kinder schon früh durch sexuelle, emotionale und physische Misshandlungen gefügig, gehorsam und abhängig gemacht. Die sexuelle Ausbeutung von Kindern für kommerzielle Zwecke kann nicht einfach von anderen Formen innerfamiliärer sexueller Gewalt, Misshandlung, Vernachlässigung und Demütigung getrennt werden. Im Gegensatz zu innerfamiliärer sexualisierter Gewalt gestalten die Geld- und Machtinteressen, die hinter kommerzieller sexualisierter Gewalt stehen, die Aufdeckung und damit die Schutzinterventionen für das Mädchen und den Jungen sehr viel schwieriger, komplizierter und für unterstützende Personen gefährlicher.

In der Beratungs- und Betreuungsarbeit von Mädchen ist es notwendig, die Problematik von sexualisierten Gewalterfahrungen zu verstehen.

Sexualisierte Gewalt ist ein Syndrom von Geheimhaltung, Ambivalenz und Abhängigkeit sowie seelischer und körperlicher Grenzverletzung.

Es gibt kein Signal oder Symptom, das eindeutig auf sexualisierte Gewalt hindeutet. Jedes Mädchen und jeder Junge reagiert individuell und antwortet mit unterschiedlichen Überlebensmechanismen auf die Gewaltsituation. Charakteristisch für die Dynamik von sexueller Gewalt sind Vertrauensbruch, Scham- und Schuldgefühle, Schweigen, Angst, Ohnmacht und Zweifel an den eigenen Wahrnehmungen und Gefühlen bei den Betroffenen.

Die betroffenen Mädchen und Jungen haben vielfache Ängste, die ihr Schweigen verständlich erscheinen lassen: Sie haben Angst, dass ihnen niemand glauben wird, sie fürchten die Konsequenzen, die der Täter angedroht hat, den Verlust von Bindungen und Beziehungen. Sie wissen nicht, was in Zukunft sein wird, ob und wie sie dann geschützt und versorgt werden. Sie glauben häufig, dass irgendetwas mit ihnen nicht stimmt, dass sie selbst schlecht sind, da mit ihnen so „etwas Schlechtes“ gemacht wird. So findet eine Vertauschung der Werte statt. Das Kind ist gut, wenn es schweigt. Es schützt scheinbar die Geschwister und den Vater und schont die Mutter. Damit bekommt es die Verantwortung für die Sicherheit des Zuhauses übertragen. Eine Lüge aufrechtzuerhalten, um das Geheimnis zu wahren, ist ein elementarer Wert, während es die größte Schande wäre, die Wahrheit zu sagen. Diese Anpassung an die Situation – eine Überlebensstrategie – macht das Kind in Zukunft unglaubwürdig.

Die Auswirkungen von sexuellen Gewalterfahrungen sind vielfältig und reichen von dissoziativen Überlebensmechanismen über selbstverletzendes Verhalten zu Suchtverhalten und psychischen Schwierigkeiten: „Gewalt ver – rückt die Seele“.

Viele Mädchen glauben, dass nur sie von sexueller Gewalt betroffen sind. Oft können sie erst im Erwachsenenalter Worte finden, nach außen gehen und sich Unterstützung suchen.

Der Frauenbereich für Selbsthilfe und Beratung von Wildwasser bietet erwachsenen Frauen einen Raum, in dem sie in Auseinandersetzung mit dem Thema ihre individuellen

Kräfte und Potentiale entdecken und mobilisieren können und ihre eigenen Bewertungen und Interpretationen dessen finden, was ihnen angetan wurde, um ihre persönliche Gestaltung vom Über-Leben zum Leben zu finden.

Interkulturelle Kompetenz in der Arbeit gegen sexualisierte Gewalt

Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft, in der Menschen nicht deutscher Herkunft aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer ethnischen, kulturellen und/oder religiösen Zugehörigkeit diskriminiert und ausgegrenzt werden.

Wir arbeiten an dem Thema sexualisierte Gewalt, das in allen Gesellschaftsschichten, Religionen und Kulturen vorkommt. Wir verstehen sexualisierte Gewalt als Ausdruck der herrschenden Machtverhältnisse in der Gesellschaft. Überall dort, wo es um Macht- und Ausbeutungsverhältnisse geht, begegnen wir sexualisierter Gewalt als Mittel zur Unterdrückung und Missbrauch an Schwächeren.

Trotz unterschiedlicher kultureller Zugehörigkeit sind die Dynamik sowie der Verlauf von sexualisierter Gewalt und die Folgen für die Betroffenen sehr ähnlich. Das Leben als Nichtdeutsche in einer Dominanzgesellschaft bringt jedoch zusätzliche Probleme mit sich: Neben der strukturell im Ausländerrecht festgeschriebenen Ungleichheit erfahren Nichtdeutsche häufig eine gesellschaftliche Abwertung und Ablehnung.

Diese Diskriminierung zeigt sich

- rechtlich im ungleichen Rechtsstatus (Ausländerrecht, Nicht-Anerkennung von Studienabschlüssen, usw.)
- politisch in der erzwungenen Unmündigkeit
- sozial in der sozialen Abwertung, in der Nicht-Anerkennung als Teil der Gesellschaft, in der Reduzierung auf die Herkunft und
- sprachlich - schon der Begriff Ausländer impliziert eine soziale Abwertung und Ausgrenzung.

Die „Familie“ als System bekommt unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen eine wichtige Funktion: Sie bietet Schutz und Geborgenheit gegenüber der Ablehnung von „außen“, die zur Lebensrealität vieler MigrantInnen gehört. Für Mädchen mit diesem Erfahrungshintergrund erweist es sich als besonders schwierig, sich bei innerfamiliärer Gewalt nach „außen“ zu wenden. Neben der begründeten Furcht, die Vorurteile der Dominanzkultur mit der Offenlegung der erfahrenen sexualisierten Gewalt zu bestärken, erleben viele Betroffene auch ein Gefühl des Verrats an der eigenen kulturellen Herkunft.

Die besonderen Lebensbedingungen von jungen Frauen mit einem anderen kulturellen und religiösen Hintergrund (z.B. individualistische kontra kollektivistische Lebensmodelle) und damit einher gehend die unterschiedlichen Schuld- und Schamgefühle und die Konsequenzen, die nach der Aufdeckung von sexualisierter Gewalt in der Familie folgen, müssen in der Arbeit berücksichtigt werden.

Seit 1991 wird bei Wildwasser auf die interkulturelle Zusammensetzung im Team der Beraterinnen und Betreuerinnen im Mädchennotdienst und in den Beratungsstellen Wert gelegt. Die besondere Kompetenz von Mitarbeiterinnen mit anderem kulturellen Hintergrund dient sowohl der interdisziplinären Zusammenarbeit und Verständigung im jeweiligen Team als auch der Suche nach angemessenen Interventionen für Mädchen und junge Frauen und deren soziale Systeme. Für die Klientin bestehen so vielfältige Identifikationsmöglichkeiten und die Chance, eingeschliffene Rollenklischees in Frage zu stellen.

Grundhaltung der Mitarbeiterinnen von Wildwasser mit den spezifischen Anforderungen an die Beraterinnen und Betreuerinnen

In jedem Bereich von Wildwasser wird der Raum geboten, in dem das Unausprechliche benannt werden darf und Mädchen und Frauen ihre eigenen Ressourcen und Potentiale entdecken und mobilisieren können.

- Es besteht die Anforderung an die Mitarbeiterin, das „Eigene“ als Angehörige ihrer eigenen Kultur mit den jeweiligen Werten und Normen zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen. Dazu gehört u. a. ihre Einstellung zu Sexualität und zu Menschen, die in anderen als den vermeintlich „normalen“ Zusammenhängen leben.
- Für die Beraterin und Betreuerin bedeutet dies einen hohen Grad an Auseinandersetzung mit gesellschaftlich und individuell gelernten, tradierten Normen und Werten der eigenen Kultur in Bezug auf das Frauen- und Männerbild, das Mutter- und Vaterbild und den Blick auf die Kindheit von Mädchen und Jungen.
- Die Mitarbeiterin muss das eigene Kulturverständnis mit den kulturell überlieferten Abwertungen überprüfen, zum Austausch darüber bereit sein und strukturelle Veränderungen akzeptieren. Sie muss die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kennen, in denen nicht deutsche und/oder anders ethnische Klientinnen leben und dies in der Beratungsarbeit berücksichtigen. Gemeint sind hier rechtliche, politische, soziale und sprachliche Bedingungen.
- Interkulturelle Kompetenz bei Wildwasser wird von dem Interesse geleitet, den kulturellen Kontext und das Verständnis für die Klientin in Bezug auf die erlebte sexualisierte Gewalt zu erfassen. Im weiteren Beratungs- und Betreuungsprozess bedeutet dies spezifische, kultursensible Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.
- Letztendlich werden in der parteilichen Arbeit von Wildwasser immer die Frauen und Mädchen als Individuen mit ihren unterschiedlichen soziokulturellen Einflüssen und kulturell bedingten Kommunikations- und Kontaktformen gesehen und ihnen wird mit Respekt und Sensibilität begegnet.

DAS GESCHÄFTSJAHR 2009

Der Verein Wildwasser e.V. hatte am Jahresende 2009 insgesamt 32 Mitfrauen.

Private Spender und Spenderinnen spendeten 32.302,86 €.

Wildwasser e.V. war 2009 Träger folgender Einrichtungen und Angebote:

- eine Mädchenberatungsstelle Dircksenstraße 47 in 10178 Berlin-Mitte,
- eine Mädchenberatungsstelle Wriezener Straße 10/11 in 13359 Berlin-Wedding
- die Frauenselbsthilfe mit Beratung und Laden Friesenstraße 6 in 10965 Berlin-Kreuzberg
- FrauenNachtCafé - Nächtliche Frauenkrisenanlaufstelle in der Friesenstr. 6 in Berlin-Kreuzberg
- der Mädchennotdienst, mit Krisenwohnung für Mädchen und junge Frauen in der Bornemannstr. 12 in 13357 Berlin-Wedding und Beteiligung an der Anlaufstelle in der Mindener Str. 14, 10589 Berlin
- Interkulturelle Wohngruppe für Mädchen – DonyA – in Berlin-Wedding
- Ambulante Hilfen zur Erziehung
- Betreutes Einzelwohnen

Beide Mädchenberatungsstellen wurden auch 2009 durch Zuwendung der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung finanziert.

Die Frauenselbsthilfe wurde weiterhin finanziert durch Zuwendung der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen.

Finanzierungsgrundlage für die Krisenwohnung des Mädchennotdienstes, DonyA und die Ambulanten Hilfen zur Erziehung sind die Entgelte und Fachleistungsstunden für die jeweils untergebrachten bzw. betreuten Mädchen.

Die nächtliche Frauenkrisenanlaufstelle wurde durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin gefördert.

Zum Jahresende 2009 beschäftigte Wildwasser e.V. 44 Mitarbeiterinnen.

Im Juni 2009 fand eine Mitfrauenvollversammlung statt.

Der Vorstand besteht aus vier Vorstandsfrauen: Brigitte Brost, Kerima Bouali, Marianne Burkert-Eulitz und Claudia Rippin.

Von der World Childhood Foundation erhielt Wildwasser Mittel für die Arbeit der interkulturellen Wohngruppe für Mädchen DonyA .

Das ZeugInnenbegleitprogramm wurde weitergeführt und durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin gefördert.

Auszug aus der Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2009

EINNAHMEN

	EURO
- Zuwendung für Mädchenberatungen durch Sen BWF	451.990,00
- Zuwendungen für Frauenselbsthilfe durch Sen WTF	137.570,00
- Zuwendung durch DPWV für Sonderprojekte	4.950,00
- Zuwendung Bezirksamt Frh.-Krz. für Anlaufstelle des MND	92.260,23
- Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin für Zeuginnenbegleitung	1.900,00
- Entgelte für Ambulante Hilfen	80.864,81
- Entgelte des Mädchennotdienstes	597.711,56
- Entgelte WG Donya	340.878,84
- World Childhood Foundation	51.348,49
- Spenden gesamt an Wildwasser	32.302,86
- Bußgelder	2.295,00
- Mitfrauenbeiträge	1.358,00
- Stiftung DKLB für FrauenNachtCafé	69.748,07
- Sonstige Einnahmen	<u>113.657,58</u>
<u>Gesamteinnahmen</u>	<u>1.978.835,44</u>

AUSGABEN

Personalkosten einschl. Honorare (75,5 % der Gesamtkosten)	1.434.440,07
Mietkosten /Abschreibungen (13,3 % der Gesamtkosten)	251.549,92
Sachkosten (11,2 % der Gesamtkosten)	<u>211.978,66</u>
<u>Gesamtausgaben</u>	<u>1.897.968,65</u>



Unterstützungsangebote für Frauen / Trans*, die als Mädchen sexuelle Gewalt erlebt haben in der Wildwasser – Frauenselbsthilfe

In der Wildwasser Frauenselbsthilfe arbeiten drei eng kooperierende Teams mit insgesamt neun Festangestellten (jeweils Teilzeit) und sechs ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.

Frauen-Info-Laden

FrauenNachtCafé

Frauenselbsthilfe und Beratung

<p>Frauen-Info-Laden hat einmal in der Woche, dienstags von 18-20:30 Uhr geöffnet. Er ist ein Ort zum Klönen, Ausruhen, zum Austausch und zur Auseinandersetzung für Frauen, die sexuelle Gewalt als Mädchen erlebt haben oder es vermuten, für Freundinnen und Interessierte. Im Laden befindet sich eine Präsenzbibliothek zum Thema sexuelle Gewalt in der Kindheit und ähnlichen Bereichen.</p>	<p>Das NachtCafé ist eine offene und niedrigschwellige Anlaufstelle, ohne Aufnahmeverfahren und vorherige Terminvereinbarung. Das Angebot richtet sich an alle Frauen, die sich in einer Krisensituation befinden. Die Öffnungszeiten sind in den Nächten von Freitag zu Samstag, von Samstag zu Sonntag, von Mittwoch zu Donnerstag und der jeweiligen Nacht zu einem Feiertag in der Zeit von 20 bis 2 Uhr morgens. Das FrauenNachtCafé bietet:</p> <ul style="list-style-type: none">- Psychosoziale Unterstützung- Einzelgespräche in krisenhaften Situationen- Telefonische Beratung- Krisenbegleitung und -intervention- Ruheraum- Getränke und einen kleinen Imbiss- Gemeinschaftsspiele- Umfangreiche Informations- und Adressdateien- Präsenzbibliothek zum Thema sexueller Gewalt- Internetzugang- Wechselnde Themenangebote wie- Poetisches- Musikalisches- Meditatives Malen- Einfach und gut kochen	<p>Die Frauenselbsthilfe und Beratung bietet Beratungsgespräche für betroffene Frauen, Trans* und unterstützende Personen an. Die Gründung von Selbsthilfegruppen für Frauen, die als Mädchen sexuelle Gewalt erlebt haben, wird über die Beratungsstelle koordiniert und deren Arbeit unterstützt. Darüber hinaus gibt es themenspezifisch angeleitete Gruppenangebote. Die Beratungsstelle ist telefonisch dienstags von 9-11, mittwochs von 13-16 und donnerstags von 13-15 Uhr erreichbar. Erstberatungen finden dienstags von 9-10:30 und mittwochs von 16-17:30 Uhr statt. Hierfür ist keine Voranmeldung erforderlich.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Arbeitsgrundlagen, Konzepte und Kompetenzen der Mitarbeiterinnen:

Wildwasser ist aus der Selbsthilfe entstanden. So ist der Selbsthilfe- und Betroffenenkontrollierte Ansatz die Grundlage aller unserer Unterstützungsangebote für Frauen und Trans*. Die Mitarbeiterinnen haben als Mädchen sexuelle Gewalt erlebt und haben persönliche Erfahrungen im Umgang mit Krisen. Sie haben sich intensiv mit beidem auseinandergesetzt, die Erfahrungen der Verarbeitung werden in der Arbeit genutzt. Die Kompetenzen der Mitarbeiterinnen beinhalten auch ein fundiertes Wissen um psychisch Belastendes wie Ängste, Bagatellisierung, Geheimhaltung, Dissoziation, Sprachlosigkeit und Verleugnung und Verhaltensweisen, die für die Bewältigung der erlebten Gewalt notwendig waren, aber im aktuellen heutigen Leben disfunktional geworden sind.

Eine wertschätzende Haltung und Respekt für die Frauen / Trans* und deren eigene persönliche Wahrnehmungen und Entscheidungen bilden die Arbeitshaltungen der Mitarbeiterinnen. Großer Wert wird auf eine Unterstützung gelegt, die auf gleicher Augenhöhe stattfindet und nicht hierarchisch geprägt ist.

Ein differenziertes Verständnis für die jeweilige Lebenssituation der Frauen / Trans* und eine ganzheitliche Sicht auf die lebensgeschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergründe tragen zu einer vertrauensvollen Basis im Miteinander bei.

Die Mitarbeiterinnen verfügen zusätzlich über Qualifikationen in unterschiedlichen Beratungsmethoden und Therapieformen wie Kunsttherapie, NLP, Familientherapie, systemische Beratung und Körperarbeit.

Muttersprachliche Beratung kann in Polnisch, Russisch, Portugiesisch, Spanisch und Marokkanisch angeboten werden.

Die Selbsthilfe ist ein Ort, der von den Nutzenden inhaltlich mitgestaltet werden kann und soll: Eigene Interessen und Ideen können eingebracht werden, ein Feedback ist ausdrücklich erwünscht. Im Kontakt mit ihnen eröffnet sich den Teams die Möglichkeit, immer wieder zu überprüfen, wie sich die bisher entwickelten Angebote mit den Vorstellungen der nutzenden Frauen / Trans* decken, wo Brüche auftreten und wie in den Teams damit umgegangen wird.

Es erfolgt als Voraussetzung für die Nutzung der Angebote keine Anamnese, auch werden keine Diagnosen erstellt oder erfragt. Unser Umgang mit psychiatrischen Diagnosen und Institutionen ist kritisch. Die Nutzung unserer Angebote ist freiwillig und die Frauen / Trans* entscheiden selber, ob und wie sie diese wahrnehmen möchten.

Für Nutzerinnen besteht grundsätzlich bei entsprechender Kompetenz die Möglichkeit, irgendwann selbst in dem Projekt mitzuarbeiten und damit zukünftige Mitarbeiterin und Kollegin zu werden. Diese Haltung ist grundlegend für jede Begegnung zwischen Nutzerinnen und Mitarbeiterinnen und oft auch zwischen den Nutzerinnen selbst.

Zur aktuellen Situation in der Arbeit:

Frauen-Info-Laden

Der Wildwasser Frauen-Info-Laden besteht seit 1989. Sechs ehrenamtlich arbeitende Frauen bilden momentan das Ladenteam.

Für viele Besucherinnen ist der Frauenladen der erste Ort, den sie aufsuchen, um sich dem Thema sexuelle Gewalt anzunähern. In der offenen Atmosphäre des Ladens fällt es ihnen leichter, Kontakt aufzunehmen und sich auszutauschen. Frauen, die den Aufbau einer **Selbsthilfegruppe** planen, nutzen den Laden, um von anderen Besucherinnen und den Ladenfrauen mehr Informationen zu erhalten. Über eine Pinnwand können unabhängig von den Gruppengründungstreffen andere Frauen zur Gründung von Selbsthilfegruppen gefunden werden.

Frauen aus bestehenden Selbsthilfegruppen nutzen den Laden, um Themen aus den jeweiligen Gruppen noch einmal in einem anderen Rahmen zu diskutieren. Sowohl Frauen, die in einer Selbsthilfegruppe sind, als auch Frauen, die im Moment nicht in einer Gruppe sind, besuchen den Laden regelmäßig. Es finden immer wieder Gespräche und Diskussionen über Inhalte der Selbsthilfearbeit statt.

Einige Besucherinnen kommen mit einem großen Versorgungsbedarf in den Laden. Es fordert sehr viel Reflexion von den Ladenfrauen, hiermit umzugehen, um nicht eine Beziehung entstehen zu lassen, die aus handelnden „Versorgenden“ und passiven „Opfern“ besteht. Der Grundsatz des Frauenladens ist es, mit den Frauen in einen gleichberechtigten, selbstverantwortlichen Kontakt zu treten.

In der Woche werden die Ladenräume von ca. 8 Selbsthilfegruppen genutzt.

In den vergangenen Jahren fanden in den Ladenräumen auch, mehrfach thematische **Austauschtreffen** statt, die gemeinsam von Frauen des Ladenteams und angestellten Frauen der Selbsthilfe organisiert wurden. Weiterhin ist es möglich, in Absprache mit dem Ladenteam, Lesungen oder andere Veranstaltungen in den Ladenräumen abzuhalten. Der Laden ist ein Angebot, das viele Frauen gerne und relativ regelmäßig nutzen.

Während die Beratungsstelle in den letzten Jahren ihre Angebote immer mehr für Trans* öffnete, sind zur Ladenöffnungszeit nach wie vor ausschließlich Frauen eingeladen.

Das **FrauenNachtCafé** - nächtliche Krisenanlaufstelle - besteht seit März 2006 und bietet Frauen in Krisensituationen abends und nachts psychosoziale Unterstützung und Begleitung an. Es ist im Rahmen des Selbsthilfeansatzes ein offenes und niedrigschwelliges Angebot, das ohne Voranmeldung, anonym und kostenlos genutzt werden kann.

Das Konzept des FrauenNachtCafé entstand aus der Erfahrung und Erkenntnis, dass Gewalterfahrungen, auch wenn sie lange Zeit zurück liegen, eine der häufigsten Ursachen dafür sind, dass Frauen in eine Krisensituation geraten. Psychische Instabilität und belastende Lebensverhältnisse spitzen sich meist nachts zu, weil Spannungs- und Angstzustände und Einsamkeitsgefühle weniger verdrängt und kompensiert werden können als tagsüber. Nachts stehen allerdings kaum Beratungsstellen und ambulante therapeutische Unterstützungsangebote zur Verfügung, so dass das FrauenNachtcafe hier eine Versorgungslücke schließt.

Als frauenspezifisches, nicht-psychiatrisches Angebot stellt es sowohl eine Ergänzung, als auch eine Alternative zu den bestehenden Kriseneinrichtungen der Stadt dar. Es gibt kein diagnostisches Erstgespräch und kein Aufnahmeverfahren. Jede Frau bestimmt selbst, in welcher Form und in welchem Umfang sie das Hilfsangebot für sich nutzen möchte. Männer haben zu den Räumen des FrauenNachtCafés keinen Zutritt. Dies ist insbesondere für Frauen, die Gewalt erlebt haben, eine wichtige Rahmenbedingung, um sich sicher fühlen und Vertrauen entwickeln zu können.

Öffnungszeiten des Frauennachtcafés:

Bis März 2010:

Einmal wöchentlich, in den Nächten von Samstag zu Sonntag, sowie in den Nächten vor einem Feiertag von 18.00 – 6.00 Uhr.

Ab April 2010:

Dreimal wöchentlich in den Nächten von Mittwoch zu Donnerstag, Freitag zu Samstag und Samstag zu Sonntag, jeweils von 20.00 – 2.00 Uhr

Bürozeit: Donnerstag: 10.00 – 14.00 Uhr

Angebote des FrauenNachtCafés:

Frauen können unterschiedliche Formen von Unterstützungsangeboten nutzen:

Krisenintervention und Beratung: im face-to-face Setting und telefonisch; dabei geht es häufig darum, Handlungsspielräume zu erkennen, eigene Ressourcen wahrzunehmen und Ziele zu entwickeln, um eine vermeintliche Situation der „Ohnmacht“ zu durchbrechen und sich wieder als handlungsfähig erleben zu können.

Kontakt und Austausch mit anderen Frauen: im offenen Café-Bereich können Frauen mit anderen Frauen, die sich oftmals in einer ähnlichen Situation befinden, ins Gespräch kommen, Kontakte knüpfen und Erfahrungen austauschen. Dies kann Wege aus Isolation und Einsamkeit eröffnen und Frauen ermutigen, neue Verhaltensmuster auszuprobieren und schwierige Situationen anzugehen. In Gesprächsgruppen besteht die Möglichkeit, sich themenbezogen auszutauschen und in einen Dialog zu treten. Der offene soziale Raum fördert Selbsthilfekompetenzen und unterstützt Frauen darin, soziale Netzwerke aufzubauen und sich zu integrieren.

Programmangebote: Das in einem zweiwöchigen Rhythmus angebotene Programm umfasst Aktivitäten aus dem kulturellen, schöpferisch-kreativen und selbsterfahrungsbezogenen Bereich, wie z.B. Filmvorstellungen, Präsentation von eigenen künstlerisch/kreativen Werken, Leseabende, Kochen, Rollenspiele, Tauschbörsen. Frauen können aktiv das Programmangebot mitgestalten und ihre eigenen Interessen und Wünsche einbringen. Sie können sich selbst als aktiv Handelnde erleben, eigene Kompetenzen wahrnehmen und in eine Gruppe einbringen. Für Frauen, die zum ersten Mal das FrauenNachtCafé besuchen, kann das Programm die Kontaktaufnahme zu den Mitarbeiterinnen und anderen Nutzerinnen erleichtern.

Zudem stehen eine Präsenzbibliothek zum Thema Gewalt und sexualisierte Gewalt, sowie Informationen über weitergehende therapeutische Einrichtungen zur Verfügung. Es besteht die Möglichkeit einer selbständigen Internetnutzung.

Besucherinnen des FrauenNachtCafés:

Unser Angebot richtet sich an alle Frauen, die sich in Krisen oder belastenden Lebenssituationen befinden:

- Frauen, die sexuelle, häusliche oder andere Formen von Gewalt erleben mussten
- Psychiatrie-betroffene Frauen,
- Frauen, die sozial isoliert sind und Kontaktschwierigkeiten (entwickelt) haben,
- Frauen, die sich in einem therapeutischen Prozess befinden und somit psychologisch versorgt sind, aber gerade nachts in Angstzustände und in eine Krise geraten,
- Frauen, die einem diagnostisch arbeitenden Netz ablehnend gegenüber stehen und daher diese Unterstützungsangebote nicht in Anspruch nehmen können,
- Frauen mit Therapie- und/oder Klinikerfahrung, die in diesem Zusammenhang auf der Ebene der Selbstbestimmung und Achtung ihrer Person erneut Missachtung und mangelnden Respekt erfahren haben,
- Frauen, die durch abweichendes Verhalten (oftmals bedingt durch erlebte Gewalterfahrung) wenig Akzeptanz in ihrem sozialen Umfeld erfahren,
- Frauen, die Unterstützungsangebote nutzen möchten, die ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Mitgestaltung ermöglichen,
- Frauen, die durch finanzielle Einschränkungen von einem Teil des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen sind.

Unser Verständnis von Krisen:

Krisen sehen wir als Bestandteil des Lebens an, nicht als Ausdruck von Krankheit. Sie stellen immer eine Chance der Veränderung und Entwicklung dar und sind somit prozesshaft zu sehen. Dieses Verständnis von Krisen lässt sich nicht in die Polarität von Gesund und Krank einordnen.

Unsere Erfahrungen sind, dass Krisen umso eher zu konstruktiven Veränderungen genutzt werden können, wenn

- die aktuelle Krisensituation als Entwicklungsprozess und Lernchance definiert wird, nicht als persönliches Versagen;
- der biographische Sinnzusammenhang einer Krisensituation erfassbar wird;
- die soziale und gesellschaftliche Verflochtenheit der eigenen Lebenssituation reflektiert wird;

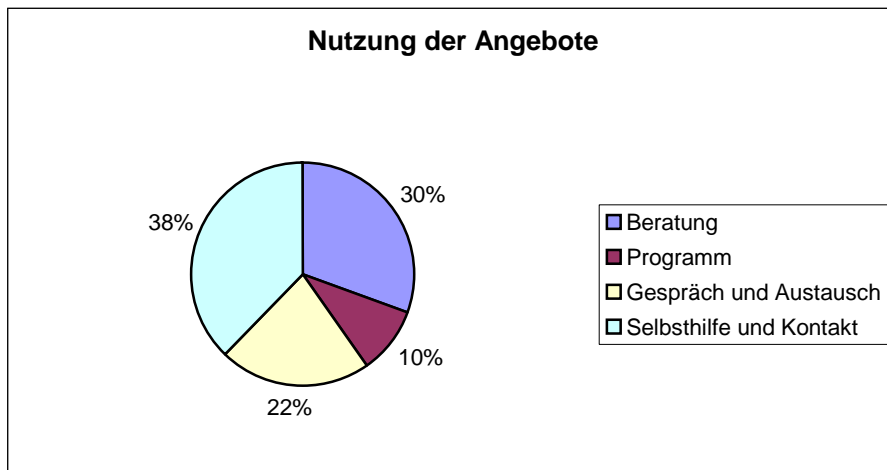
- andere der Betroffenen einen selbstverantwortlichen Lösungsweg zutrauen;
- eigene Kompetenzen und Ressourcen wieder erfahrbar und bewusst werden;
- eine parteiliche Haltung in der Unterstützung spürbar ist.

Statistik:

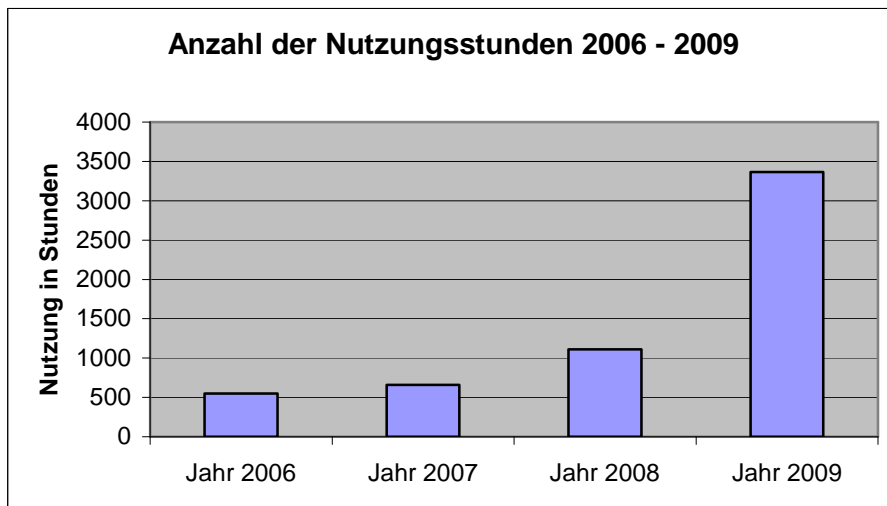
Im Jahr 2009 besuchten an 61 Öffnungsabenden insgesamt 904 Frauen das Frauen-NachtCafé, im Durchschnitt sind dies 15 Besucherinnen pro Öffnungsabend. Die Nutzungszeit betrug insgesamt 3365 Stunden.

Die Nutzung der Angebote verteilt sich wie folgt:
(Angaben enthalten Mehrfachnutzungen)

<u>Art des Angebotes:</u>	<u>Häufigkeit der Nutzung:</u>
Beratung	350
davon telefonisch	156
Teilnahme am Programm	112
Gespräch/Austausch in der Gruppe	253
Selbsthilfe und Kontakte	435



Die Nutzungsstunden haben sich von 2006 - 2009 kontinuierlich erhöht.



Ausblick:

Die in mehr als vierjähriger Arbeit im FrauenNachtCafé gewonnenen Erfahrungen bestätigen die Richtigkeit und Notwendigkeit des Konzepts der nächtlichen Krisenanlaufstelle. Die stetig wachsende Zahl von Frauen, die das Projekt in Anspruch nehmen, belegt dies. Viele Frauen nutzen unser Angebot in Krisensituationen, andere nutzen es, um Krisen präventiv entgegenzutreten zu können.

Frauen, die sich in einer akuten psychischen Krise befinden, bietet das FrauenNachtCafé Schutz und Sicherheit. Der Kontakt und die Begleitung durch die Mitarbeiterinnen können die Aufnahme in eine stationäre Einrichtung verhindern helfen.

Unser Ziel ist es, das Angebot zu erhalten und auszubauen. Das FrauenNachtCafé wurde von 2006 – März 2010 als Modellprojekt aus Mittel der Deutschen Klassenlotterie finanziert. Ab April 2010 wird das Vorhaben im Rahmen der Fraueninfrastrukturstellen und zusätzlich durch den Senat für Gesundheit weiter finanziert. Die Öffnungszeiten von bisher 1 Nacht pro Woche können auf 3 Nächte pro Woche ausgeweitet werden. Dies ist ein wichtiger Schritt zu unserem Ziel, das FrauenNachtCafé als eine frauenspezifische, nächtliche Krisenanlaufstelle dauerhaft zu etablieren.

Frauenselbsthilfe und Beratung

Wir bieten telefonische, Chat, E-Mail und persönliche **Beratung** an. Bei Bedarf kann die Beratung auch mehrmalig, in Ausnahmefällen bis zu einem Jahr genutzt werden.

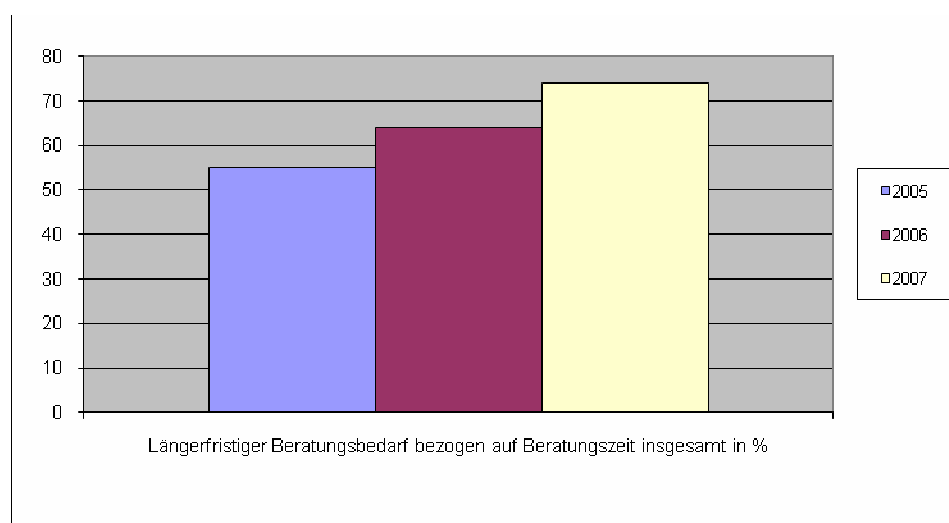
Aktuell werden durchschnittlich 30 Beratungsgespräche pro Woche durchgeführt. Bei rund 60% aller Erstberatungen gibt es einen Bedarf für weitere Beratungen. 2009 nutzten insgesamt 418 Frauen / Trans* das Angebot der Erstberatung. 98% der Erstberatungsnutzenden waren direkt von Gewalt betroffen. 2% nutzen die Erstberatung als unterstützende Person.

Der Anteil von Nutzenden mit Migrationshintergrund betrug im Jahr 2009 8%.

Von den zu beratenden Frauen / Trans* waren 12% aufgrund der erlittenen Gewalterfahrungen dauerhaft arbeitsunfähig, weitere 8% empfingen Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes.

Immer mehr Frauen / Trans* kommen mit sehr komplexen, viele Lebensbereiche betreffende, Schwierigkeiten, für deren Lösung eine erhöhte Anzahl an Beratungsgesprächen nötig ist. Zusätzliche Belastungen sind Gewalterfahrung auch als Erwachsene, vor allem sexuelle, häusliche und rassistische Gewalt. Auch Psychiatrieerfahrung und dauerhafte Arbeitsunfähigkeit durch die gesundheitlichen Folgen der Gewalt stellen zusätzliche Belastungen für die ratsuchenden Frauen / Trans* dar. Eine weitere Problemlage stellt natürlich auch eine aktuelle Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Abhängigkeit von ALG I und ALG II dar. Einige haben bereits eine ambulante Psychotherapie gemacht, eine weitere Inanspruchnahme Krankenkassen-finanzierter Angebote ist für sie nicht möglich. Nicht selten waren auch die bisherigen Erfahrungen mit dem Hilfesystem sehr negativ. Vor diesem Hintergrund zeigt sich auch ein Mehrbedarf an Unterstützung zur Nutzung anderer Angebote wie z.B. eine intensive Vorbereitung für die Teilnahme und auch eine begleitende Unterstützung während der Teilnahme an den Gruppenangeboten.

In den letzten Jahren ist der längerfristige Beratungsbedarf kontinuierlich angestiegen.



Vor diesem Hintergrund zeigt sich ebenfalls ein zunehmender Bedarf für **offene angeleitete Gruppenangebote**.

In der Regel hat eine angeleitete Gruppe 12 Teilnehmende. In angeleiteten Gruppen werden vor allem kreative Methoden eingesetzt und vermittelt.

Wir haben auf die erhöhte Nachfrage reagiert, indem wir 2009 zwei angeleitete Gruppenangebote durchführten. Ein Workshop hatte den Namen: „Körperarbeit zur Selbstwahrnehmung“ und war ein spezielles Angebot zur Körperwahrnehmung und Körperarbeit im geschützten Rahmen mit verschiedenen Schwerpunkten, wie Kraft und Energie, Mut, die Hände, der Rücken usw.

2009 wurde in den Ladenräumen eine offene Malgruppe angeboten.

Gut besucht ist auch das monatliche Themen-Frühstück, wo in geschütztem Rahmen ein Austausch über bestimmte Themen stattfindet: Wünsche, Konflikte, Kontakt, Beziehung, Macht usw.

Weiterhin ist die **Selbsthilfegruppenarbeit** eine wichtige Säule der Frauenselbsthilfe.

2009 gründeten sich 4 Selbsthilfegruppen für Frauen / Trans*, die als Mädchen sexuelle Gewalt erlebt haben oder dies vermuten. Da nach unseren Erfahrungen das besondere Potential dieser Gruppen gerade in der selbstständigen Arbeit liegt, in dem gemeinsamen Aushandeln von Rahmen und Grenzen, darin im Kontakt mit den anderen Gruppenteilnehmenden sich selbst zu erfahren aber auch verändern zu können, koordinieren wir lediglich die Gruppengründung. Im Laufe der Jahre hat sich gezeigt, dass eine ausdifferenzierte Selbsthilfe-Infrastruktur aus, unter anderem, regelmäßigen Kontakten zu den Gruppen und auch speziellen Workshop-Angeboten wichtig für das Funktionieren der Selbsthilfe ist.

Seit 2005 bieten wir regelmäßig in **Kooperation mit Kobra - Koordinierungs- und Beratungszentrum für Frauen** - den Workshop „Berufswege Berufsbrüche Berufsziele“ zum Zusammenhang von sexueller Gewalterfahrung und beruflicher Entwicklung an. Wir führen den Workshop zweimal im Jahr durch. Die Nachfrage ist extrem hoch, da es bisher in dieser Art das einzige Angebot zu diesem Thema ist.

Eine weitere, bisher ehrenamtlich durchgeführte **Kooperation**, besteht mit **Tauwetter** – Anlaufstelle für Männer die sexuelle Gewalt in der Kindheit erfahren haben zur Durchführung von Paarberatungen.

Das Angebot der **Paarberatung** stellt eine sinnvolle Ergänzung der bereits bestehenden Beratungsangebote dar. Einer der im Beratungskontext von den Nutzenden am häufigsten genannten Gründe für die Entstehung von akut krisenhaften Situationen, ist der Mangel an Kontakten, insbesondere der enge Kontakt in einer Partnerschaft. Dies tritt besonders dann in den Vordergrund, wenn sie damit beginnen sich mit der erlebten sexuellen Gewalt auseinander zu setzen. Probleme und Konflikte in einer Partnerschaft bis hin zu einer Trennung, stellen darüber hinaus eine große zusätzliche Belastung dar, die massive Krisen zur Folge haben können.

Durch die Erweiterung des Angebotes soll den Nutzenden beider Projekte die Möglichkeit gegeben werden, mit ihren jeweiligen Partner_innen die Paarbeziehung innerhalb des Betroffenenkontrollierten und Selbsthilfeansatzes zu reflektieren. Die Paarberatung wird von zwei Mitarbeiter_innen durchgeführt. Die Zusammensetzung Mann/Frau, Mann/Mann, Frau/Frau bestimmt das Paar. Durch die Kooperation zwischen Tauwetter und Wildwasser kann dies flexibel gewährleistet werden.

Häufige Wünsche an die Paarberatung sind: Unterstützung in der Vermittlung der Verletzungen aus der Kindheit, bei der Reflexion der bestehenden Rollenverhalten und bei der Veränderung von festgefahren Verhaltensmustern zu bekommen. Durch die Anwesenheit von zwei Berater_innen kann die parteiliche Unterstützung beider Partner_innen gewährleistet werden. Grundsätzliches Ziel der Paarberatung ist es, den Raum zu öffnen für die Selbstbestimmung, Selbstdefinition des jeweiligen Paares. Dies kann unter anderem bedeuten, neue Kommunikationsstrukturen zu suchen, Definitionen für Beziehung, Nähe/Distanz, Rollenverhalten u.v.m. zu bestimmen, die selbst erwählt und für beide stimmig sind.

Wir führten 2009 mit zehn Paaren vierzig Beratungsgespräche durch.

Herausforderungen/ Wünsche und Pläne für die Zukunft:

Wie in den Texten deutlich wird, sind die Bedarfe deutlich höher, als wir mit den momentanen finanziellen und personellen Ressourcen abdecken können. Wir sind hier dringend auf Unterstützung angewiesen, um weiter qualitativ hochwertige Angebote machen zu können.

Unser grundsätzliches Anliegen ist es, alle Angebote mehr für **Frauen / Trans* mit Behinderungen** zu öffnen. Wir planen daher, die Laden- und FrauenNachCafé- Räume barrierefrei umzubauen.

Weiterhin ist es für ein adäquates **Paarberatungsangebot** unumgänglich auch hierfür finanzielle Mittel zu akquirieren.

In den kommenden Jahren liegen besondere Herausforderungen unserer Arbeit u.a. darin, gesonderte Beratungskonzepte für Frauen / Trans*, die sich als viele begreifen und sexuelle Gewalt in der Kindheit oder Jugend erlebt haben, zu entwickeln. Auch die momentane Situation, dass sich manche Angebote ausschließlich an Frauen richten und andere auch an Trans*, erfordert die weitere Auseinandersetzung innerhalb der Teams, aber auch mit den Nutzenden der Angebote in der Frauenselbsthilfe.

Ein besonderes inhaltliches Anliegen ist es uns, auch weiterhin die Diskussion über die gesellschaftlichen Hintergründe sexueller Gewalt gegen Kinder im Gang zu halten. Insbesondere mit der sich zunehmenden Verbreitung des Begriffs „**Trauma**“ in diesem Kontext, scheint mehr und mehr die Tatsache, dass es sich bei Gewalt um Taten, ausgeführt durch ganz konkrete Täter_innen handelt, zu verschwinden. Wir möchten den Blick wieder auf die Gewalt, die verübt wird, lenken und deutlich machen, dass die Folgen von Gewalterfahrung nicht als Krankheiten betrachtet werden können.

Qualifikation der Mitarbeiterinnen

Interdisziplinäre Teams bieten Beratung in den Mädchenberatungsstellen an: Psychologinnen, Dipl. Pädagoginnen und Dipl. Sozialpädagoginnen, alle mit Zusatzausbildungen, die für die Arbeit mit traumatisierten Mädchen und jungen Frauen relevant sind. Die Kolleginnen nehmen an Fortbildungen und Fachtagungen bezüglich der neuesten Entwicklungen und professionellen Standards teil und qualifizieren sich fortlaufend.

Persönliche Beratung

Die persönliche Beratung stellt den wesentlichen Teil der Arbeit in den Mädchenberatungsstellen dar. Mädchen, die sich per Telefon, Email, Chat oder persönlich bei uns melden und Beratung wollen, erhalten so schnell wie möglich einen Termin.

Oft kommen die Mädchen nicht allein in die Beratungsstelle. Mütter und andere Vertrauenspersonen, wie Freundin, Lehrerin, Tante, Freund usw. bekommen eine eigene Beraterin. Durch diese Vorgehensweise wird den unterschiedlichen Bedürfnissen, Fragen und Loyalitäten von Töchtern und Müttern oder anderen Vertrauenspersonen entsprochen.

Sollte im Erstgespräch durch die Mädchen oder eine sie unterstützende Person die Überlegung geäußert werden, Anzeige zu erstatten, wird die Beratung zu den Gewalterlebnissen erst nach Anhörung bei der Polizei fortgesetzt, um den Beeinflussungsvorwurf auszuschließen.

Beratung für jüngere und jugendliche Mädchen sowie junge erwachsene Frauen

Mädchen, die zu Wildwasser kommen, empfinden sehr häufig schmerzhaft aber auch widerstreitende Gefühle.

Oft leben sie mit einem ständigen Angstgefühl: Angst vor dem Täter, vor Entdeckung, Verlust der Familie, Verlust von Zuwendung. Hier wird von den beratenden Vertrauenspersonen ein Höchstmaß an Einfühlungsvermögen, Geduld und professioneller Kompetenz gefordert. Einem jugendlichen Mädchen kann nicht vorgegeben werden, wie der weitere Weg aus der Gewaltsituation aussieht. Es ist aber möglich, dem Mädchen die Sicherheit zu geben, dass es auf diesem Weg nicht allein gehen muss, dass es Vertrauenspersonen gibt, die gemeinsam mit dem Mädchen nach Möglichkeiten suchen, sich aus der Gewaltsituation zu befreien.

Angebote von Beratung, Therapie, Unterbringung in einer Krisenwohnung, neue schulische oder berufliche Perspektiven werden gemeinsam mit den betroffenen Mädchen erörtert. Wir unterstützen die Mädchen durch Informationen und Gespräche unter Nutzung kreativer Medien. Jugendliche Mädchen bilden den Hauptanteil unserer Beratungen. Ihre Autonomie ist wesentliches Kriterium in der Gestaltung der Arbeit mit ihnen, die deshalb non-direktiv erfolgt. Wir bieten ihnen einen akzeptierenden Rahmen, der ihnen Raum zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung gibt. Alle Mädchen haben ihre eigene Art von Überlebensmechanismen entwickelt, um die traumatische Gewaltsituation zu überleben. Nicht alle Überlebensmechanismen sind nach der Herstellung von Schutz aus der Gewaltsituation für die weitere Lebensplanung hilfreich.

Je früher ein Mädchen eine schützende Umgebung um sich hat, desto eher können die Kräfte der Selbstheilung mobilisiert werden, indem wir ihnen einen Boden zum Wachstum zur Verfügung stellen. Wir nehmen sie mit all ihren Gefühlen und Wünschen, Ideen und Eigenschaften wahr.

Wir arbeiten mit unterschiedlichen kreativen Medien. Der Einsatz von Techniken der Imagination, wie z.B. der „Innere Sichere Ort“, sowie Distanzierungstechniken dienen der Bewältigung von Ängsten, Alpträumen, Wut und Hilflosigkeit.

Voraussetzung dafür sind die Haltung und Verantwortungsübernahme der schützenden Person, meist der Mutter.

In der Beratungsstelle am Hackeschen Markt in Berlin-Mitte gibt es ein beraterisch - therapeutisches Angebot zur Stärkung der jüngeren Mädchen (ab 3 Jahre). Ihnen fällt es oft noch sehr schwer, sich sprachlich zu artikulieren. Für sie ist es wichtig, über das Spiel Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Dafür werden ihnen Spielmaterialien wie Puppenhaus mit Einrichtung, Kuscheltiere, Hand- und Fingerpuppen, Bastelmaterial, Sandkasten usw. zur Verfügung gestellt. Es werden keine Verdachtsabklärungs-gespräche mit ihnen durchgeführt.

Bei jüngeren Mädchen finden bei anstehenden familien- oder strafrechtlichen Schritten mit den Kindern keine Beratungsgespräche statt. Bei Therapiebedarf werden sie an niedergelassene Therapeutinnen verwiesen.

Beratung für Mütter

Viele Mütter, die zu Wildwasser kommen, wollen ihre aktuelle Situation klären und die Auswirkungen der sexualisierten Gewalt auf den persönlichen Lebensbereich bewältigen. Die Folgen der Gewalt sind für Töchter **und** Mütter sehr schmerzhaft und erfordern eine längere Zeit der Unterstützung und Aufarbeitung. Die Frauen können hier Gefühle eigener Verletztheit und Enttäuschung, Gefühle der Trauer, der Einsamkeit, Angst, Hilflosigkeit sowie Schmerz und Wut um das zerstörte Vertrauen und auch ihre Schuldgefühle äußern.

Wenn in einer intensiven Beratungsarbeit mit einem jugendlichen Mädchen dieses den Wunsch entwickelt, sich ihrer Mutter anzuvertrauen und/oder zu einem wirklichen Austausch mit ihrer Mutter zu kommen, laden wir sie zu uns ein. Willigt sie in die Beratungsarbeit ein, können dann professionell begleitete Familiengespräche stattfinden.

Auch wenn die Mütter in der Regel keine Schuld an der stattgefundenen Gewalt haben, so tragen sie aber die Verantwortung für sich und die Zukunft ihrer Kinder und brauchen Unterstützung sowohl bei der Bewältigung des Alltags, als auch bei der Entwicklung einer neuen Lebensgestaltung, die die alte und durch den Missbrauch zerstörte ersetzen kann.

Bei Müttern von kleinen Mädchen steht am Anfang der Beratungsgespräche oft der Wunsch nach Verdachtsabklärung.

Hat die Mutter einen berechtigten Verdacht auf sexualisierte Gewalt, so bestärken wir sie nicht in ihrer Annahme und/oder Hoffnung, dass sie die Sicherheit für ihr Handeln von ihrer Tochter bekommen könnte. Der Druck auf das Kind und die damit verbundene Verantwortung für das Mädchen sind schon groß genug.

Die Aufgabe der Beratung besteht vorrangig darin, ihr die Schritte zu erklären, die sie gehen muss, um ihr Kind/ihre Kinder zu schützen. Nicht zuletzt ist, wie jede andere Kinderschutzarbeit auch, die begleitende Mütterberatung eine Gratwanderung zwischen der Entscheidung einzugreifen oder Zurückhaltung zu wahren.

Die Aufgaben der Beraterin sind:

1. der Mutter ihre Erfahrungen und ihr Wissen zum Thema „sexualisierte Gewalt“ zur Verfügung zu stellen,
2. mit der Mutter über die Entstehung des Verdachts bzw. über andere mögliche Ursachen für die Auffälligkeiten des Mädchens zu sprechen,
3. der Mutter durch die fachliche Unterstützung auch emotional Stärke und Rückhalt zu vermitteln, so dass sie das Gefühl hat, nicht allein dazustehen und sie den Mut zum Handeln findet,
4. Handlungsalternativen zu besprechen und
5. genügend Informationen zum Versorgungsnetz der Berliner/ der bezirklichen Institutionen zum Kinderschutz zu geben.

Diese stützende Arbeit ist eine gute Voraussetzung zur Verarbeitung des Traumas für Mütter und Töchter.

Off haben Mädchen eine Vertrauensperson (Lehrerin, Freundin, Nachbarin, Freund), die Kenntnis von sexualisierten Grenzüberschreitungen haben und zu Wildwasser kommen. Sie wollen über ihre Befürchtungen, über Gesehenes und Gehörtes sprechen. Diese Personen sind für die betroffenen Mädchen sehr wichtig: Sie haben sozusagen eine Brückenfunktion zwischen der missbrauchenden Realität und der Möglichkeit einer nicht missbrauchenden Welt. Doch fühlen sich diese Vertrauenspersonen oft hilflos und haben Angst, etwas „falsch“ zu machen. Vor allem aber wollen sie den Druck der Verantwortung teilen und aus der Isolation der Geheimhaltung ausbrechen.

Telefonische Beratung

In vielen Fällen möchten die anrufenden Personen einen persönlichen Beratungstermin vereinbaren. Das Telefongespräch dient der Vorklärung von Anliegen, Kontext und Dringlichkeit einer Kontaktaufnahme.

Viele Telefongespräche erfordern sehr viel Zeit, Ruhe, Empathie und eine sorgfältige Gesprächsführung.

Mit Hilfe des Telefons wird in der Regel der erste Kontakt zur Beratungsstelle aufgenommen. Er wahrt die Anonymität der anrufenden Personen und ermöglicht zunächst unverbindliche Informationen.

Die Anliegen und Wünsche der AnruferInnen sind sehr unterschiedlich:

- Jugendliche Mädchen können manchmal vor Angst und Aufregung kaum etwas sagen. Die Mädchen benötigen mitunter sofortige Hilfe, da sie sich u. U. in einer bedrohlichen Situation befinden, von Selbstmord sprechen oder ggf. von zu Hause geflüchtet sind. In vielen Fällen suchen sie nach einem letzten Ausweg aus einer sehr belastenden Situation.

- Bei anderen Mädchen liegt der Missbrauch zuweilen viele Jahre zurück und wird durch einen konkreten Auslöser aktualisiert, eine Re-Traumatisierung ist möglich.
- Auch Mädchen, deren bisherige Überlebensstrategien nicht mehr greifen und denen keine neuen Bewältigungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, wenden sich an Wildwasser.
- Mütter von betroffenen Mädchen, ihre Familienangehörigen oder Vertrauenspersonen suchen nach Klärung, Unterstützung und Orientierung in einer Situation, die sie gefühlsmäßig kaum ertragen wollen und können.
- Gespräche mit Fachleuten dienen ebenfalls der Klärung und Orientierung und ermöglichen Vernetzung und Austausch von fachlich sinnvollen Unterstützungsangeboten.

Begleitung bei Strafprozessen

Die Mitarbeiterinnen von Wildwasser stellen keine Strafanzeige.

Sie sehen aber die Strafanzeige als einen Weg, den Täter/die Täterin für seine/ihre strafbaren Handlungen zur Verantwortung zu ziehen. Wenn die betroffenen Mädchen dann im Rahmen eines Strafverfahrens erleben, dass dem Täter die Tat nachgewiesen und seine Handlungsweise verurteilt wird, kann damit ein wichtiger Beitrag zur Wiedergewinnung und Stärkung ihres Selbstvertrauens geleistet werden.

Erstatten betroffene Mädchen selbst oder Dritte aus eigener Entscheidung heraus Anzeige bei der Polizei, bieten wir ihnen unsere Unterstützung an. Strafverfahren können sich manchmal länger als zwei Jahre hinziehen und sind für nicht ausreichend juristisch vorgebildete Personen schwer zu durchschauen. Die Erfahrung von Mädchen und jungen Frauen in Strafverfahren zeigt, dass sie, wenn sie in dieser Situation allein gelassen werden, überfordert sind. Sie brauchen zu ihrer Orientierung Informationen darüber, was mit der Eröffnung eines Strafverfahrens auf sie zu kommt und oft beraterische Hilfe zur Veränderung der eigenen Lebenssituation.

Nicht in jedem angezeigten Fall von sexualisierten Gewalttaten kommt es zu einer Anklageerhebung. Wird jedoch Anklage erhoben, sind eine gründliche Information über den Ablauf von Strafverfahren und die Rolle und Verantwortung einer Zeugin in einem solchen Verfahren sowie deren Begleitung zur Hauptverhandlung die beste Unterstützung. Wildwasser bietet - personell getrennt - sowohl die entsprechende Beratung als auch die Begleitung der Mädchen und der unterstützenden Personen bei Gericht an. Damit wird versucht, die außerordentliche Belastungssituation der Mädchen zu reduzieren, die Verwertbarkeit ihrer Aussage vor Gericht zu verbessern und eine Retraumatisierung durch die besondere Stresssituation zu vermeiden.

Meist stehen sich die Aussagen des betroffenen Mädchens und die des Täters/der Täterin gegenüber. Das Gericht kann in diesem Fall, evtl. schon vor der Eröffnung des Hauptverfahrens anordnen, die verletzte Zeugin auf ihre Glaubhaftigkeit hin zu untersuchen. In diesem Zusammenhang kann die Beraterin des Mädchens als sachverständige Zeugin bzw. als Zeugin vom Hörensagen vom Gericht geladen werden.

Die Einleitung des Strafverfahrens bedeutet nicht automatisch wirksamen Schutz für die Mädchen. So kommt es beispielsweise auch zu Bedrohungen durch den Täter/die Täterin, die zu einer Rücknahme der Aussagen der Mädchen führen können. Die Aussetzung der Untersuchungshaft sowie die Verzögerung des Haftbeginns nach einer Verurteilung erschweren den ohnedies nach wie vor unzureichenden Opferschutz. In solchen Situationen versuchen die Beraterinnen verstärkt, mit dem Jugendamt, der Polizei und Staatsanwaltschaft sowie der Nebenklagevertretung zusammenzuarbeiten.

Dauer eines Beratungsprozesses

Ein Beratungsprozess beinhaltet zuweilen eine einmalige Beratung, kann aber ebenfalls einen längeren Zeitraum umfassen. Die durchschnittliche Dauer beträgt ca. ein halbes Jahr. Besonders bei Prozessbegleitungen gehen wir von einer langen Unterstützung aus.

Weitervermittlung

Weitervermittlung erfolgt in der Regel aus inhaltlichen Gründen:

- Vor allem der Übergang in eine Therapie beendet den Beratungsprozess bei Wildwasser.
- Bei Anfragen, die nicht unseren Zielgruppen entsprechen, erfolgt eine sachgerechte Weitervermittlung an die dafür zuständigen Einrichtungen.

Beendigung der Hilfe

Die Beendigung der Hilfe erfolgt meist im beiderseitigen Einvernehmen nach einem Beratungsprozess.

Gründe für die Beendigung können sein:

- Der Schutz der betroffenen Mädchen ist gewährleistet,
- Verselbstständigung,
- Krisen wurden überwunden, neue Lebensperspektiven konnten entwickelt werden,
- Therapiebeginn,
- Wegzug in eine andere Stadt,
- ambivalente Gefühle schließen die Beschäftigung mit der erfahrenen sexualisierten Gewalt zeitweilig aus,
- Zeitprobleme.

Gruppenangebote für Mädchen und Mütter

In Gruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten können Wege gefunden werden, die innere, und oft auch die äußere Isolation zu überwinden helfen.

Hier kann ein Anfang gewagt werden, gegenüber ähnlich Betroffenen die eigenen Empfindungen, Ängste und bedrohlichen Gefühle zu äußern, sie anzunehmen und Veränderungsprozesse einzuleiten. Die Gruppe bietet die Chance, sich gegenseitig zu stärken, gemeinsam auch Freude und Fröhlichkeit zu erleben.

Gruppenangebote für jugendliche Mädchen und junge Frauen (ca. 17-24 Jahre)

Unsere Gruppen sind Angebote für Mädchen und junge Frauen, die nicht mehr in der Gewaltsituation leben und deren Erfahrung mit Gewalt in Einzelgesprächen schon Worte gefunden hat.

Es handelt sich um Gesprächsgruppen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten, in denen kreative Mittel eingesetzt werden, um eine nicht so sehr an gesprochene Sprache gebundene Form der Mitteilung und Darstellung von Erfahrungen zu ermöglichen. Sie dienen in aller erster Linie der Stabilisierung der Mädchen und jungen Frauen und bieten Raum für ihre ganze Persönlichkeit; die sexuelle Gewalterfahrung steht nicht im Mittelpunkt, sondern die Wahrnehmung und Stärkung der eigenen Ressourcen.

- Die Gruppe bietet einen Rahmen zur Kontaktaufnahme mit anderen Mädchen und jungen Frauen, die ähnliche sexuelle Gewalterfahrungen gemacht haben. Dieses, zunächst verbindende Element als gemeinsame Basis, ermöglicht ihnen im Verlauf des Gruppenprozesses zunehmend, eine Vielfalt an Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen sich selbst und den anderen zu erkennen, wertzuschätzen und ggf. miteinander zu teilen.
- Sie bietet soviel Schutz und Sicherheit, dass es möglich ist, positive Erfahrungen von Problem- und Stressbewältigung auszutauschen und auszutesten, Selbstfürsorge und Grenzziehung erlebbar zu machen und gegenwartsbezogene Fragen des Zurechtkommens im Alltag zum Inhalt zu machen. So können die Auswirkungen von sexualisierter Gewalt und Vergewaltigung thematisiert werden, aber immer mit dem Blick darauf, gemeinsam Wege aus der Opferposition zu finden.
- Die Mädchen und jungen Frauen werden gemeinsam kreativ tätig und kommen über die Tätigkeit (in der Gesamtgruppe, in Teilgruppen und in Einzelarbeit) und ihre Ergebnisse ins Gespräch miteinander. Eingesetzt werden unterschiedliche kreative Methoden und Materialien: Rollenspiele, Kreatives Schreiben, Anfertigen von Collagen, Malen mit unterschiedlichen Materialien, Anfertigen von Masken, Arbeiten mit Ton und anderen Materialien, Hören von Musik und gemeinsames Bewegen, Arbeit an Soziogrammen, u. v. m.

Die Gruppen werden von zwei Fachkolleginnen angeleitet, die mit ihren unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten den Mädchen Gelegenheit geben, sie in ihrer Unterschiedlichkeit kennen zu lernen. Es sind über einen Zeitraum von drei Monaten geschlossene Gruppen, damit gegenseitiges Vertrauen wachsen kann. Eine verbindliche Entscheidung über die Teilnahme ist nach der ersten oder zweiten Zusammenkunft zu treffen. Sie können nach einer Pause in gleicher oder ähnlicher Zusammensetzung weitergeführt werden. Zunehmend werden die Freiräume für die aktive Mitgestaltung bei der Themenauswahl sowie bei der Vorbereitung und Durchführung der Treffen vergrößert. Dabei ist auch daran gedacht, dass die Gruppe evtl. als Selbsthilfegruppe weiterlaufen kann.

Gruppenangebote für Mütter

Die Müttergruppen werden jeweils von zwei Mitarbeiterinnen der Mädchenberatungsstelle angeleitet. Alle vierzehn Tage treffen sich mehrere Mütter für zwei Stunden. Die Mütter befanden sich zuvor in Einzelberatung.

Kinderbetreuung wird bei Bedarf parallel zur Gruppe zur Verfügung gestellt.

Die Liste der Vorwürfe gegen Mütter ist lang. Hat die Frau etwa ihren Mann sexuell so frustriert, dass er sich an der Tochter schadlos halten „musste“? War sie gar froh, dass sie im Bett ihre Ruhe vor ihm hatte? Hat sie den Missbrauch geduldet, weil der Mann ihr wichtiger war als die Tochter?

Diese Vorstellungen suggerieren, dass die Partnerin versagte, dass sie den Bedürfnissen des Mannes offensichtlich nicht entsprechen konnte und damit Schuld trägt am Missbrauch der Tochter. Die Ansprüche, die in unserer Gesellschaft an Mütter gestellt werden, sind hoch und werden unerbittlich angemahnt:

Eine Mutter soll liebevoll, einfühlsam und stark sein und ihre Tochter unterstützen. Außerdem soll sie wissen, wo die richtigen Grenzen sind, sie erlaubt nicht zuviel und nicht zu wenig.

In der Müttergruppe zeigt sich besonders deutlich, dass die Folgen der sexualisierten Gewalt sowohl für Töchter als auch für Mütter sehr schmerzhaft sind und eine längere Zeit der Unterstützung und Aufarbeitung erfordern. Die Frauen können hier Gefühle eigener Verletztheit und Enttäuschung, Gefühle der Trauer, der Einsamkeit, Angst, Hilflosigkeit sowie Schmerz und Wut um das missbrauchte Vertrauen, vor allem aber ihre Schuldgefühle äußern.

Da alle Mütter ähnliche Erlebnisse erfahren haben, erhalten sie die Möglichkeit, verstanden zu werden und zu verstehen. Themen dieser Gruppen sind u. a. gegenseitiges Verständnis, Unterstützung und Trost. Die Gruppe hilft den Frauen dabei, schwere Krisen zu bewältigen und daraus einen neuen Lebensentwurf zu entwickeln, der den Müttern die Möglichkeit eröffnet, ihre Zukunft und die ihrer Kinder eigenständig zu gestalten.

Gruppe für Mütter mit Umgangsproblematik

Erfahren Mütter, dass ihre Kinder vom leiblichen Vater sexuell missbraucht werden, ist das für sie ein schwerer Schlag, der sie in eine seelische Krise wirft. Und das in einer Situation, wo gerade sie zum Schutz des Kindes handlungskompetent, stark und belastbar sein müssen und auch sein wollen. In den häufigsten Fällen kommt hinzu, dass der Missbraucher sein Recht auf Umgang mit dem Kind einfordert. Die Mütter haben dann oft große Sorge um den Schutz ihres Kindes. Diese Problematik stellt eine außergewöhnlich große psychische Belastung für die Mutter dar, löst bei ihr enorme Ängste aus.

Aus diesem Grund wurde von der Mädchenberatungsstelle am Hackeschen Markt mit Unterstützung durch Childhood ein spezielles Gruppenangebot für Mütter mit Umgangsproblematik ins Leben gerufen und dann weitergeführt.

Die angeleitete Gruppe bietet den Müttern die Möglichkeit, ihre Gefühle und die Auswirkungen des familiengerichtlichen Verfahrens auf die Kinder und ihr Verhältnis zu ihnen als Mutter zu reflektieren, insbesondere hinsichtlich der Umgangsproblematik. Die Treffen dienen der Stärkung der Mütter in dieser schwierigen Situation, ihrer Stabilisierung in ihrem Verhalten gegenüber ihren Kindern und den früheren Partnern.

Die Gruppe trägt deutlich zur Reduzierung der Belastungssituation der Mütter und ihrer Kinder bei.

Beratung von Fachleuten

Nicht selten fühlen sich Personen unsicher und überfordert, die durch ihre berufliche Tätigkeit in eine Situation kommen, in der sie von sexualisierter Gewalt erfahren haben oder Hinweise darauf erhielten.

In diesen Fällen stehen die Mitarbeiterinnen von Wildwasser ebenfalls für Einzelberatungen zur Verfügung oder bieten die Möglichkeit von Fallsupervisionen.

Die Mitarbeiterinnen der Mädchenberatungsstellen stehen in Fällen von sexualisierter Gewalt als insofern erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII für Fallberatung zur Verfügung.

Informationsveranstaltungen, Angebote von Fort- und Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit

Das während der letzten 27 Jahre von den Kolleginnen gesammelte Fachwissen über die Zusammenhänge und Folgen sexualisierter Gewalt ist umfassend und wird auf Anfrage zur Verfügung gestellt und weiter vermittelt.

Dies dient der Unterstützung der Arbeit gegen sexualisierte Gewalt, der Transparenz des Arbeitsansatzes von Wildwasser, der öffentlichen Fachdiskussion und der Vernetzung unterschiedlicher Professionen im Hinblick auf ein problemorientiertes Denken und Handeln über die Grenzen traditioneller Arbeitsweisen hinaus.

Oft informieren die Kolleginnen von Wildwasser besorgte Eltern und andere BürgerInnen der Stadt, die in ihrer Arbeit/Freizeit Mädchen und Jungen Angebote machen (z.B. Sportvereine), über sexualisierte Gewalt, deren Folgen und notwendige Haltungen und erzieherische Vorgehensweisen zur Prävention.

EMOTIONS IN MOTION: Gefühle in Bewegung

Bewegen & Spüren für jugendliche Mädchen und junge Frauen

Im Jahre 2006 konnte Wildwasser durch die Unterstützung von *Childhood* mit verschiedenen Materialien (Igelbälle, Tanztücher usw.) für die für die kreative Bewegungsarbeit ausgestattet werden.

2009 konnten 2 Bewegungsgruppen mit jeweils 11 und 12 Terminen angeboten werden. Emotions in Motion ist für Mädchen und junge Frauen, die durch unterschiedliche Gewalterfahrungen (körperliche, sexuelle, emotionale) in ihrem Leben keinen eigenen, unbeschwerten Zugang zu ihrem Körper entwickeln konnten, konzipiert.

Der Körper als Verortung der Traumata erfährt in Folge von sexualisierter Gewalt oft eine Negierung und Ablehnung. Die erlebten Traumata werden auch im Körper als Traumaspur gespeichert (Körpergedächtnis). So birgt die Arbeit mit dem Körper besondere Ängste und Unsicherheiten in sich. Die Teilnahme an einer Körpergruppe bedeutet zunächst Überwindung und Mut.

Aber die Chance, die darin liegt, eine Veränderung des Körpererlebens zu erreichen und sich den eigenen Körper zurück zu erobern, ist es wert, dieses Wagnis einzugehen.

In der Gruppe wird ressourcenorientiert mit tanztherapeutischen Methoden gearbeitet. Im Fokus der Arbeit sind neben Erdung, Erarbeitung eines positiven Körpererlebens, Nähe-Distanz-Thematik, Selbstfürsorge, die Erarbeitung eines wohlwollenden Blickes zu sich und ihrem Körper.

In 2009 waren die Teilnehmerinnen der Bewegungsgruppen im Alter von 17-24 Jahren.

Einige der jungen Frauen nehmen immer wieder kontinuierlich an diesem Gruppenangebot teil.

Eine der Teilnehmerin war bereit anonym über ihre Erfahrung mit der Gruppe zu schreiben. Hier ein kleiner Auszug:

„Die Gruppe „emotions in motion“ bei Wildwasser hat mich in meinem Leben wirklich weitergebracht. ... Ich habe gelernt, meinen Körper nach viel Leid wieder zu akzeptieren, zumindest ein bisschen....haben das Körpergefühl zum Positiven geändert. Außerdem habe ich eingesehen, dass Menschen meinem Körper nicht nur Schmerz zufügen wollen, sondern auch mal Gutes für ihn tun.“

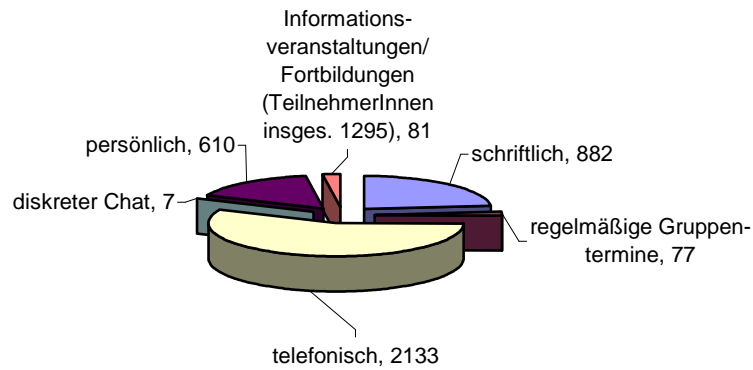
PräventionHoch3

PräventionHoch3 ist ein neues Präventionsangebot von Wildwasser. *PräventionHoch3* ist als Projekttag für die Mädchen der Schulklassen 7-10 konzipiert und gliedert sich in drei Schwerpunkte: Informationsvermittlung zum Thema sexuelle Gewalt; Prävention von sexueller Gewalt und Unterstützungsmöglichkeiten; Ressourcenaktivierung mit Methoden der Körperarbeit. Durch die ganzheitliche Herangehensweise sollen die Schülerinnen kreativ an das Thema herangeführt werden, darin bestärkt werden, eigene Stärken wahrzunehmen, sich vor Grenzverletzungen zu schützen und über Unterstützungsangebote informiert werden. 2009 haben zwei Schulklassen der Sophie-Scholl-Oberschule an dem *PräventionHoch3* Projekttag teilgenommen. Im Oktober 2009 wurde ein Kooperationsvertrag mit der Sophie-Scholl-Oberschule für das Schuljahr 2009/2010 geschlossen, um weiteren Schulklassen die Möglichkeit der Teilnahme zu bieten.

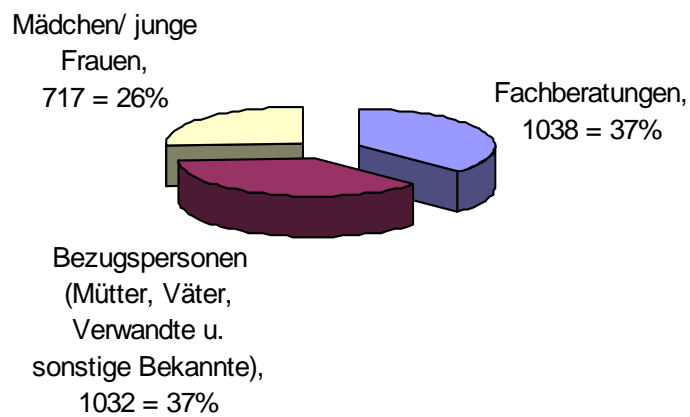
Mädchenberatung in Zahlen

Die im Rahmen der laufenden Beratungen geführten Telefongespräche (z.B. zur Vorbereitung einer Hilfefunktion) sind in dieser Zahl nicht enthalten.

Beratungen 2009



Beratungsklientel 2009



Die Teams der Mädchenberatungsstellen Mitte und Wedding

Einleitung

Seit dem 01.03.2001 betreibt Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V. in Berlin-Kreuzberg den Mädchennotdienst. Nach der Umstrukturierung der Notdienste im Dezember 2005 hat der Mädchennotdienst Wildwasser e.V. seine Arbeit und sein Angebot verändert. Die Anlaufstelle des Mädchennotdienstes wurde in die Räumlichkeiten des Jugendnotdienstes integriert und damit eine bisher einmalige Kooperation zwischen öffentlichen und freien Trägern geschaffen. Zwei Mitarbeiterinnen von Wildwasser e.V., eine von der EJF Lazarus gAG und drei vom Jugendnotdienst bilden das neue Team der Anlaufstelle.

Die Krisenwohnung ist in 2009 in den Wedding umgezogen und hat das vorhandene Angebot einer sozial-pädagogischen Krisenintervention und Klärung nach den Inobhutnahmen nach §42 SGB VIII weiterentwickelt.

Das Unterbringungsangebot der Krisenwohnung besteht aus den Leistungsbausteinen:

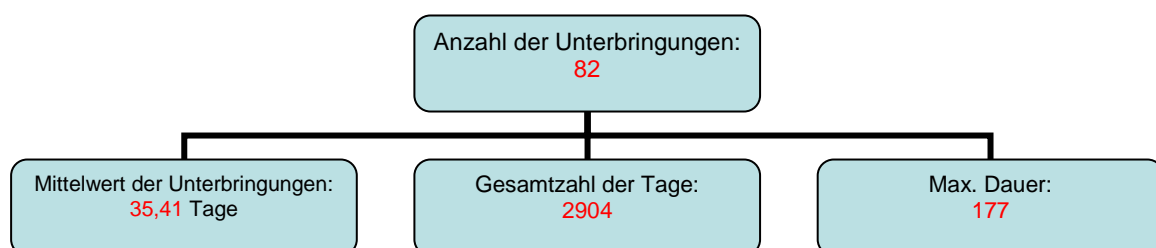
1. Unterkunftsgewährung und pädagogische Betreuung
2. Problemklärung und Ursachenanalyse mit Jugendlichen
3. Ganzheitliche Problemklärung mit allen Beteiligten
4. Perspektivklärung und Vorbereitung der Entscheidung.

Seit 2006 bieten wir ein neues Gruppenangebot für ehemalige Mädchen an, welches wir hier ausführlicher beschreiben wollen.

Als besonderes Angebot muss inzwischen die Möglichkeit der Einrichtung betrachtet werden, eine Psychologin für den Clearingprozess zur Verfügung zu stellen. Im Selbstverständnis des Mädchennotdienstes ist diese Arbeit für eine angemessene Einschätzung, aber auch für eine adäquate Betreuung der Mädchen in dieser Notsituation angesichts ihres fast durchgängigen Gewalthintergrundes, unerlässlich. In der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, den kooperierenden Einrichtungen und nicht zuletzt von den betroffenen Mädchen und Eltern bekommen wir in diesem Zusammenhang trotz des dadurch erhöhten Pflegesatzes sehr positive Rückmeldungen.

1. Unterbringung und Auftrag

Im Jahr 2009 wurden in der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes 82 Mädchen aufgenommen.

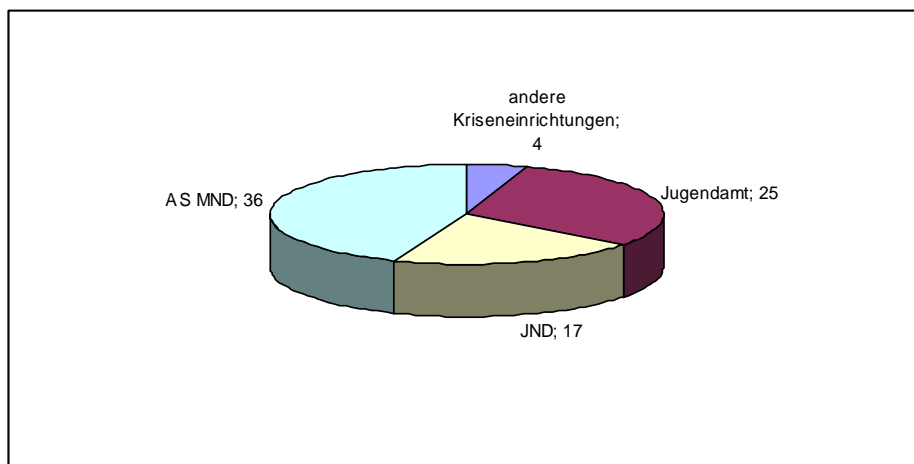


Die meisten Unterbringungen in der Krisenwohnung waren mit einem Clearingauftrag gekoppelt. Unsere Aufgabe war es herauszuarbeiten, ob eine Rückführung in die Familie möglich ist oder welche andere Anschlusshilfe für das jeweilige Mädchen sinnvoll wäre. Bei dieser Arbeit hat sich das Bezugsbetreuungssystem sehr gut bewährt. Jedes Mädchen bekommt sofort eine Bezugsbetreuerin, die sich intensiv um das Mädchen im pädagogischen Alltag kümmert.

Mit der Bezugsbetreuerin hat das Mädchen die Möglichkeit, all ihre Bedürfnisse zu benennen und für sie wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Der Kontakt und die Auseinandersetzung mit der Bezugsbetreuerin stellt außerdem eine Form von Beziehungsangebot dar, dass von den Mädchen ein Mindestmaß an Bereitschaft erfordert, sich zu öffnen und das Unterstützungsangebot anzunehmen.

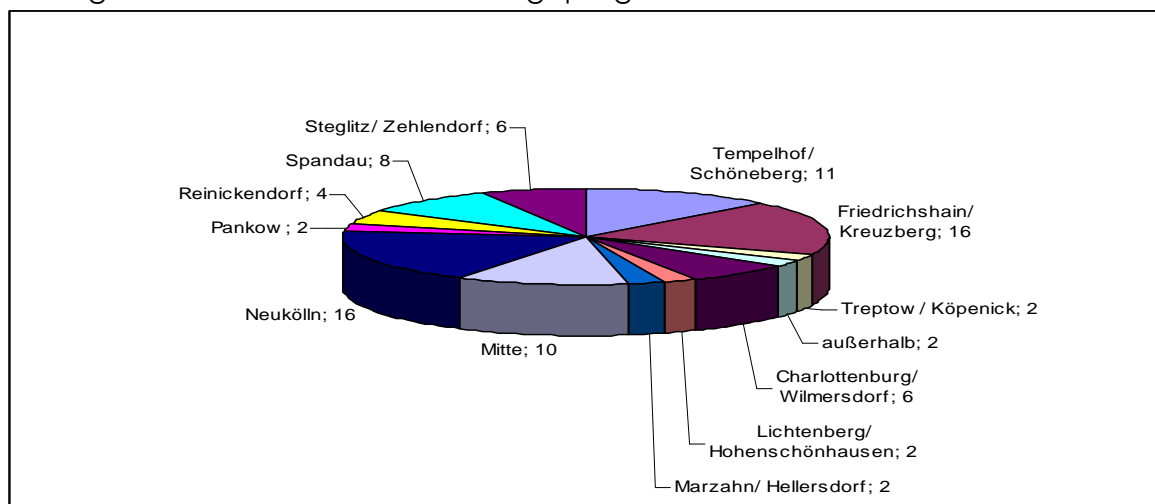
Die Clearingphase dauerte durchschnittlich 4 bis 6 Wochen, diesen Zeitraum halten wir in meisten Fällen für angemessen. Es gab jedoch auch andere Fälle, die durch Sorge-rechtzug oder durch besondere Auffälligkeiten des Mädchens den Clearingprozess erschwerten und den Zeitraum verlängerten.

2. Zugang in die Krisenwohnung des Mädchennotdienstes

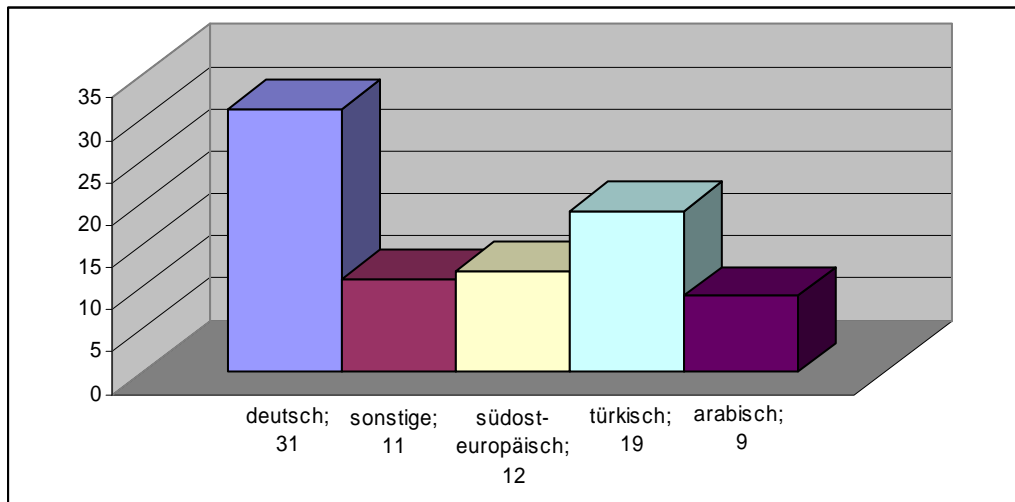


3. Zuständige Jugendämter

Das Angebot der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes Wildwasser e.V. bleibt weiterhin überbezirklich und wird mehr oder weniger von allen Berliner Bezirken genutzt. Die Häufigkeit der Belegung der Krisenwohnung durch die ehemaligen Westbezirke ist weiterhin gleichbleibend und stärker ausgeprägt.



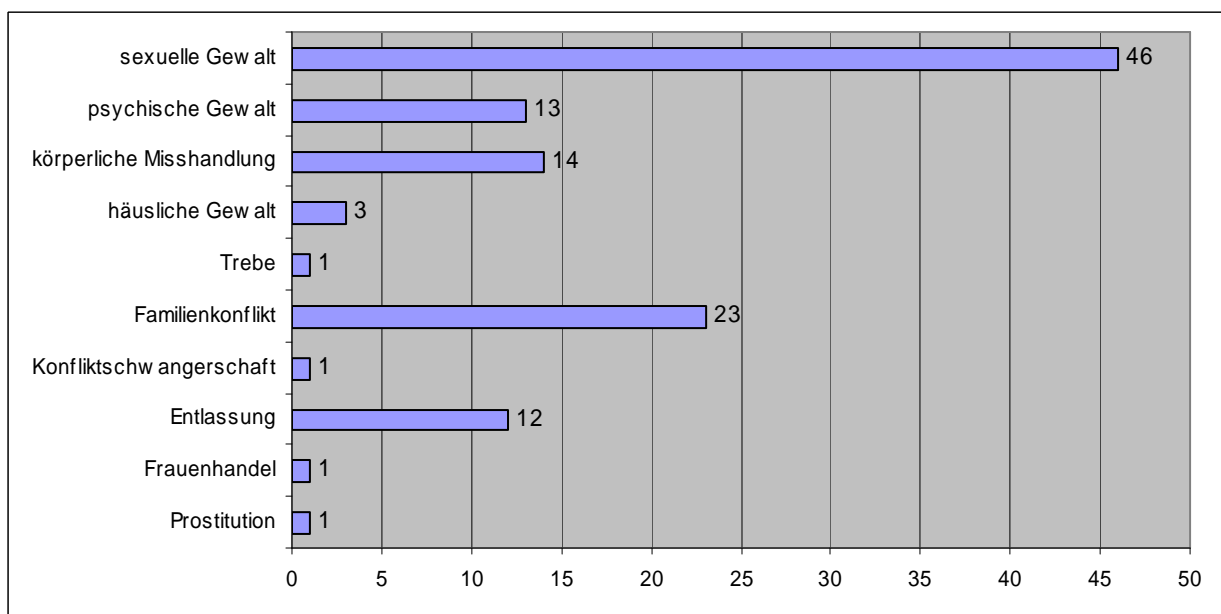
4. Ethnische Hintergründe der Mädchen



Der interkulturelle Ansatz in der Arbeit der Krisenwohnung wird bei der Belegung noch mal deutlich. Über 50% der aufgenommenen Mädchen hatten einen Migrationshintergrund. Die kulturellen Besonderheiten der Familien werden im Clearingprozess immer berücksichtigt.

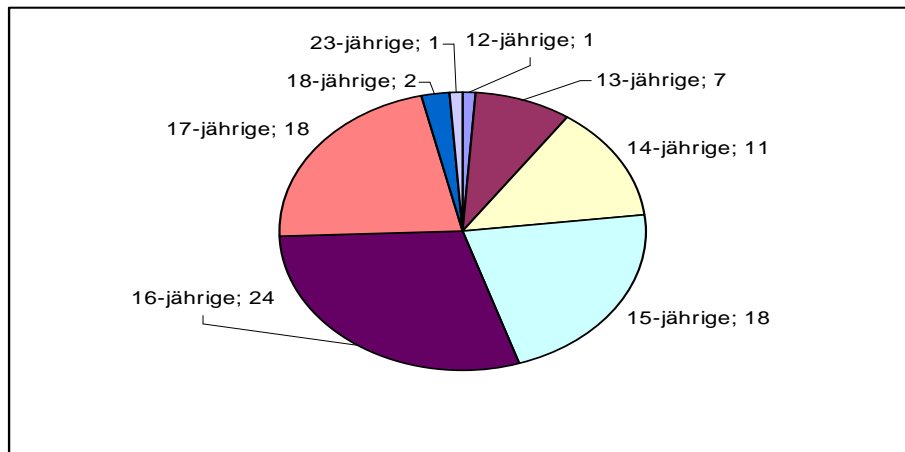
5. Gründe der Unterbringung

Bei der Unterbringung der Jugendlichen spielt Gewalt eine große Rolle. Fast alle der Mädchen erlebten unterschiedliche Arten von Gewalt und sind zum Teil stark traumatisiert und brauchen intensive psychologische Betreuung. Im Laufe des Clearings stellt sich oft heraus, dass die Mädchen zum Anfang der Unterbringung nicht den tatsächlichen Grund für das Weggehen von Zuhause benennen können und erst später, nachdem die Beziehung zur Psychologin oder Bezugsbetreuerin aufgebaut ist, sich öffnen und von dem Erlebten erzählen. Dazu gehören z.B. Erlebnisse von sexualisierter Gewalt, schwerwiegende familiäre Konflikte oder Entlassungen aus anderen Einrichtungen.



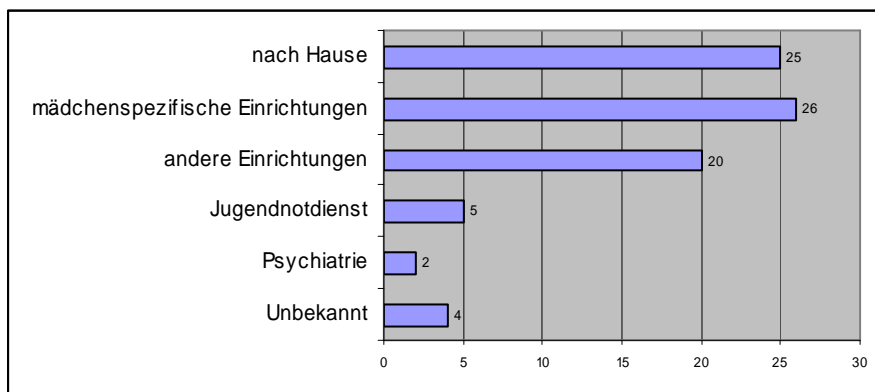
6. Alter der untergebrachten Mädchen

Die Altersstruktur der Mädchen, die in die Krisenwohnung aufgenommen werden, lag wie in den letzten Jahren bei einem Durchschnittsalter von 15 bis 16 Jahren.



7. Entlassungen

Nach dem Clearing konnten leider nur ein Teil der Mädchen nach Hause zurückkehren. Unserer Meinung nach werden unterstützende Hilfen durch die Familien viel zu spät in Anspruch genommen. Im Clearing werden meistens mehrere Konfliktfelder deutlich, die in 6 bis 8 Wochen der Unterbringung nicht zu lösen sind, somit wird eine weitere stationäre Maßnahme notwendig.



8. Die psychologische Arbeit in der Krisenwohnung

Konkret arbeitet die Psychologin auf mehreren Ebenen:

8.1 Niedrigschwellige Kontaktaufnahme

Zweimal in der Woche nimmt die Psychologin am Essen teil, um sich möglichst unbefangenen den Mädchen vorzustellen und ihnen auch im Alltag in der Krisenwohnung zu begegnen. Viele Mädchen, besonders nach Psychiatrieerfahrung, aber auch wenn überhaupt noch kein Kontakt bestanden hat, lehnen das psychologische Gespräch zunächst mehr oder minder kategorisch ab. So hat sich diese niedrigschwellige Kontaktaufnahme sehr bewährt.

8.2 Einzelgespräche mit den Mädchen

In der Regel kommen dann die Mädchen zum Einzelgespräch in die abgetrennten Räume der Psychologin, so dass eine räumliche Trennung zu ihrem Alltag erfolgt. Bei den ersten Sitzungen geht es meistens um zwei Themen:

Was soll Thema der Elterngespräche werden? Was soll/darf ihnen mitgeteilt werden? Dabei kommt bei den Mädchen oft eine große Angst zum Ausdruck, dass die Eltern die Psychologin von ihrer Sicht der Dinge überzeugen werden und sie womöglich als Lügnerin dastehen. Dabei ist es eine Gradwanderung, den Mädchen zu verdeutlichen, dass auch „reale“ Lügen von ihnen nicht bedeuten, dass wir ihnen in ihrer Not keinen Glauben mehr schenken, sondern uns immer der Kontext und die Bedeutung ihrer „anderen Wahrheiten“ wichtig ist. Eine andere Angst im Zusammenhang mit den Gesprächen mit den Eltern ist für sie oft, dass der gewalttätige Elternteil auch gegen die Psychologin gewalttätig sein könnte, oder die als unendlich empfundene Macht des Misshandlers auf eine andere Weise gegen das unterstützende System vorgehen kann. Die Erfahrung, dass dieser Macht wenigstens auf der institutionellen Ebene etwas entgegengesetzt werden kann, hilft den Mädchen sehr bei der Einschätzung ihrer eigenen Ressourcen.

Zum anderen wird mit den Mädchen eine zeichnerische Darstellung ihres Standes in ihrem sozialen Umfeld erarbeitet. Dabei erzählen sie viel von der emotionalen Bedeutung der FreundInnen und des familiären Umfelds und können sich selbst ein Bild von dessen Ressourcen machen, auf die sie mit der Unterstützung der Einrichtung zurückgreifen können. So kann sich z.B. dabei herausstellen, dass es günstig ist, eine entfernte Kusine einzuladen und über sie einen familiären Kontakt aufzubauen.

Wenn die Mädchen unter Symptomen in Zusammenhang mit den Folgen einer Traumatisierung leiden, werden ihnen verschiedene Hilfestellungen aus der Stabilisierungsphase der Traumatherapie zur Verfügung gestellt, um z.B. Alpträume und Schlafstörungen wenigstens im Ansatz kontrollierbar zu machen. Allein die Aufklärung über die Folgen einer Traumatisierung, wie z. B. dass unkontrollierbare Erinnerungsschübe völlig normal und nicht verrückt sind, bedeutet für die Mädchen oft schon eine große Erleichterung.

8.3 Die psychologische Gruppe

Einmal in der Woche wird für alle anwesenden Mädchen verbindlich eine psychologische Gruppe angeboten. In diesem Rahmen ist es den Mädchen möglich, unabhängig von pädagogischen Anforderungen an sie, ihre Bedürfnislage in der Einrichtung mitzuteilen und Konflikte untereinander und mit den Betreuerinnen anzusprechen und zu bearbeiten.

Es hat sich gezeigt, dass die Mädchen sehr davon profitieren, in ritualisierter Weise das Ankommen und den Abschied in der Krisenwohnung zum Thema zu machen. Das ständige Kommen und Gehen, das für sie jedes Mal eine mehr oder weniger intensive Beziehungsaufnahme bedeutet, stellt eine hohe Anforderung für die Mädchen dar. So stehen gleichzeitig der Aspekt, „Wie habe ich mich hier verändert? Und wie habt ihr mich wahrgenommen?“ wie auch die Trauer des Abschieds im Vordergrund der Auseinandersetzung.

In der Regel gibt ihnen zum Abschluss jeder Sitzung eine Phantasiereise die Möglichkeit, sich zu entspannen und Ansätze zu entwickeln, „sichere Orte“ zu finden. Der gemeinsame Imbiss am Ende betont als Ritual den versorgenden Aspekt des Gruppengeschehens.

8.4 Berichtswesen

Wir haben im letzten Jahr den Eindruck gewonnen, dass die fallzuständigen Kolleginnen in den Jugendämtern durch die veränderte Struktur der Gewährung von Hilfen vermehrt auf schriftliche Stellungnahmen angewiesen sind. Dadurch ist inzwischen ein großer Teil der Arbeitszeit der Psychologin durch das Erstellen von Berichten bestimmt. Die schriftliche Dokumentation der Elterngespräche und des Verlaufs der psychologischen Gespräche, die psychologische Diagnose und Perspektiveinschätzung nehmen einen immer größeren Anteil in der Planung des Hilfeprozesses ein.

Außerdem müssen immer wieder Berichte für die Ausländerbehörde sowohl in Bezug auf die eventuelle Reisefähigkeit, wie auch in Bezug auf die Diagnostik einer eventuellen Traumatisierung erstellt werden.

8.5 Die Arbeit mit dem Umfeld

Nach der Aufnahme und Ankommen des Mädchens in der Krisenwohnung findet das gemeinsame Gespräch der Familie mit dem Mädchen und ihrer Bezugsbetreuerin statt. Dabei kommt der Psychologin oft die Rolle einer Übersetzerin zu, weil deutlich wird, dass es im Grunde keine gemeinsame Sprache mehr in der Familie gibt. In der Regel fehlt völlig eine Kultur des Auseinandersetzens und Streitens, des Ansprechens von Problemen und des Austauschs über eine gemeinsam erlebte Gewaltsituation. Gerade im letzteren Fall ist wichtig, sich gegenseitig die ungeheure Einsamkeit zu verdeutlichen, in der z.B. Mutter und Tochter als Gewaltopfer leben, weil sie die Tabuisierung der häuslichen Gewalt verinnerlicht haben.

Wenn die Gewalt und der Druck vorrangig von der Mutter ausgeht, muss die Frage geklärt werden, ob zunächst nur getrennte Gespräche geführt werden, damit es ihr eher ermöglicht wird, die Verantwortung für die Gewalt dem Mädchen gegenüber übernehmen zu können.

Dabei hat sich die enge Zusammenarbeit der Psychologin und der Bezugsbetreuerin sehr bewährt. Die Mädchen fühlen sich durch ihre Betreuerin gut unterstützt, entweder selbst ihr Anliegen zu formulieren, oder können diese damit beauftragen, in ihrem Beisein Dinge auszusprechen, die sie selbst nicht über die Lippen bringen würden.

Dadurch kann die Psychologin gerade auf der Grundlage eines zuvor geführten Gesprächs Mutter und/oder Vater unterstützen, ihre Sicht dem Mädchen darzustellen. So kann das Mädchen erleben, dass Konflikte nicht in einer Katastrophe enden müssen. Verschiedene Sichtweisen können auch im Kontakt miteinander ausgetauscht werden und führen nicht nur zu einer stagnierenden Situation der gegenseitigen Beschuldigung: „Du lügst ja nur“. Bezugsbetreuerin und Psychologin bieten so Identifikationsmöglichkeiten für eine konstruktive Konfliktlösung.

Bei der Arbeit mit dem Umfeld wird großer Wert darauf gelegt, dass sich jede Person angemessen verständigen kann. Wenn z.B. die Mutter nicht ausreichend deutsch spricht, wird nicht der Vater für die Übersetzung herangezogen, sondern entweder eine sprachkompetente Kollegin aus dem Team oder eine Sprach- und Kulturmittlerin aus einer kooperierenden Einrichtung hinzugezogen. Es hat sich herausgestellt, dass dadurch ganz andere Problemlagen in der Familie bearbeitet werden könnten, z.B. das Thema, keine gemeinsame Sprache zur Verfügung zu haben, oder die vollkommene Hilflosigkeit der nachgeholten Stiefmutter, die mit ihren „deutschen“ Kindern keinen Kontakt aufbauen kann.

9. Die „Ehemaligen-Gruppe“ vom Mädchennotdienst Wildwasser e.V.

Die „Ehemaligen-Gruppe“ trifft sich seit August 2006 regelmäßig in den Räumlichkeiten des Mädchennotdienst Wildwasser e.V.

Die Idee, eine Gruppe von ehemaligen Mädchen ins Leben zu rufen, stammt von der Psychologin des Mädchennotdiensts, Frau Zimmermann, die mit Unterstützung der Stiftung Filia verwirklicht werden konnte.

Eine Praktikantin der Krisenwohnung nahm an einigen Treffen der Gruppe teil und verfasste einen Bericht, den wir hier präsentieren möchten:

„Alle Mädchen, die zum Gruppentreffen kommen, waren in der Vergangenheit mindestens einmal in der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes untergebracht, bei einigen waren es mehrere Aufenthalte.

Die Stimmung unter den Mädchen ist sehr herzlich. Die Begrüßung fällt sehr freudig, teilweise sogar stürmisch, aus. Es ist wie das Wiedersehen „alter“ Freundinnen, die sich sehr nahe waren und teilweise noch sind. Sofort findet ein reger Austausch unter den Mädchen statt. So fragen sie nach bestehenden Kontakten zu anderen, ehemaligen Mädchen, ihren derzeitigen Beziehungen und nicht zuletzt, wo sie gerade wohnen bzw. untergebracht sind. Ein Mädchen hat ihre kleine 7-monatige Tochter dabei, welche gleich von allen anderen „bewundert“ wird. Doch nachdem die Kleine anfängt zu quengeln, legt sich dieses Gefühl schnell wieder. Eine andere Praktikantin des Mädchennotdiensts geht daraufhin mit der Kleinen spazieren, so dass die junge Mutter in Ruhe am Gruppennachmittag teilnehmen kann.

Nach dieser ersten „Begrüßungsrunde“ erzählen die Mädchen nach und nach genaueres von sich. Dabei hören die anderen zu, geben aber auch Ratschläge und Tipps, falls diese gewünscht werden.

Ein Mädchen beeindruckt die anderen sehr. Sie berichtet kurz von ihren Schwierigkeiten, die sie zum Mädchennotdienst geführt haben. Parallel dazu hatte sie massive Probleme in der Schule gehabt. Nach einigem Hin und Her wurde ihr eine Einrichtung in Kiel angeboten. „Was, soweit weg!“ riefen die anderen Mädchen. Auch sie habe lange überlegt, erzählt das Mädchen weiter, und sich dann dafür entschieden. Das sei die beste Entscheidung gewesen, die sie je hätte treffen können. Sie hätte begonnen an ihrer Problematik und den Schulschwierigkeiten zu arbeiten. Mittlerweile geht es ihr gut und in der Schule gehört sie zu den Besten der Klasse.

Alle freuten sich, dass alles bei dem Mädchen so gut lief. Es war eine sehr warme Atmosphäre im Raum.

Auch andere Mädchen berichteten von sich. Manchen geht es gerade weniger gut, bspw. gefiel es ihnen in den Einrichtungen nicht. Sie beklagen sich über die Betreuerinnen und Betreuer oder andere Bewohnerinnen und Bewohner. Alle haben ein offenes Ohr füreinander und können sich gut in die geschilderten Situationen hinein versetzen.

Frau Zimmermann legt ein großes Blatt Papier auf den Boden. Jedes Mädchen hat nun die Gelegenheit aufzuschreiben, was ihr gerade in der jeweiligen Einrichtung nicht gefällt und wie es ihr so geht. Die Mädchen schreiben eifrig, danach wird das Blatt gedreht und jede hat nun die Möglichkeit, die Berichte der anderen Mädchen zu lesen. Im Anschluss wird das gesamte Blatt umgedreht und auf der Rückseite können die Mädchen nun schreiben, wie sie sich eine Einrichtung vorstellen, in der es ihnen gut geht. Was brauchen sie dafür und welche Bedingungen sollen erfüllt sein?

m Mädchennotdienst *m m m m m m m*

Auch hier wird im Anschluss die Möglichkeit gegeben, das Geschriebene aller zu lesen. Diese Übung wird von den Mädchen sehr gut angenommen. Und obwohl von vielen negativen oder problematischen Erlebnissen und innerlichen Empfindungen berichtet wird, bleibt die Stimmung in der Gruppe insgesamt sehr freundlich und offen. Man spürt, dass es denn Mädchen gut tut, sich mit anderen „erfahrenen“ Mädchen auszutauschen.

Alle berichten, dass der Aufenthalt im Mädchennotdienst rückblickend eine positive Erfahrung für sie gewesen sei und dass er sie ein Stückchen weiter gebracht habe. Die Idee der „Ehemaligen-Gruppe“ finden die Mädchen sehr gut. Sie wollen auf jeden Fall beim nächsten Mal wieder dabei sein. Sie fragten sich, warum es nicht schon viel früher so ein Gruppenangebot gegeben habe. Sie empfinden es als sehr angenehm, dass auch nach ihrem Aufenthalt weiterhin Interesse von Wildwasser e.V. gezeigt wird.

Für mich ist diese Gruppe ein ganz besonderes Erlebnis gewesen. Der Unterschied zwischen Mädchen in ihren akuten Krisen und den ehemaligen Bewohnerinnen des Mädchennotdienstes war sehr groß. Das überraschte mich etwas, irgendwie hatte ich nicht damit gerechnet. Um so schöner und nachhaltiger hinterließ das Treffen seine Spuren in mir. Es war einfach toll, einen kleinen Entwicklungsabschnitt im Leben dieser Mädchen nach dem Aufenthalt in der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes mit zu erleben. Diese lebhaft und herzliche Stimmung, gerade auch der Mädchen aus so unterschiedlichen Kulturen, bereicherte mich sehr.

Bis zu diesem Zeitpunkt wusste ich auch nicht so richtig, was die Arbeit in der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes alles bewirken kann. Jetzt weiß ich es.

Perspektivisch gesehen sollte sich die Gruppe als fester Bestandteil der Arbeit vom Mädchennotdienst etablieren. Alle Mädchen sind von diesem Angebot begeistert. Ich empfinde es wie ein großes Forum, wo sich die Mädchen untereinander mit ihren Erfahrungen in der Krisenwohnung austauschen, aber auch ihre persönlichen Erfolge im weiteren Leben mitteilen können. Das gemeinsame Miteinander ist das Besondere an dieser Gruppe, und das Gefühl etwas geschafft und erreicht zu haben. Davon können alle Mädchen profitieren und als weitere unterstützende Begleitung in ihrer Entwicklung nutzen.“



DonyA interkulturelle Wohngruppe für Mädchen

Am 05.03.2008 haben wir unsere neue interkulturelle WG für Mädchen eröffnet. Die Wohngruppe nimmt jugendliche Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren, nach §34 und § 35 a SGB VIII auf. In der Wohngruppe können bis zu 10 Mädchen untergebracht werden. Dabei ist für uns sehr wichtig, unser Angebot so flexibel wie möglich zu gestalten. Die deutsche Übersetzung des persischen Namens DonyA bedeutet die Welt, mit diesem Namen möchten wir einen unmittelbaren Bezug zu unserer interkulturellen Arbeit mit Jugendlichen herstellen. Außerdem ähnelt die phonetische Aussprache zudem der respektvollen Anrede für eine Frau in der spanischen sowie italienischen Sprache „**Donna**“.

Mit unserer Wohngruppe bieten wir Mädchen unabhängig von ihrer Herkunftsfamilie, ihrer Religion, ihrem Aussehen, ihrer Sprache oder ihrer sexuellen Orientierung einen Raum, um miteinander zu leben, voneinander zu lernen, die eigene Art zu leben als nur eine von vielen zu verstehen und sich mit der eigenen Sicht- und Wahrnehmungsweise kritisch auseinanderzusetzen sowie Respekt vor anderen Lebensweisen und Lebensstilen, Kulturen, Religionen zu entwickeln.

Unsere Einrichtung soll ein Ort der friedlichen Auseinandersetzung und der gewaltfreien Austragung von Konflikten sein, wo die Vielfalt, die die jugendlichen Mädchen mitbringen, als bereichernd erlebt wird. Jedes Mädchen soll bei uns erfahren, als einzigartiger Mensch mit einer individuellen Lebensgeschichte, mit ganz persönlichen Bedürfnissen, Wünschen und Fähigkeiten wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden. Gleichzeitig gilt es aber auch wahrzunehmen, wo die je spezifische Lebenssituation der Einzelnen gerade eine ungleiche Behandlung erfordert, zu erkennen, wo eine besondere Unterstützung, besondere Regeln, eine besondere Förderung etc. nötig ist.

Unser interkultureller Ansatz verfolgt keine auf vordergründige Harmonie abzielende Pädagogik, sondern thematisiert auch die wechselseitige „Befremdung“ zwischen den Kulturen und setzt an deren Unterschiedlichkeiten an.

Für uns ist kultursensible Arbeit nicht als Konzept, sondern als Haltung zu verstehen, die eine dialogische Beziehung ermöglicht. Eine dialogische Beziehung setzt Gleichwertigkeit, Toleranz und Akzeptanz voraus.

Die konkrete pädagogische Arbeit in der Wohngruppe orientiert sich an den Prinzipien der interkulturellen, geschlechtsspezifischen Mädchenarbeit. Die praktische Arbeit basiert dabei auf Alltagsstrukturierenden und anderen professionellen Methoden.

Im Alltag steht das Soziale Lernen im Vordergrund:

- Wir achten auf die Regeln des Gesprächsverhaltens (wie z.B. Aushalten, sich auseinander zu setzen, zuzuhören)
- Im Alltag wird das eigene Verhalten und dessen Wirkung auf die anderen reflektiert.
- In Konfliktsituationen nutzen wir Techniken aus Mediation.
- Alle Mädchen haben die Möglichkeit, im Alltag lebenspraktische Angelegenheiten, z.B. Führung eines Terminkalenders, Kochplanes, Umgang mit Körper und Hygiene zu üben.
- Wir begleiten Interaktion mit FreundInnen, SchulkamaradInnen und Erwachsenen.
- Die Mädchen werden von Betreuerinnen unterstützt, ihren Tagesablauf (Aufstehen, Schulbesuch, Freizeitgestaltung, Wahrnehmung von Terminen) zu strukturieren.

In unserer Arbeit nutzen wir Elemente aus Einzelfall- und Gruppenarbeit

- Wir arbeiten mit Genogramm und Ressourcenkarten.
- Wir nutzen Elemente aus nicht direkten und paradoxen Interventionen.
- Psychosoziale Beratung ist in den Alltag integriert.
- Wir erkunden gemeinsam den Kiez und nutzen die Ressourcen des Sozialraums.

In der Arbeit mit den Mädchen sind auch Psychologische Methoden integriert:

- Z.B. psychologische Einzelgespräche und Gruppenarbeit
- Methoden aus der Traumatherapie (sicherer Ort, Stabilisierungstechniken, Imagination)
- Kreative Methoden (Malen, Steinarbeit)
- Phantasiereisen
- Tiefenpsychologisch orientierte therapeutische Begleitung
- Elemente aus der „oral history“ Arbeit
- Arbeit mit Bataka Crasher

Nach der Aufnahme in der Gruppe wird Stabilisierende Einzelfallararbeit mit dem Mädchen intensiv vorangetrieben

Gemeinsam klären wir bei jedem Mädchen ihre individuellen Bedarfe in Bezug auf ihre Ressourcen, ihre speziellen Bedürfnisse und Bereiche, in denen sie Unterstützung braucht. Es finden regelmäßige Gespräche mit der Bezugsbetreuerin statt, zunächst zum Aufbau einer tragenden pädagogischen Beziehung, die Interventionen erst möglich macht, wie die z. B. Spiegelung ihres Verhaltens in den verschiedenen Kommunikationssituationen.

Wir ermöglichen das Erleben von angemessenen Anforderungen auf der einen Seite und Halt und Unterstützung in den unterschiedlichen Bereichen auf der anderen Seite.

Gruppenarbeit ist ein regelmäßiges Angebot der Wohngruppe

Wir bieten abwechslungsreiche Gruppenaktionen zur Förderung des Gefühls der Zusammengehörigkeit und Erweiterung des Erfahrungshorizonts der Mädchen:

Gruppenaktivitäten mit besonderer Berücksichtigung des multiethnischen Schwerpunkts, z.B. kulturelles Kochen, Bereitstellung und gemeinsames Ansehen von Filmen, Hören von Musik und Spielen aus unterschiedlichen Ländern, Bücher unterschiedlicher Sprachen.

Ein Präventions- bzw. Interventionsangebot in den Bereichen Drogen, Alkoholismus, Diskriminierung, Mädchen- und Frauenbilder, Migration ist in der Arbeit verankert.

Schulische Förderung:

Diesem Bereich wird eine große Priorität eingeräumt.

Initiierung und Realisierung von Vorhaben zur außerschulischen Förderung bei schuldistanzierten Mädchen wird im Alltag in den Vordergrund gestellt, mit dem Ziel der Wiedereingliederung in das Ausbildungssystem. Mädchen erhalten Unterstützung bei der Entwicklung von Perspektiven und Zielen sowie bei der konkreten Umsetzung des regelmäßigen Schulbesuchs.

Eltern/Familienarbeit:

Regelmäßige Elterngespräche mit sprachkompetenten Mitarbeiterinnen, bzw. pädagogisch ausgebildeten Sprach- und KulturmittlerInnen, mit einem besonderen Augenmerk auf den respektvollen Umgang mit der speziellen Familiengeschichte mit etwaigen Brüchen durch Migration und Trauma.

Augenmerk auf die weitergehende Verantwortung der Eltern, auch wenn sich die Tochter in der Jugendhilfe befindet, durch Wertschätzung und klare Auseinandersetzung, aber auch durch adäquate Erklärung des Systems.

Die mögliche Rückführung des Mädchens nach Hause wird von uns intensiv begleitet, wie sprechen alle Ängste, Wünsche und Erwartungen der beiden Seiten an und unterstützen Familien beim Erarbeiten von neuen Regeln und Vereinbarungen.

Mädchenspezifische Arbeit

Im Bewusstsein der strukturellen Benachteiligung von Mädchen und Frauen, besonders in Bezug auf die Gefahr der sexuellen Ausbeutung geben wir den Mädchen Unterstützung bei der Entwicklung einer selbstbewussten Frauenidentität und selbst bestimmter Umgangsformen mit Jungen und Männern.

Verselbständigung

Die Mädchen werden bei der Entwicklung ihrer Autonomie und Selbständigkeit unterstützt. Durch die Übernahme von Verantwortung für z.B. ihr Zimmer, Mitgestaltung von Gruppenabenden, Einkäufen, Essenvorbereitung wird Eigenverantwortung entwickelt. Die Wohngruppe kann als Lern- und Übungsfeld dienen. Mit der Zeit in der WG können selbst bestimmte Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Freizeitpädagogik

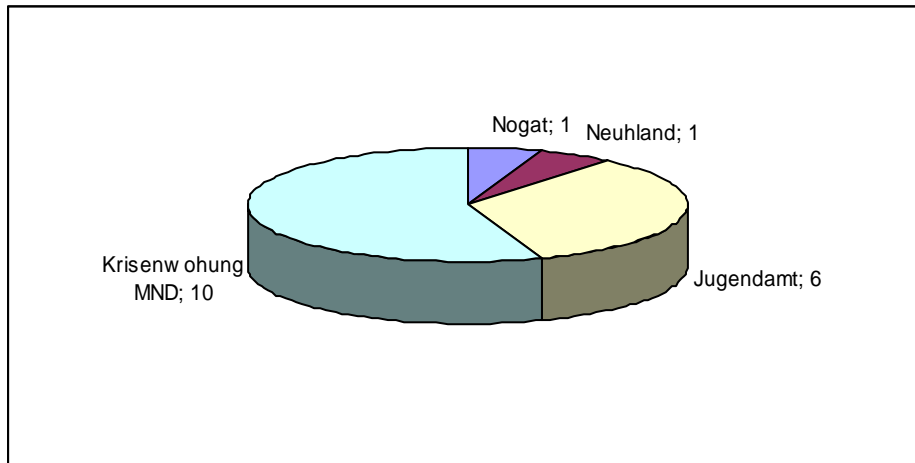
Es werden mädchenorientierte und geschlechtsübergreifende Beschäftigungs- und Freizeitangebote, Spiel- und Erlebnisräume angeboten, dabei ist eine Integration in das örtliche soziale Leben, (z.B. Sportvereine) zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung wichtig. Im Wildwasserhaus ist ein Therapie- und Kreativraum eingerichtet.

Statistik 2009 für die interkulturelle Mädchen – Wohngruppe „Donya“

Insgesamt wurde in der Zeit vom 01.01.2009 bis zum 31.12.2009 18 Mädchen in der Einrichtung betreut. Die durchschnittliche Belegung betrug 8,7 Mädchen im Jahr.

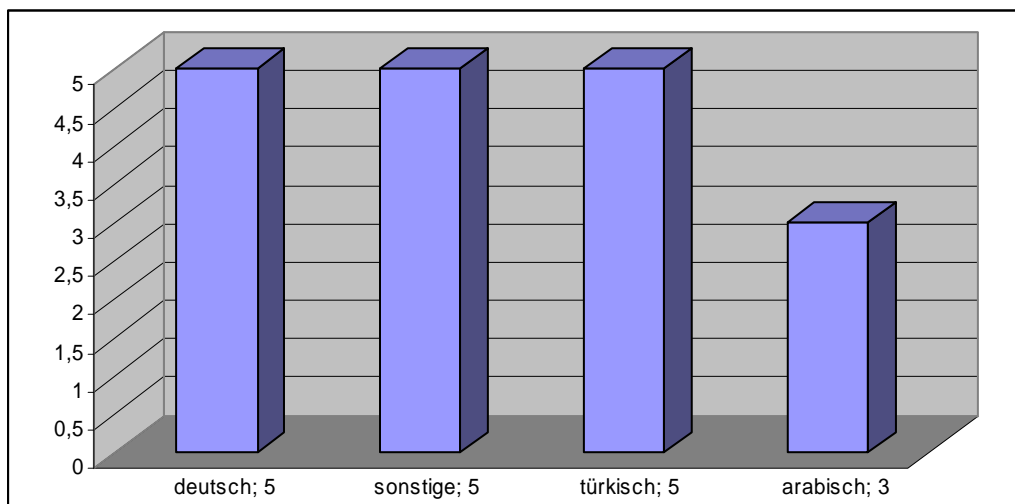
1. Zugang in die Mädchen – Wohngruppe

Über 60 Prozent der Mädchen kamen über die Krisenwohnung des Mädchennotdienstes (MND) Wildwasser e.V. in die Wohngruppe.



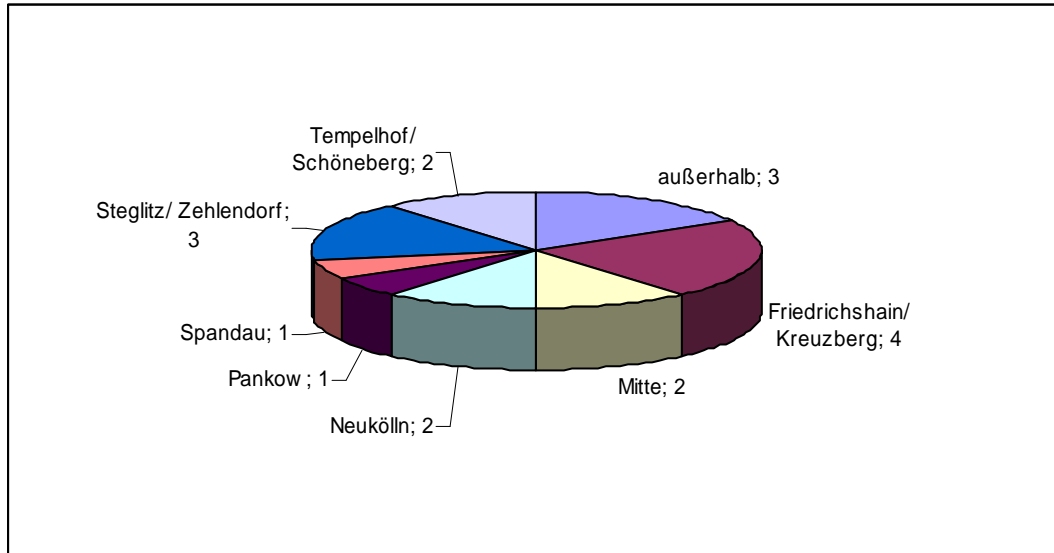
2. Kulturelle Hintergründe der Mädchen

Die Mehrheit der Mädchen hat einen nicht – deutschen kulturellen Hintergrund.



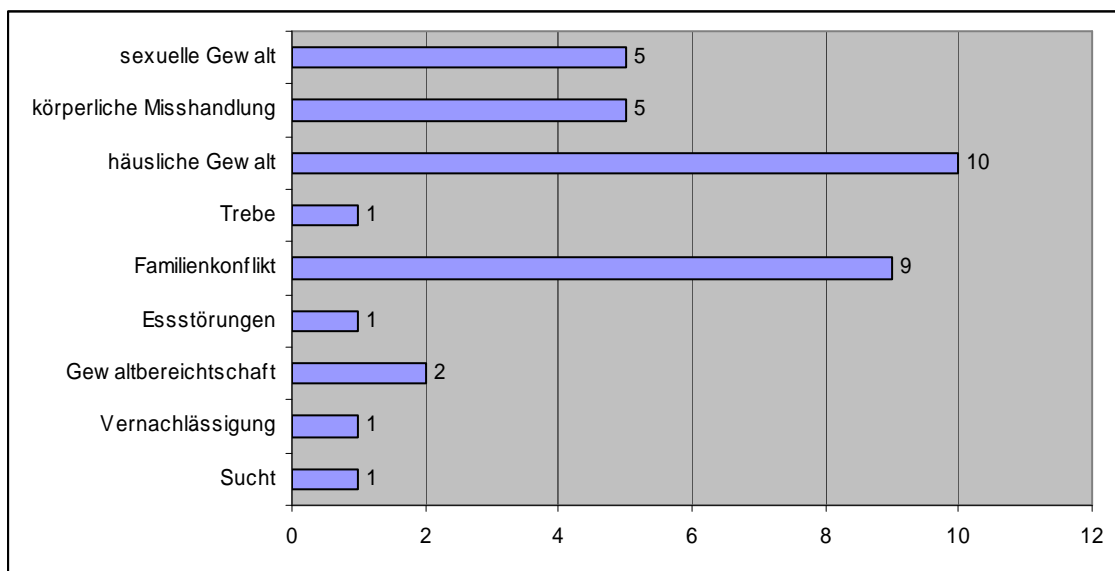
3. Zuständige Jugendämter

Die Häufigkeit der Belegung der WG durch die ehemaligen Westbezirke ist stärker ausgeprägt.



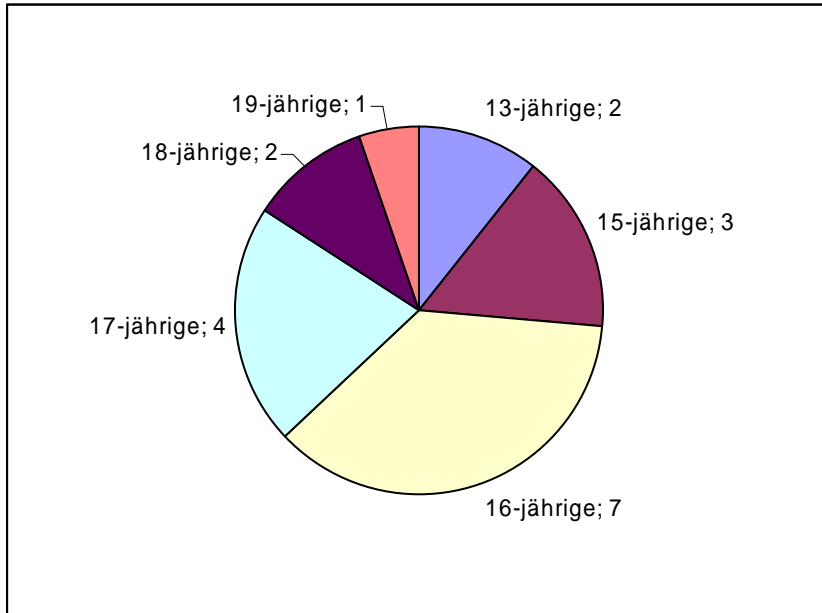
4. Gründe, die zur Aufnahme führten

Bei der Unterbringung der Jugendlichen spielt Gewalt eine große Rolle. Fast alle der Mädchen erlebten unterschiedliche Arten von Gewalt und sind zum Teil traumatisiert und brauchen psychologische Betreuung. Im Laufe der Zeit in der WG lernen die Mädchen sich zu öffnen und von dem Erlebten zu erzählen. Dazu gehören z. B. Erlebnisse von sexualisierter Gewalt, schwerwiegende familiäre Konflikte oder Vernachlässigung.



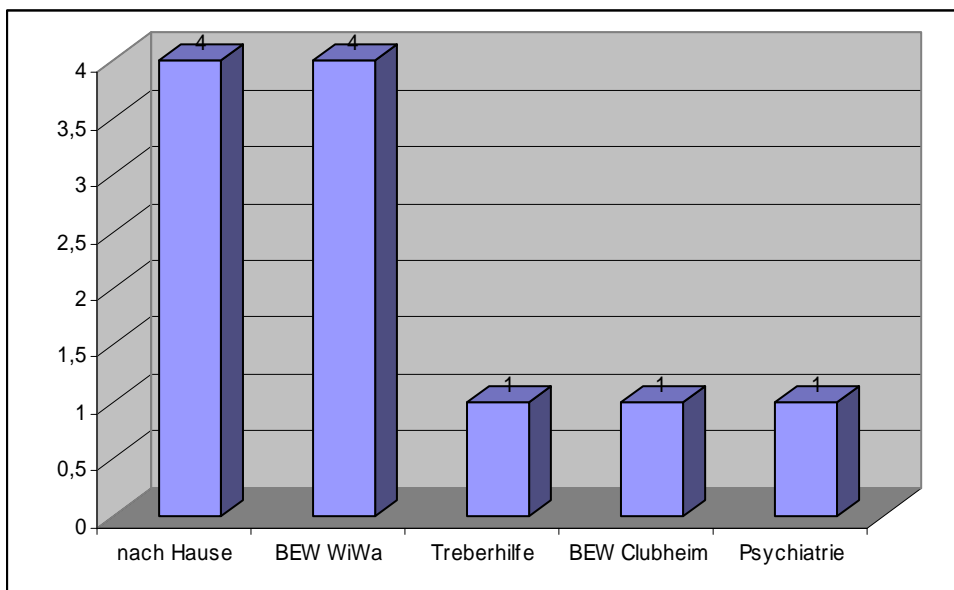
5. Alter der untergebrachten Mädchen

Die Altersstruktur der Mädchen, die in die Wohngruppe aufgenommen werden, lag wie in den letzten Jahren bei einem Durchschnittsalter von 16 Jahren.



6. Nach Beendigung der Hilfe

Aus der Wohngruppe wurden 2009 insgesamt 11 Jugendliche entlassen. Bei der Aufnahme werden mit den Mädchen Richtungsziele in Bezug auf den geplanten Hilfeverlauf vereinbart. Bei einigen Mädchen stand die Rückführung ins Elternhaus, bei anderen die Verselbstständigung im Vordergrund. Nach der Erreichung der Ziele ergibt sich folgende Graphik.



(BEW = betreutes Einzelwohnen; WiWa = Wildwasser)



Seit Mitte 2006 bietet Wildwasser e.V. auch ambulante Hilfen zur Erziehung nach §§ 30, 31, 35 SGB VIII für Mädchen und ihre Familien an. Ziel dieses Angebotes ist die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern, die Unterstützung bei der Entwicklung von Lösungen in Konflikt- und Krisensituationen, die Bewältigung praktischer Aufgaben sowie die Förderung von Kindern und Jugendlichen.

Die Zielgruppe sind Mädchen, junge Frauen und ihre Familien, die besonderen Mädchenspezifischen Betreuungs- und Begleitungsbedarf aufweisen

Für die Entwicklung dieses neuen Bereichs haben wir uns entschieden, um ein differenziertes und auf einander abgestimmtes System von Hilfen anbieten zu können. Die Erfahrung sowohl in den Beratungsstellen als auch im Mädchennotdienst zeigt, dass ein spezifisches und auf einander abgestimmtes Angebot eines Trägers für die Familien und das Hilfesystem notwendig ist, da das die Zusammenarbeit erleichtert und eine kontinuierliche Arbeit mit den NutzerInnen gewährleistet. Um das zu verdeutlichen ein konkretes Beispiel aus der Arbeit der Krisenwohnung.

Nach oder während der stationären Unterbringung im Mädchennotdienst entsteht häufig der Bedarf, Mädchen bzw. ihre Familienangehörigen ambulant zu betreuen. Dies war bis zum Aufbau des neuen Angebotes zwangsläufig mit einem Träger- und Bezugsbetreuerinnenwechsel verbunden. Dies hat im Hilfeverlauf oft negative Auswirkungen, da sowohl die Jugendlichen als auch die Eltern sich immer wieder auf neue Fachkräfte emotional einlassen müssen und das Gefühl haben, immer wieder von vorne „ihre Geschichte“ erzählen zu müssen. Aus diesem Grund ist es pädagogisch sinnvoll, stationäre und ambulante Hilfen zu verknüpfen, um die bereits vorhandene Beziehung als notwendige Ressource zu nutzen. Es gilt auf das bereits gebildete soziale Kapital aufzubauen und es weiter zu nutzen. Dadurch können die in der stationären Clearingphase getroffenen Vereinbarungen weiter entwickelt und die Mädchen und ihre Familienangehörigen bei ihrer Einhaltung unterstützt werden. Besonders Jugendliche haben in der Regel große Schwierigkeiten, sich auf einen ambulanten Hilfeprozess einzulassen, der sie zu sehr an therapeutische Interventionen erinnert. („Ich bin doch nicht verrückt“.) Von daher kann es eine große Erleichterung sein, das im stationären Alltag entwickelte Vertrauen in den Prozess der Stabilisierung im Alltag einfließen lassen zu können.

Die ambulanten Hilfen betrachten wir als Unterstützungsmaßnahme für die Familie in ihrer Gesamtheit. Dabei orientiert sich die Hilfeart an den individuellen Bedarfen der Familienmitglieder, die im Hilfeplan differenziert beschrieben sind und mit allen Beteiligten verbindlich vereinbart werden. Alle Angebote, wie sozialpädagogische Beratung, Begleitung und Freizeitgestaltung erfolgen unter Berücksichtigung von lebensweltorientierten Ansätzen. Durch unsere ressourcenorientierte Unterstützung aller Familienmitglieder versuchen wir, sowohl die Entwicklungschancen der Kinder und Jugendlichen als auch die erzieherischen Fähigkeiten der Eltern so zu fördern, dass Konflikt- und Krisensituationen und Alltagsanforderungen wieder eigenständig bewältigt werden können. Die Arbeit mit den Familien findet überwiegend im häuslichen Rahmen statt, für die Gespräche mit mehreren Beteiligten oder für Gespräche, die gewisse Distanz zum Alltagsleben brauchen, nutzen wir unsere Beratungsräume.



DAS WILDWASSER HAUS - KLEINOD MITTEN IM SOLDINER KIEZ

1998 bekam Wildwasser e.V. eine überaus großzügige Geldspende von 240.000,00 DM, die zweckgebunden für einen Hauskauf war. Nachdem weitere Einzelspenderinnen und -spender gewonnen waren, konnte das Haus in der Wriezener Straße 10/11 in 13359 Berlin-Mitte gekauft werden.

Die finanzielle Unterstützung der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin und der IBB im Rahmen des Programms wohnungsbaupolitische Selbsthilfe ermöglichten die bauliche Instandsetzung des Hauses. Anfang 2001 konnten die notwendigen Restaurierungs- und Renovierungsarbeiten mit fachkundiger Hilfe und umfassender Unterstützung durch Dipl.-Ing. und Architektin Anne Lampen und der Baubetreuung durch L.I.S.T. GmbH, Stadtentwicklungsgesellschaft mbH als Treuhänder des Landes Berlin begonnen werden.

Alle drei Geschosse, mit insgesamt ca. 650 qm Fläche, mussten zunächst von verwitterter alter Bausubstanz entkernt werden, um das zuvor seit Jahren leer stehende Haus für die Nutzung durch Wildwasser e.V. wieder herzustellen.

Dank der Zuwendung durch die Stiftung Aktion Mensch konnten ein Fahrstuhl sowie behindertengerechte Sanitäreinrichtungen installiert werden. So sind alle Angebote im Wildwasser Haus barrierefrei nutzbar.

Durch die finanzielle Förderung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Bonn, Außenstelle Potsdam und in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Berlin konnte die Instandsetzung der unter Denkmalschutz stehenden Teile des Hauses angegangen werden. Hierbei handelt es sich z.B. um die Stuckfassade zur Straße hin, die Terrakotaplastiken im Saal des Obergeschosses und die Rekonstruktionsarbeiten des alten Holztreppenhauses und der Fußböden in einigen Räumen.

Die Baumaßnahmen konnten im März 2003 soweit abgeschlossen werden, dass die Mädchenberatungsstelle aus Kreuzberg, die Verwaltung und die Geschäftsführung ab April in die neuen Räume umziehen konnten. Bis zur Einweihung der Räume am 22. August 2003 waren dann alle Bauarbeiten abgeschlossen.

Da wir bei der Fertigstellung des Hauses zunächst kein eigenes Wohnprojekt realisieren konnten, hatten wir die unteren Etagen an ein anderes Frauenprojekt vermietet.

Im März 2008 hat Wildwasser die interkulturelle Wohngemeinschaft für Mädchen Donya eröffnet. Damit kann Wildwasser neben der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes jetzt auch eine längerfristige Wohnmöglichkeit für Mädchen verschiedener kultureller Herkunft mit bewährtem Konzept anbieten. Für dieses stationäre Wohnangebot für Mädchen werden die beiden unteren Etagen des Wildwasser Hauses genutzt. Die Unterstützung der World Childhood Foundation ermöglichte die Einrichtung der Räume und ermutigte uns zur Umsetzung dieses Projektes.

Der wunderschöne denkmalgeschützte Saal des Wildwasser Hauses wird intensiv für Gruppenangebote, Fortbildungen und gelegentliche Veranstaltungen und kleinere Fachtagungen genutzt.

Iris Hölling



Begleitung von kindlichen oder jugendlichen Opferzeuginnen in Strafverfahren wegen sexuellen Missbrauchs oder anderer Sexualdelikte

Ausgehend vom gesetzlichen Auftrag, den Schutz von minderjährigen Opfern vor Retraumatisierung im Zusammenhang mit ihrer Zeuginenschaft in Strafprozessen zu sichern, kommt es nicht nur auf deren anwaltliche Beratung und Unterstützung an, sondern auch auf ihre außerrechtliche unterstützende Begleitung.

Wenn es nach der Anzeige von sexuellem Missbrauch oder ähnlichen Sexualdelikten zu einer Anklageerhebung kommt, bieten wir deshalb für Opferzeuginnen im Alter bis zu 21 Jahren eine solche unterstützende Begleitung an.

Ziel der Begleitung ist es, die Belastungen während der Hauptverhandlung eines Strafverfahrens und in ihrem Vorfeld effektiv zu reduzieren durch

- Erwerb von Wissen über den Ablauf einer Gerichtsverhandlung und die Aufgaben der daran beteiligten Personen,
- Entwicklung von allgemeinen Handlungsmöglichkeiten der Mädchen/Jungen in ihrer Rolle als Zeuginnen und
- persönliche Begleitung als sachkompetente und soziale Unterstützung der Mädchen während der Hauptverhandlung.

Die Begleitung erstreckt sich auf den Zeitraum von der Anklageerhebung bis zum Abschluss der Hauptverhandlung.

Im Vorfeld der Hauptverhandlung erfolgt die **alters- und entwicklungsgerechte Information** der Zeuginnen über den Ablauf einer Gerichtsverhandlung, die Aufgaben der an ihr beteiligten Personen, über die Aufgaben von Zeuginnen und die Funktion ihrer Aussage, über mögliche opferschonende Maßnahmen, über die Urteilsbildung nach Abschluss der gesamten Beweisaufnahme und verschiedene Varianten der Verfahrensausgänge, um für die Kinder und Jugendlichen Transparenz und damit Sicherheit zu schaffen. Die Beauftragung einer Rechtsanwältin als Nebenklagevertreterin wird regelmäßig empfohlen.

Um die Zeuginnen mit der Situation im Gericht vertraut zu machen, können mit ihnen auf ihren Wunsch einige Tage vor dem Gerichtstermin der/oder ein Gerichtssaal sowie das Zeugenbetreuungszimmer besucht werden. Im Zusammenhang damit kann eventuell ein Zusammentreffen zwischen dem Kind und dem/der Vorsitzenden Richter/Richterin stattfinden.

Im Rahmen des Kontaktes zwischen Zeugenbegleiterinnen und kindlichen/jugendlichen Zeuginnen wird auf die Ängste und Befürchtungen der Mädchen, auf ihre individuelle Befindlichkeit eingegangen und, wo erforderlich, werden in Absprache mit der Nebenklagevertretung Schutzmaßnahmen angeregt. Gleichzeitig werden den Mädchen **Handlungs- bzw. Verhaltensmöglichkeiten vermittelt**, die für sie in dieser besonderen Stresssituation Entlastung schaffen können, wie das Bitten um Pausen u.ä.

Zeuginnenbegleitung

Besonders bei jüngeren Kindern werden in diese Vorbereitung die Eltern der minderjährigen Zeuginnen einbezogen, wenn es sich um unterstützende Personen handelt und nicht um Tatbeteiligte.

Die Begleitung wird so gestaltet, dass das **Tatgeschehen als Gegenstand der Erörterung** zwischen der Zeugin und deren professioneller Begleiterin **ausgeschlossen ist**.

Am Tag / an den Tagen der Ladung der minderjährigen Zeuginnen **zur Hauptverhandlung** ist die Begleitperson der stabile und ruhende Faktor, die fachlich qualifiziert in emotional schwierigen Situationen unterstützt, die sich bei Gericht auskennt und während der ganzen Zeit an der Seite des Mädchens ist.

Nach der Hauptverhandlung haben das Mädchen sowie die unterstützenden Eltern die Möglichkeit, seine/ihre Eindrücke und Erfahrungen bei Gericht mit der Zeugenbegleitperson auszuwerten.

Nach Abschluss des Verfahrens wird der Ausgang besprochen und gemeinsam darüber beraten, ob weitere Unterstützung geboten ist; d. h. eine evtl. längerfristige Beratung oder Therapie zur Verarbeitung des Geschehenen angestrebt werden sollte.

Die Maßnahme ist als Angebot der Grundversorgung für alle minderjährigen Opferzeuginnen in Strafverfahren wegen sexuellen Missbrauchs und anderer Sexualstraftaten zu verstehen. Die Inanspruchnahme ist für die Betroffenen kostenfrei. Sie wird gefördert von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.

Die Informations- und Beratungsgespräche finden nach individueller Vereinbarung in den Beratungsstellen statt, die zentral gelegen und verkehrstechnisch gut erreichbar sind. Auf Wunsch können sie auch als Hausbesuche ermöglicht werden. Die Begleitung zur Vernehmung in der Hauptverhandlung beinhaltet bei entsprechendem Wunsch der Kinder/Jugendlichen auch das Abholen aus der Wohnung sowie das Zurückbringen bis dorthin.

Die Zeugenbegleiterinnen sind Fachfrauen, die dem Interesse und der Unterstützung der Kinder/Jugendlichen (Kindeswohl) als Opferzeuginnen in Strafverfahren verpflichtet sind. Sie üben ihre Arbeit i. Ü. unparteiisch und neutral aus, dürfen keinen Einfluss auf das Aussageverhalten der Zeuginnen nehmen und insbesondere diese nicht inhaltlich auf ihre Aussage vorbereiten.

Rechtsberatung in jeder Form ist ihnen untersagt.

Die Mitarbeiterinnen geben der Senatsverwaltung für Justiz gegenüber eine entsprechende Verpflichtungserklärung ab.

Die Mitarbeiterinnen von Wildwasser stellen selbst keine Strafanzeige.

Sie sehen aber die Strafanzeige als einen Weg, einen Täter/eine Täterin für seine/ihre strafbaren Handlungen zur Verantwortung zu ziehen. Wenn die betroffenen Mädchen dann im Rahmen eines Strafverfahrens erleben, dass dem Beschuldigten die Tat nachgewiesen und seine Handlungsweise verurteilt wird, kann damit ein wichtiger Beitrag zur Wiedergewinnung oder Stärkung ihres Selbstvertrauens geleistet werden.



Oder „Gute Zäune schaffen gute Nachbarn“ (R. Frost)

Immer häufiger werden wir von sozialen Einrichtungen (Kindertagesstätten, stationäre und ambulante Einrichtungen für Kinder und Jugendliche) zum Thema: „Sexuelle Gewalt durch Professionelle in der Einrichtung“ angefragt.

Anlass ist meist ein schon ausgesprochener Verdacht und/ oder eine Kündigung eines Kollegen/ einer Kollegin.

TeamkollegInnen sind oft in der gleichen Situation wie die Angehörigen von Betroffenen: Glauben sie oder glauben sie nicht? Das Team spaltet sich in diejenigen, die glauben und diejenigen, die nicht glauben.

Die KollegInnen sind verwirrt über die Bedeutung von Wahrnehmungen und Gefühlen und empfinden häufig Schuldgefühle, Scham und Ärger sowie Verunsicherung gegenüber sich und anderen.

In den Institutionen, in denen wir am Aufarbeitungsprozess beteiligt sind, gibt es keine einhellige Sichtweise über Bedürfnisse und Rechte der zu betreuenden Mädchen und Jungen und den daraus abzuleitenden Arbeitsmethoden.

Ein würdevoller Umgang mit Mädchen und Jungen und Jugendlichen in Einrichtungen der Jugendhilfe braucht für alle am Erziehungsprozess Beteiligten institutionelle Rahmenbedingungen.

Selten beschäftigen sich die Mitarbeiterinnen mit Ethikrichtlinien und ihrem professionellen Selbstverständnis in Bezug auf das vorhandene Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kind und den Umgang mit Macht in der eigenen Organisation.

Hauptgrund dürfte fehlendes Problembewusstsein sein, aber auch die Befürchtung, dass die Thematisierung allein schon als Eingeständnis eines Vorhandenseins der Problematik aufgefasst werden könnte.

Erst langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass eine Einrichtung ihren guten Ruf schützt, wenn sie sich mit der Problematik von sexueller Gewalt und Fehlverhalten in den eigenen Reihen auseinandersetzt.

Zum Aufarbeitungsprozess gehören Informationen über:

- Täterstrategien
- Psychotraumatologie
- Fehlverhalten fördernde Strukturen und Haltungen
- Fehlverhalten verhindernde Strukturen und Haltungen

Er beinhaltet die gemeinsame Erarbeitung

- einer Problematisierung von Nähe und Distanz zwischen PädagogInnen und Mädchen und Jungen und Jugendlichen
- eines institutsinternen Leitfadens/ Konzeptes für eine gemeinsame Kultur des „Was ist erlaubt, was verboten?“
- einer Beschwerdestruktur für Fälle, in denen vorgegebene und gemeinsam formulierte Maßgaben für wechselseitige Umgangsformen nach subjektivem Empfinden nicht eingehalten werden.

~ Sexuelle Gewalt durch Professionelle in pädagogischen Einrichtungen *~*

- Ein klares Einrichtungskonzept über die Vorgehensweise bei Straftaten gegenüber Kindern und Jugendlichen
- Und die Erarbeitung eines Partizipationskonzept für Kinder und Jugendliche mit einer für Kinder und Jugendliche transparenten Beschwerdeinstanz

Diese Arbeit bedeutet sowohl die Problematisierung der eigenen inneren Haltung von Professionellen gegenüber Schutzbefohlenen als auch die Um-/Neu- Organisation von Hierarchien und Strukturen der jeweiligen Einrichtung.

Katharina Larondelle



Schwierigkeiten mit der Berichterstattung zum Thema Zwangsverheiratung - arrangierte Ehe

In der Presse häuften sich eine Zeit lang die Berichte zum Thema Zwangsverheiratung, Ehrenmorde, meist in Zusammenhang mit dem muslimischen Kulturkreis.

Die Thematisierung dieser bislang von den Medien nicht gesehenen Form der Gewalt gegen Frauen und Mädchen, ist auf den ersten Blick aus unserer Sicht begrüßenswert.

Bereits Anfang der 90er Jahre wurden in der Zufluchtswohnung von Wildwasser Mädchen aufgenommen, die sich der drohenden Verheiratung entziehen wollten. Wir haben dies als eine Form der drohenden sexuellen Gewalt definiert: Wird ein Mädchen oder eine junge Frau in eine Ehe gezwungen, bedeutet der Vollzug dieser Ehe sexueller Missbrauch, Vergewaltigung!

Mit Presseerklärungen wurde versucht, die Medien verantwortlich in den gesellschaftspolitischen Diskurs der Ächtung dieser Form von Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit einzubeziehen. Als Konsequenz für eine effektive Intervention sollten MigrantInnen aus den verschiedenen Kulturen der Einwanderer in die soziale /pädagogische Arbeit integriert werden. Nur so kann auf längere Sicht den Frauen und Mädchen durch einen beidseitigen Umdenkungsprozess geholfen werden.

Die Diskussion, die sich jetzt allerdings in der Presse widerspiegelt, verengt den Blick auf diesen Aspekt der Lebensrealität der Mädchen aus dem muslimischen Kulturkreis. In den meisten Fällen wird von mutigen Mädchen berichtet, die es schaffen, sich durch Flucht dem Arm der Familie zu entziehen und sich in der Anonymität immer unter Angst ein neues Leben aufbauen, oder – wie im Fall von Hatun Sürücü – ihren Kampf mit dem Leben bezahlen müssen. Dabei wird in der Analyse der Umstände immer wieder darauf hingewiesen, dass „Der Islam aus einer Stammeskultur kommt und das Denken in Kategorien des Kollektivs noch mal verstärkt und religiös legitimiert hat. Clan, Familie und Umma – die Gemeinschaft der Gläubigen – sind im Islam alles, das Individuum ist nichts. Entsprechend kommt es bei der islamischen Heirat darauf an, dass sich die Familien verstehen, nicht das Paar.“ (die Zeit 09/2005) Gleichzeitig wird suggeriert, dass im Grunde alle Familien aus diesem Kulturkreis diese Haltung gegenüber ihren Töchtern haben. Wenn die Töchter dies nicht so wahrnehmen sind sie nur nicht aufgeklärt und integriert genug. Integration wird synonym mit der Distanz zur muslimischen Herkunftskultur gebraucht. „Getötet, weil sie deutsch sein wollte“ (Überschrift in der BZ in dieser Zeit)

Diese Zuspitzung beschreibt nicht das Alltagserleben der Mädchen mit muslimischem Hintergrund allgemein und auch nicht derer, die die Familie verlassen wollen.

Wir erleben diese Mädchen in unserer Anlaufstelle des Mädchennotdienstes mit ähnlich unterschiedlichen Problemen, die auch ihre deutschen Geschlechtsgenossinnen mit bringen, allerdings häufig verschärft durch die Umstände des Migrationsprozesses. Es sind die Erfahrungen von Gewalt in der Familie, von sexuellem Missbrauch, scheinbar unlösbare Autonomiekonflikte, Auseinandersetzung mit Stiefmutter, bzw.- vater, Schule schwänzen. Und manchmal erzählen die Mädchen im Verlauf der Darstellung ihrer Not-situation, dass als „Lösung“ des Problems von den Eltern letzten Endes die Heirat mit dem Sohn eines Verwandten oder engen Bekannten in Aussicht gestellt wurde.

Gleichzeitig ist es den Mädchen aber in der Regel wichtig mitzuteilen, dass sie nicht zugeordnet werden wollen zu denen, die zwangsverheiratet werden sollen. Sie finden sich nicht wieder in den Bildern, die von ihnen in der öffentlichen Diskussion gezeichnet werden. Ihre Hemmung beim deutschen Hilfesystem Unterstützung zu holen hat sich z.T. vergrößert, weil sie keine weitere negative Bestätigung für das von ihrer Herkunftskultur

~ Zwangsverheiratung ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

gezeichnete Bild abgeben wollen. Sie wollen häufig zurück in die Familien, wünschen sich Unterstützung und Schutz bei der Auseinandersetzung um ganz bestimmte Konflikte. Sie wollen den Eltern deutlich machen, dass hier ein Schnitt ist und sie es ernst meinen damit, dass sie eine Situation nicht mehr aushalten, dass es andere Haltungen zu Erziehungsmethoden und Autonomiewünschen gibt. Sie brauchen allerdings Unterstützung, um mit ihren Eltern darüber in die ganz konkrete Auseinandersetzung zu gehen.

Seit in der Presse das Bild des fundamentalistischen gewalttätigen moslemischen Familienoberhauptes relativ stereotyp gezeichnet wird, der sich mal offen und integriert zeigt, aber dennoch immer hinter dieser Maske lauert, hat sich die erste Begegnung der Familie mit den VertreterInnen des Hilfesystems von beiden Seiten sehr verändert. Die Familie ist zunächst extrem bemüht, zu zeigen, dass sie mit diesen „Bergtürken“ nichts zu tun haben. Dabei malen sie zuweilen ein Bild von sich, der nur mit einem Gegenentwurf, aber nichts mit ihrer speziellen Lebenssituation zu tun hat. Der Graben hat sich deutlich vergrößert. Es braucht mehr Zeit, bis das spezielle Problem des speziellen Mädchens mit seiner speziellen Familie herausgearbeitet werden kann. Bis sich in jede Richtung so viel Vertrauen entwickelt hat, das z.B. über Familiengeheimnisse berichtet werden kann, die so oft ein Grund für die Entwicklung einer Krisensituation bilden. Erst dann ist es in vielen Familien durchaus möglich, über Lebenskonzepte, Wünsche und Träume für die Töchter zu reden, und wie schwer es für die Familie ist, die Außenwelt anders als bedrohlich zu erleben.

Die Verantwortung für den öffentlichen Diskurs der Presse besteht darin, differenziertere Bilder zu zeichnen. Es wird in diesem Zusammenhang in der Regel über die gescheiterte Integration geschrieben. Dabei werden, je nach politischem Hintergrund verschiedene Schuldige gesucht, die MigrantInnen selber, die sich starrköpfig abschotten, die ablehnende deutsche Gesellschaft, die sogenannten Gutmenschen, die zu tolerant waren..... Gerade in Bezug auf die Themen sexuelle Gewalt und Zwangsverheiratung gibt es auch in der Mehrheitsgesellschaft im Grunde keine gemeinsam im öffentlichen Diskurs erarbeitete Haltung. In was sollen sich die MigrantInnen integrieren? In der Presse spiegeln sich je nach Hintergrund die verschiedenen Haltungen wieder. Auf einer scheinbaren gemeinsamen Basis von breiter Ablehnung wird von völliger Übertreibung des Problems berichtet, von sexuell verführerischen Opfern, von prüden Feministinnen und immer noch die Gefahr durch Fremde im Widerspruch zu allen Statistiken in den Vordergrund gestellt.

Auch in Bezug auf Zwangsverheiratung findet man wenig differenzierte Haltung: nicht die Unterscheidung zur arrangierten Ehe, nur in einem Nebensatz wird, wenn überhaupt, auch in diesem Zusammenhang von anderen nicht-muslimischen kulturellen Hintergründen und von unserer jüngsten Vergangenheit damit berichtet. Wie ist die reale Lebenssituation einer Familie? Wie tastet sich eine Gesellschaft an diese Themen heran? Wie kann ein ernst gemeinter Dialog eröffnet werden? Konkret könnten sich in der Presse die alltäglichen Fragen, auf die die Problematik der Integration im Alltag heruntergebrochen wird, wiederfinden.

Dabei spielt die Darstellung der Sexualität in der Presse und den Medien insgesamt eine wichtige Rolle. Darüber ist schon viel geschrieben worden, aber es ist kein Wunder, dass die Phantasien darüber, was auf den Klassenfahrten wirklich passiert, dass die Jugendzentren, wo ihre Töchter unbedingt hinwollen, eine große Gefahr darstellen und wie insgesamt die deutsche Mädchen Sexualität leben, im Grunde völlig übertrieben an der Realität vorbeigehen.

~ Zwangsverheiratung ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Für konkrete Gespräche, die den Frauen und Mädchen eine echte Unterstützung bieten können, ist ein offener Dialog notwendig, der nicht auf Toleranz, d.h. einfach großzügig sein lassen können, beruht, sondern auf neugierigem und auch kontroversen Fragen und in Frage stellen auf der Grundlage einer klaren eigenen Haltung. Dabei darf kein Zweifel daran gelassen werden, dass sich diese Haltung gegen die Benachteiligung von Mädchen und Gewalt in der Erziehung richtet und sexuelle Gewalt und Zwangsverheiratung nicht toleriert werden, weder in den Familien der Mehrheitsgesellschaft, noch der MigrantInnen.

Diese Haltung muss in einem gesellschaftlichen Diskurs etabliert werden und dabei kann die Presse eine wichtige Funktion übernehmen.

Dorothea Zimmermann

INTERKULTURELLE ELTERNARBEIT



Die Anzahl der Mädchen mit nichtdeutscher bzw. multikultureller Herkunft, die in der Krisenwohnung des MND betreut werden, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Damit mussten wir auch unser Angebot an die Eltern zum Teil verändern oder ergänzen. Die Anforderungen an die interkulturelle Elternarbeit sind sowohl mit gelerntem pädagogischem Handeln als auch mit sozialen Fähigkeiten, wie Empathie, Rollendistanz und kommunikativen Kompetenzen eng verknüpft.

In der Arbeit mit den Eltern müssen Unterschiedlichkeiten der Familien und die Individualität berücksichtigt und ihre jeweils eigenen Ressourcen und Handlungskompetenzen einbezogen werden. Wir betrachten die Eltern als „Fachleute“ für sich selbst und fragen sie zu all diesen Themenbereichen, die für die Klärung einer Konfliktsituation von Wichtigkeit sein können. Diese Fokussierung ist nicht nur für das Helfersystem hilfreich, sondern ermöglicht auch den Eltern, über ihre eigenen persönlichen Handlungsmöglichkeiten eine Übersicht zu gewinnen und die innerfamiliären Konfliktfelder zu benennen. Dies brauchen wir als Basis, um die Grundlage der jeweiligen Krise zu erfassen und in ihren Zusammenhang innerhalb des Individuums, der Familie und der Community zu stellen. Es ist uns an dieser Stelle wichtig deutlich zu machen, dass der Ausschnitt der Familie, die wir in unserer täglichen Arbeit erleben, von der akuten Krise, die sie in diesem Moment durchlebt, geprägt ist.

Der Schwerpunkt der Beratung liegt dabei nicht auf fertigen pädagogischen Rezepten, sondern auf der Entwicklung der Sensibilität für die kulturellen Werte, Normen, Motivationen und Offenheit, Neugier, Respekt vor dem anderen sowie Bewusstheit über die eigene kulturelle Identität und ihre Realität.

In unserer Arbeit versuchen wir, die gesellschaftliche und soziale Lage der jeweiligen Familien, ihre psychosozialen Rahmenbedingungen und die spezifische Migrationsgenese zu berücksichtigen. Deshalb ist es uns extrem wichtig, dass sich jedes Familienmitglied sprachlich und kulturell angemessen verstanden fühlt. Nicht selten führen Sprachprobleme der Eltern zur Übersetzungstätigkeit der Kinder. Dies hat nicht nur das Verwischen der Autoritätsstrukturen im Beratungsprozess zur Folge, sondern es kann auch dazu kommen, dass die Übersetzenden Mädchen mit Informationen konfrontiert werden, die sich schädlich auf ihre Persönlichkeitsentwicklung auswirken sowie einen Gewissens- bzw. Loyalitätskonflikt auslösen können. Eine ähnliche Rollenvermischung tritt auf, wenn der Vater für seine Ehefrau oder umgekehrt Übersetzerrollen übernimmt. Für den „nicht-verstandenen“ Elternteil kann der Eindruck entstehen, als unmündige Person wahrgenommen zu werden. Deshalb ist die Gleichberechtigung der Eltern im Beratungsprozess ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit.

Wir machen in unserer Elternberatung die Erfahrung, dass die Eltern sich eher für das Hilfesystem und Angebote des Jugendamtes öffnen, wenn sie umfassend darüber informiert werden und dadurch die Möglichkeit sehen, für ihre persönliche Situation eine angemessene Unterstützung zu bekommen.



www.das-beratungsnetz.de – Hilfe auf einen Klick

Seit Mai 2002 bieten die Frauen- und Mädchenberatungsstellen von Wildwasser über die Internet-Plattform: beratungsnetz.de/beranet.de Beratung per Chat und Email an. Möglich wurde diese neue Beratungsform durch das Pilotprojekt vom Paritätischen Berlin und zone35/das-beratungsnetz.de, von deren MitarbeiterInnen die ausführliche Schulung durchgeführt wurde.

Emailberatung ist genau genommen keine Onlineberatung. Die Reaktion erfolgt zeitversetzt wie beim Brief. Beratung per Email findet seit einigen Jahren bei Wildwasser statt, seit der Veröffentlichung der Emailanschriften auf Flyern.

Chatberatung bietet niedrighschwellige Kontaktaufnahme:

Ratsuchende geben sich einen Nicknamen, es sind keine weiteren Daten notwendig, aber möglich. Jeder Beraterin steht ein eigenes virtuelles Sprechzimmer zur Verfügung, in dem sich ausschließlich die Userin und eine Beraterin aufhalten.

Dieser Chatraum kann jederzeit verlassen werden. Es ist möglich, anonym zu bleiben und dennoch Hilfe zu bekommen.

In der Regel bleibt es nicht bei einem einmaligen Chat-Kontakt, sondern es entwickeln sich längere Chat-Reihen, ähnlich wie in face-to-face Beratungssituationen. Sporadisch führen wir auch Gruppenchats durch.

Generell erreichen wir mit dem zusätzlichen Angebot von Onlineberatung Mädchen/junge Frauen, die aus verschiedenen Gründen nicht den Weg in eine Beratungsstelle nehmen würden/können.

Häufig kommen Mädchen in den Chat, die sich noch in einer Missbrauchssituation befinden, viele haben bislang mit niemandem über den erlebten sexuellen Missbrauch gesprochen. Für manche wäre bereits ein Telefonkontakt zu hochschwierig.

Etliche Mädchen und Frauen haben keine unterstützenden Personen in ihrem Alltag und leben oft sehr isoliert. Darüber hinaus gibt es Ratsuchende, die im Umland wohnen, daher die Beratungsinfrastruktur von Berlin nur mit großem Aufwand wahrnehmen könnten und in ihrer Umgebung kein adäquates Angebot finden.

Besonders zum Thema 'Sexueller Mißbrauch/sexualisierte Gewalt' ist die Onlineberatung ein wertvoller Beratungsbereich, da sie den Userinnen ein sehr hohes Maß an Kontrolle in der Beratungssituation gibt: Es ist möglich anonym zu bleiben, der Chatraum kann jederzeit verlassen werden, vieles kann ausgesprochen werden, weil sich die Chattenden nicht sehen (wir arbeiten nicht mit videocam).

Im Rahmen von Chat-Reihen lassen sich verbindliche Beratungskontakte herstellen, die Mädchen/Frauen ermöglichen sich vor Ort Unterstützung zu holen. Auch den Weg in die Beratungsstellen von Wildwasser konnten einige Userinnen nach einer Zeit der Kontaktaufnahme per Chat gehen.

Online-Beratung

Im Internet sind überwiegend Jugendliche und junge Erwachsene bis 29 Jahre unterwegs.

Onlineberatung wird sehr stark frequentiert.

Die Pop-up-Fenster, welche unsere Mädchenberatungsstellen auf der Homepage vom Beratungsnetz vorstellen, wurden im Jahr 2009 von 3588 Menschen angeschaut.

Die Gesamtzahl an Chatberatungen in den Wildwasser Mädchenberatungsstellen beträgt 7 Chats und 882 Emails im Jahr 2009.

Chatberatung wird wie die anderen Beratungskontakte in den Teams und Supervisionen besprochen. Darüber hinaus gibt es auch online über die Plattform von beranet die Möglichkeit, an Supervisionschats teilzunehmen sowie an weiteren Arbeitsgruppen.

Bei Wildwasser gibt es eine interne Arbeitsgruppe, die sich mit allen Belangen rund um das Internet beschäftigt.

Das Angebot an Chatberatung, was wir aufgrund unserer Ausstattung in den verschiedenen Bereichen von Wildwasser anbieten können, deckt bei weitem nicht den Bedarf.

Die Nachfrage ist höher und könnte von mindestens einer Mitarbeiterin bearbeitet werden, die eigens diese Arbeit macht.



Sexuelle Gewalt in den Medien

In den letzten Monaten haben die Medien ausführlich zum Thema sexueller Missbrauch von Mädchen und Jungen in Institutionen berichtet. Für die Fachberatungsstellen wie Wildwasser ist dies ein seit langem bekanntes Arbeitsthema und wir wünschen uns, dass unser Fachwissen in der politischen Diskussion wirklich genutzt wird und Institutionen ihre Verantwortung für den Schutz von Mädchen und Jungen von sexueller Gewalt ernst nehmen und in strukturelle Prävention umsetzen.

Im Juni 2005 veranstaltete Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V. im Wildwasser Haus eine Fachtagung zum Thema *Sexuelle Gewalt in den Medien – Kindesmissbrauch – Zwangsheirat – Satanskult: Zwischen Gewalt und Überleben – Der würdevolle Umgang der Medien mit den Betroffenen*. Möglich wurde diese Fachtagung, die in Kooperation mit Ulla Fröhling und Rainer Fromm vorbereitet wurde, durch den Präventionspreis der Stiftung Hänsel + Gretel, der Wildwasser e.V. im November 2004 für dieses innovative Projekt verliehen wurde.

Wildwasser e.V. hat sich seit der Vereinsgründung im Jahr 1983 damit beschäftigt, sexuelle Gewalt öffentlich zu machen. Dafür waren und sind die Medien ein wichtiger „Kooperationspartner“. Im September 2003 hat Wildwasser e.V. anlässlich des 20-jährigen Bestehens einen großen bundesweiten Fachkongress veranstaltet. Dieser Kongress bot die Gelegenheit, zurückzuschauen auf 20 Jahre Arbeit zum Thema sexuelle Gewalt und die Entwicklung des Themas in der Öffentlichkeit. Auf diesem Kongress fand auch eine Podiumsdiskussion statt zum Thema *Die Macht der Medien gegen sexuelle Gewalt*.¹ Hier entstand die Idee zu einer stärkeren Kooperation zwischen JournalistInnen und Wildwasser e.V., zu der die Fachtagung ein erster Schritt war. Die ausführliche Dokumentation der Fachtagung erschien unter dem Titel *Respekt und Würde 2007* bei mebes und noack.

Auch wenn es viele engagierte Journalistinnen und Journalisten gibt, die über sexuelle Gewalt und ihre Folgen berichten, gibt es immer noch zu viel skandalisierende Berichterstattung über das Thema, die fatale Folgen für diejenigen haben kann, die selbst sexuelle Gewalt erlebt haben. Eine Berichterstattung, die die mögliche Retraumatisierung der Mädchen, Jungen und Frauen, die sexuelle Gewalt erlebt haben und bereit sind, öffentlich darüber zu sprechen, ignoriert, schadet oft mehr, als dass sie nützt.

Immer noch entspricht z.B. die Berichterstattung über den „bösen“ Fremdtäter, die in den Medien viel Gewicht hat, überhaupt nicht der Realität der viel häufiger vorkommenden sexuellen Gewalt im sozialen Nahraum durch enge Vertraute der Kinder.

Vor einigen Jahren hatte das Thema Zwangsverheiratung und Ehrenmorde Hochkonjunktur, fast täglich erreichten Wildwasser e.V. Anrufe von JournalistInnen, die darüber berichten wollten. Ihr Interesse an Wildwasser e.V. war jedoch lediglich, ein betroffenes Mädchen zu finden, das seine Geschichte erzählt, was bei diesem Thema noch schwieriger ist als sonst. Das Interesse der Medien, Originaltöne von Betroffenen zu bekommen und die Berichterstattung durch persönliche Geschichten anschaulich zu machen, ist verständlich und berechtigt, stellt Organisationen wie Wildwasser e.V.

¹ Publiziert in: Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V. (2007) (Hrsg.).

Sexuelle Gewalt – aktuelle Beiträge und aus Theorie und Praxis. Berlin.

jedoch im Alltag mit dem expliziten Schutzauftrag für die Mädchen vor ein großes Problem.

Das Thema sexuelle Gewalt braucht Öffentlichkeit, auch und gerade Medienöffentlichkeit, besonders wenn wir uns von unserem großen politischen Ziel einer breiten gesellschaftlichen Ächtung sexueller Gewalt, die dazu führt, dass sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen endlich aufhört, nicht verabschieden wollen.

Sie braucht aber nicht irgendeine Öffentlichkeit, sondern

- eine, die sensibel mit denjenigen umgeht, die sexuelle Gewalt erlebt haben,
- eine Öffentlichkeit, die Informationen vermittelt, auch über Unterstützungsangebote für die Betroffenen,
- eine Öffentlichkeit, die das alltägliche Vorkommen sexueller Gewalt in ganz „normalen“ Familien thematisiert,
- eine Öffentlichkeit, die der gesellschaftspolitischen Dimension des Themas Rechnung trägt.

Eine Berichterstattung, die sensibel mit den Betroffenen umgeht und auch Beispiele von Wegen aus sexueller Gewalt heraus zeigt, kann präventiv wirken.

In anderen Ländern gibt es bereits Beispiele für spezielle Leitlinien zum Thema Berichterstattung über sexuelle Gewalt, ebenso eine größere Sensibilität gegenüber den Folgen, die eine Berichterstattung über Themen wie sexuelle Gewalt, Krieg, Folter etc. für die berichtenden JournalistInnen haben kann. Auf der Fachtagung, an der JournalistInnen und MitarbeiterInnen von Fachberatungsstellen in gleicher Anzahl teilnahmen, wurden gemeinsam Empfehlungen für JournalistInnen für eine sensiblere Berichterstattung zum Thema sexuelle Gewalt erarbeitet. Auch für VertreterInnen von Beratungsstellen und Unterstützungseinrichtungen, die mit Mädchen und Frauen arbeiten, die sexuelle Gewalt erleben, haben wir Empfehlungen erarbeitet, die es ihnen erleichtern können, ihre Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und professioneller mit den Medien umzugehen. Dabei geht es auch darum, jenseits der selbstverständlich notwendigen konkreten Unterstützungsangebote für die betroffenen Mädchen und Frauen, die gesellschaftspolitische Dimension des Themas wieder stärker in den Blick zu nehmen.

Das Buch zu der Tagung kann bei mebes und noack oder bei uns bestellt werden.

Iris Hölling

„Aguas Bravas Nicaragua“ (Wildwasser Nicaragua)

von Brigitte Hauschild

Durch die Initiative einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Frauenselbsthilfe von Wildwasser-Berlin gibt es in Nicaragua seit August 2007 „Aguas Bravas Nicaragua“ (Wildwasser Nicaragua).

Sie hat von 1988 bis 2001 dort gelebt und ehrenamtlich in einem Frauen-Näh-Kollektiv gearbeitet und unterstützt das Frauennetzwerk gegen Gewalt (Red) seit seiner Gründung im Jahr 1992.

In diesem Netzwerk (RED) sind mehr als 130 Frauenzentren und ca. 50 Einzelpersonen organisiert, die seit über 15 Jahren in breit angelegten Aktionen auf vielfältige Weise zum Thema Gewalt gegen Frauen tätig sind.

Ziel ist, in der machistischen Gesellschaft das Bewusstsein dafür zu erzeugen und zu stärken, dass innerfamiliäre Gewalt ein Delikt ist, das angezeigt werden sollte. Und es knüpft sich die Hoffnung daran, dass Frauen und Kinder dadurch langfristig vor innerfamiliärer Gewalt besser geschützt werden.

Die beteiligten Frauenzentren bieten unterschiedliche Serviceleistungen wie z. B. psychologische und juristische Beratungen an, und viele Zentren beschäftigen stundenweise auch eine Gynäkologin. Das Frauennetzwerk übt politischen Einfluss bei Gesetzesvorlagen aus, damit z. B. die Straftaten jeglicher Gewalt gegen Frauen nicht ungeahndet bleiben.



Während sich über viele Jahre die Haupttätigkeit der im RED zusammengeschlossenen Frauenzentren auf innerfamiliäre physische Gewalt gerichtet hatte, begannen seit 1998 etliche Frauenzentren, sich dem stark tabuisierten Thema sexueller Gewalt in der Kindheit zuzuwenden, bedingt durch häufiger an die Öffentlichkeit dringende Missbrauchsfälle in den letzten Jahren.

SEXUELLER MISSBRAUCH IN NICARAGUA

So haben z. B. der Fall von Zoilamérica Narváez, Stieftochter des jetzigen Präsidenten Nicaraguas Daniel Ortega im Jahre 1998, sowie der Fall eines neunjährigen Mädchens, das in Costa Rica sexuell missbraucht wurde im Jahr 2003, international Schlagzeilen gemacht. Diese beiden Fälle sorgten dafür, dass das Thema der sexualisierten Gewalt in der Kindheit mehr in den Blickpunkt rückte.

~ Nicaragua ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Trotzdem ist bis heute das ganze Ausmaß der sexualisierten Gewalt in Nicaragua kaum bekannt, verlässliche Daten darüber sind spärlich. Bisher gibt es in Nicaragua sehr wenig Fachliteratur über die Folgen, die der sexuelle Missbrauch bei den Menschen hinterlässt, die ihn als Kind erleben.

DAS NICARAGUANISCHE PROJEKTEAM

Brigitte Hauschild, die von 1988 bis 2001 in Nicaragua gelebt und ehrenamtlich mit einem Frauen-Näh-Kollektiv gearbeitet hatte, führte von Februar bis August 2007 mit einem Team, dem außer ihr drei Nicaraguanerinnen (alle Betroffene) angehörten, insgesamt 12 Workshops durch. Daran nahmen über 200 Personen (vorwiegend Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen) teil. Es wurden - aus der Sicht einer Betroffenen - die möglichen Folgen sexueller Gewalt in der Kindheit erläutert. Der Schwerpunkt der Workshops lag darin, den Teilnehmerinnen den Inhalt des Leitfadens für Selbsthilfegruppen zu vermitteln und wie mit ihm gearbeitet werden kann. Selbsthilfegruppen können auch in Nicaragua betroffenen Frauen angeboten werden, die ihre Traumatisierungen nach sexueller Gewalterfahrung in der Kindheit aufarbeiten möchten. Dabei sind wir von den positiven Erfahrungen ausgegangen, die *Wildwasser* in Berlin mit dem seit mehr als 20 Jahren bestehenden Angebot an Selbsthilfegruppen für diesen Personenkreis gemacht hat.

Die Zusammenarbeit mit dem Team hat sich hervorragend entwickelt. Zwei Psychologinnen und eine Theologin, selber Betroffene, haben von Anfang an den gesamten Einsatz mit gestaltet und begleitet, zunächst ehrenamtlich, später eine von ihnen hauptamtlich. Es blieb also ein sehr befähigtes Team zurück, das die begonnene Arbeit fortsetzen wird, und beide Frauen sind seit Mai 2007 in der 1. Selbsthilfegruppe, die sich in Managua gegründet hat.

Die Arbeit für die Frauen von Aguas Bravas Nicaragua ist jedoch noch sehr schwierig; Denn sie müssen gleichzeitig eine ungeahnte Flut von Anträgen auf weitere Workshops bewältigen und sind gleichzeitig in ihrem eigenen Aufarbeitungsprozess. Inzwischen arbeitet eine weitere Frau fest mit im Team, auch sie Psychologin und Betroffene. Und eine weitere Frau aus der 1. Selbsthilfegruppe unterstützt das Team stundenweise.

DER LEITFADEN FÜR SELBSTHILFGRUPPEN

Der *Wildwasser*-Leitfaden für Selbsthilfegruppen, war bereits vor einigen Jahren von Brigitte Hauschild übersetzt worden, und wurde von einer Gruppe Frauen aus dem RED den nicaraguanischen Lebensbedingungen und kulturellen Gegebenheiten angepasst. Dabei wurde auch berücksichtigt, dass in Nicaragua erst wenige Erfahrungen mit Selbsthilfegruppen bestehen. Die meisten Gruppenangebote werden von sogenannten „facilitadoras“ (also Moderatorinnen) angeleitet.

Die nicaraguanischen Kolleginnen entschieden in der Diskussion darüber, ob das Selbsthilfgruppenprinzip von *Wildwasser* auf Nicaragua übertragbar sei, dass zunächst mehrere Einzelsitzungen mit jeder Frau notwendig sind und dann die ersten Treffen der Gruppe begleitet werden müssen, bevor die Frauen nach ca. 6 Sitzungen unabhängig

~ Nicaragua ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

und unbegleitet ihre Gruppentreffen durchführen können. Der „nicaraguanisierte“ Leitfaden wurde unter dem Titel „Cada camino comienza con un primer paso“ (Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt) veröffentlicht.

In den vergangenen Jahren haben sich landesweit angeleitete offene Selbsthilfegruppen gebildet, in denen Frauen in lockeren Zusammenschlüssen das Thema innerfamiliärer Gewalt bearbeitet haben. Diese Gruppen hatten den Vorteil, dass sie die Bereitschaft von Frauen förderten, überhaupt über erlebte innerfamiliäre Gewalt mit anderen zu sprechen. Oft gelangten Frauen in diesen Gruppen an die Grenzen dessen, was sie in einer „offenen“ Gruppe meinen besprechen zu können.

DAS KONZEPT DER WILDWASSER-SELBSTHILFEGRUPPEN

Für Frauen, die sexuelle Gewalt in der Kindheit erlebt haben, konnten wir nun eine für diese Frauen günstigere Form von Selbsthilfegruppen anbieten:

1. **geschlossene** Gruppen, in die nach Gründung keine weiteren Frauen aufgenommen werden
2. eine gewisse TeilnehmerInnenzahl soll nicht überschritten werden.
3. der Ablauf der einzelnen Gruppensitzungen ist strukturiert in 5 Phasen
4. nach einer Begleitphase von ca. 3-6 Treffen setzt die Gruppe ihre Treffen ohne Begleitung durch Fachpersonal fort.

Bereits 2006 bei einem vorbereitenden Besuch hatten sich während einer Vollversammlung des RED 15 Frauenzentren für diese Fortbildungsveranstaltungen in eine Liste eingetragen sowie darüber hinaus in eine weitere Liste 17 Frauen aus dem RED, die selber als Betroffene an der Teilnahme an einer SH-Gruppe mit *Wildwasser*-Profil interessiert waren. Von diesem Interesse ausgehend, bereitete das Team die anzuwendende Methode vor, mit der das Fachpersonal in die Lage versetzt werden konnte, zukünftig eigenständig betroffene Frauen, die Unterstützung und Begleitung in einem Frauenzentrum oder bei einer Psychologin suchen, vorzubereiten, ihre eigene Gruppe zu bilden. Daraus entstand ein zweitägiges Fortbildungsprogramm, für das die Beteiligten die Anreise- und die Verpflegungskosten selber decken mussten, und das Team stellte das didaktische Material. Seminargebühren wurden nicht erhoben.

Die Auswertung am Ende der durchgeführten Workshops hat ergeben, dass 65 % der teilnehmenden Einrichtungen sich dafür ausgesprochen haben, Selbsthilfegruppen anzubieten. Die Auswertung hat aber auch ergeben, dass mindestens 45 % der Teilnehmerinnen selbst sexualisierte Gewalt in der Kindheit erlebt hat und die überwältigende Mehrheit dieser Frauen hat in den Workshops zum ersten Mal darüber gesprochen. Inzwischen ist bekannt, dass auf Grund dieser Situation in Nicaragua die gleichen Anfangsprobleme auftreten wie sie aus der „Pionierphase“ von *Wildwasser* Anfang der 80er in Berlin noch den „Urfrauen“ in Erinnerung sein werden. Es ist nämlich überhaupt nicht einfach, sich gleichzeitig mit derselben Problematik von anderen zu beschäftigen, die frau gerade selber bearbeitet.

DIE FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

Die Fortbildungsveranstaltungen wurden in verschiedenen Landesteilen durchgeführt. In den jeweiligen Orten - Ocotal, Somoto, Esteli, San Francisco Libre, Leon, Managua (insgesamt 3 Seminare), Waslala, und Jinotega - war jeweils ein Frauenzentrum für die Organisation zuständig. Das hat hervorragend geklappt. Ein weiteres Seminar hat das Team auf Antrag mit einer Gruppe christlicher Frauen durchgeführt. Auch dieses Seminar wurde eigenständig von der Organisation CIEETS vorbereitet. Die einladenden Zentren waren frei in der Auswahl derjenigen, die sie zu der Bildungsmaßnahme einluden, sodass auch Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Ministerien teilnahmen, z. B. aus den Frauenkommissariaten der Polizei, aus dem Erziehungs- und Gesundheitsministerium.

Von dem Team wurden folgende Materialien zur Verfügung gestellt, für die die ehrenamtliche Mitarbeiterin aus der Frauenselbsthilfe zuvor Spendengelder über Wildwasser e.V. und eine Nicaragua-Solidaritätsgruppe eingeworben hat.

- Pro teilnehmender Organisation 1 Buch „El Coraje de Sanar“ (Trotz Allem) von Laura Davis und Ellen Bass, ein inzwischen in 11 Sprachen übersetztes Standardwerk zum Thema.
- 10 Exemplare pro teilnehmender Organisation des Buches „Romper el Silencio“ von María López Vigil, ein Büchlein mit Artikeln zu vier verschiedenen Aspekten des sexuellen Missbrauchs, u. a. über die Selbsthilfegruppen mit Wildwasser-Profil. Außerdem hat jede Teilnehmerin ihr persönliches Exemplar erhalten. Die verschiedenen Artikel eignen sich hervorragend für Reflektionen über das Thema oder zur Annäherung. Denn auch das ist eine Erfahrung, die das Team während der Einsatzzeit machen konnten: Das Thema braucht in weiten Teilen der Bevölkerung noch sehr viel sensible Hinführung.
- Schließlich hat jede Teilnehmerin ein Exemplar des Leitfadens für Selbsthilfegruppen bekommen. Am Schluss der Seminare hat dann jede Organisation die entsprechende Anzahl von Exemplaren erhalten, um die „geplanten“ Gruppen mit dem Leitfaden ausstatten zu können. Die Materialien sind sehr wichtig, da sie bisher fast die einzige vorhandene Lektüre darstellen, die in Nicaragua zum Thema vorhanden ist. In den Dokumentationszentren etlicher Nichtregierungsorganisationen, die zum Thema Kinderschutz oder gegen Gewalt arbeiten, gibt es zwar Literatur zum Thema, aber diese Büchereien sind in der Regel nicht öffentlich zugänglich.

Die Ergebnisse der sechsmonatigen Arbeit haben die Erwartungen bei weitem übertroffen. Die Bereitschaft und der Bedarf für solche Gruppen ist dermaßen überwältigend, dass schon sehr bald klar wurde, dass es zu einer Gründung von „*Aguas Bravas Nicaragua*“ kommen würde. Wir haben insgesamt 12 Workshops durchgeführt, obwohl in der Planungsphase lediglich an 6 bis 8 Seminare gedacht wurde. Es haben sich inzwischen die ersten Selbsthilfegruppen gegründet (in Managua und Esteli), und bei Drucklegung dieser Selbstdarstellung bestehen landesweit 6 Gruppen. Neben den Angeboten für Betroffene werden an *Aguas Bravas Nicaragua* bereits andere Wünsche herangetragen, z. B. Fortbildungsveranstaltungen für Lehrpersonal an Schulen.

Eines der besonders beeindruckenden Erlebnisse, von denen es viele gab, war das Gruppengründungstreffen der 1. Selbsthilfegruppe von Betroffenen. Das fand in Managua am 14. Mai 2007 im Centro Ecuménico Antonio Valdivieso statt, wo *Aguas Bravas Nicaragua* inzwischen auch ein eigenes Büro hat.

m Nicaragua *m m m m m m m m m*

Obwohl in Nicaragua die Pünktlichkeit für viele Menschen oft ein Problem ist, kamen zu dem ersten Treffen (und zu allen weiteren Treffen) alle 14 Frauen „pünktlichst“ und es war für alle ein ganz besonderer Moment. Für die Frauen deshalb, weil sie mit der Gruppenteilnahme die Hoffnung verbinden, die Folgen des erlittenen Missbrauchs aufarbeiten zu können; und für die Mitarbeiterin aus der Frauenselbsthilfe erfüllte sich das Etappenziel, während ihres Arbeitseinsatzes mindestens EINE Gruppengründung erleben und begleiten zu können.

Die Gruppe hat am 14. Mai ihren 1. Geburtstag gefeiert, und die verbliebenen 8 Frauen haben einen intensiven Zusammenhalt entwickelt. Vergleichend kann gesagt werden, dass vieles genauso läuft wie bei den *Wildwassergruppen* in Berlin, so zum Beispiel dieses Gefühl, von der Gruppe „abhängig“ zu sein, was sich im Laufe des Aufarbeitungsprozesses aber völlig zurückbildet. Oder auch die minutiöse Pünktlichkeit, weil die zwei Stunden Gruppentreffen ein Kräfte-Reservoir sind, von dem keine auch nur eine Minute verlieren möchte. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Gruppenarbeit in Nicaragua ähnlich wie in Berlin weiterentwickelt, oder ob sich landesspezifische Besonderheiten herausbilden werden.

WEITERE AKTIVITÄTEN

Neben den Seminaren hat das Team auch andere Aktivitäten entwickelt. So wurde z. B. mit jungen Männern in Chinandega Kontakt aufgenommen, die von einem italienischen Priester sexuell missbraucht worden waren, der inzwischen in Italien rechtskräftig verurteilt wurde. Es fand nicht nur ein unterstützender Gedankenaustausch statt, sondern es wurden ihnen auch die weiter oben genannten Materialien übergeben. Das Team hat die betroffenen jungen Männer bei ihrer Pressekonferenz im Rahmen der Selbsthilfemöglichkeiten unterstützt und einen Kontakt zu der Berliner Organisation „Tauwetter“ hergestellt, die – mit betroffenen Jungen und Männern ähnlich wie *Wildwasser* arbeitet.

Das Team wurde auch zu einer Radiosendung über das Thema sexuelle Gewalt in der Kindheit eingeladen, und *Aguas Bravas Nicaragua*, das inzwischen als eigenständige Gruppe „installiert“ ist, war Mitbegründerin des „Movimiento contra el abuso sexual“ (Bewegung gegen sexuellen Missbrauch), dem sich bisher fast als 30 Organisationen und Einzelpersonlichkeiten angeschlossen haben.

Von „Telemundo“, einem Privatsender in Miami, wurde ein Fernsehbericht gedreht, der in sehr kompakter Form über das Entstehen von *Aguas Bravas Nicaragua* und seine Arbeit berichtet.

Von der Organisation „Solidez“, die in Nicaragua mit Behinderten arbeitet, wurde die Anfrage an *Aguas Bravas Nicaragua* gerichtet, ob es den Leitfaden auch in einer Ausgabe für Sehbehinderte geben wird. Es war möglich, ein Probeexemplar in Braille herstellen zu lassen. Es ist aber besser, eine HÖRVERSION zu erstellen, weil mit der auch Menschen erreicht werden können, die nicht lesen und schreiben können. Die Version in Braille ist nicht nur sehr teuer (pro Exemplar ca. 20 Dollar), sondern sie ist auch sehr wuchtig und macht aus einem 40 seitigen DIN-A5-Heftchen ein 5 cm starkes, unhandliches, mehr als DIN-A-4-großes Riesenpaket.

Nicaragua

DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEM RED UND SEINEN GRUPPEN

Die Zusammenarbeit mit den im RED zusammengeschlossenen Frauenzentren war hervorragend. Und die neue Koordinierungskommission vom Frauennetzwerk gegen Gewalt, die während dieser 6 Monate neu gewählt wurde, hat starkes Interesse an der Fortführung dieser Arbeit.

Dass sich aus dem Arbeitseinsatz die eigenständige Organisation *Aguas Bravas Nicaragua* entwickelt hat, war bei der Planung der Arbeit nicht absehbar; welche weiteren Anforderungen und Unterstützung Wildwasser e.V. für die Schwesterorganisation noch erbringen kann und sollte, wird die Zukunft zeigen.

Auf jeden Fall sind Spenden für die Arbeit von *Aguas Bravas Nicaragua* herzlich willkommen und können auf das bekannte Wildwasser-Konto unter dem Stichwort „Nicaragua“ überwiesen werden.



Aktueller Bericht zur Arbeit von Aguas Bravas Nicaragua

Die Mitarbeiterinnen von Aguas Bravas Nicaragua (ABN) waren im letzten Jahr zu einem fachlichen Austausch mit Wildwasser Kolleginnen in Berlin. Während des dreiwöchigen Aufenthaltes haben sie auch den SES in Bonn besucht und dort ihrer Hoffnung Ausdruck verliehen, dass ich als SES-Kollegin, ehrenamtliche Mitarbeiterin bei Wildwasser in Berlin, mit Förderung durch den SES die Arbeit in Nicaragua weitere 2 Jahre unterstützen möge.

Gründe für die weitergehende Unterstützung sind: Die Frauen arbeiten nicht nur ihre eigene Missbrauchserlebnisse aus der Kindheit auf, sondern initiieren und begleiten gleichzeitig bereits für andere Frauen Selbsthilfegruppen und führen Fortbildungen für Psychologinnen und andere Fachkräfte zum Thema durch. Dabei kommen sie oft an ihre emotionalen Grenzen, die es notwendig machen – wie sie selber es ausdrücken, „das Wort abgeben zu dürfen, wenn ihnen die Stimme versagt“.

Darüber hinaus haben sie um eine vertiefende Begleitung ihrer Arbeit gebeten: Die nicaraguanische Organisation verfügt bisher noch nicht über eine abgesicherte Grundlage. Eine meiner Aufgaben wird es sein, gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen ein Konzept für eine stabile und nachhaltige Struktur von Aguas Bravas zu erarbeiten. Dabei ist für mich die Vermittlung der Erfahrungen aus dem mehr als 27 jährigen Bestehen des Vereins Wildwasser in Berlin sehr hilfreich. Ich habe die Möglichkeit, jederzeit auf die Unterstützung der Kolleginnen von Wildwasser zurückzugreifen.

Meine Hauptaufgaben während dieses Aufenthaltes waren:

- a) Begleitung der alltäglichen Arbeit, insbesondere in der Selbsthilfegruppenbegleitung und SH-Gruppengründung.
- b) Konzipierung und Mitgestaltung von sensibilisierenden Workshops für Psychologinnen und anderes Fachpersonal und sie mit dem Konzept der SH-Gruppen für Missbrauchsüberlebende vertraut zu machen. (Durchführung von zwei 4tägigen Workshops (Oktober 2009 und Januar 2010)
- c) Konzipierung und Mitgestaltung des zweiten landesweiten Treffens von Frauen in Aguas Bravas-Selbsthilfegruppen (Dezember 2009)
- d) Teilnahme an Radio- und/oder Fernsehsendungen zum Thema sexualisierte Gewalt in der Kindheit (November 2009, Januar 2010) und andere Öffentlichkeitsarbeit
- e) Konzipierung und Durchführung von Workshops **für andere Berufsgruppen**, mit dem Ziel der Sensibilisierung. Z. B. haben wir an der Polizeiakademie einen Workshop über sexualisierte Gewalt in der Kindheit realisiert. (Januar 2010)
- f) Teilnahme an den wöchentlichen Teamsitzungen, in denen die kurzfristige und mittelfristige Arbeitsplanung besprochen wird.
- g) Entwickeln und Vorbereiten von Interventions- und Supervisionsitzungen.
- h) Einführung in und Durchführung von Selbstfürsorgemasnahmen
- i) Mitarbeit im Rahmen meiner Tätigkeit bei ABN in der „Bewegung gegen sexuellen Missbrauch“.

Aguas Bravas steckt noch in den Anfängen und die Arbeit für das Team hat sich erheblich erweitert, so dass Unterstützung sehr notwendig ist. Aguas Bravas ist trotz seines kurzen Bestehens eine anerkannte und – leider – konkurrenzlose Fachinstanz in Nicaragua.

DAS TEAM VON AGUAS BRAVAS

In den mehr als zwei Jahren des Bestehens hat sich Aguas Bravas weiter zu einer fachkompetenten Gruppe entwickelt, allerdings fehlen nach wie vor Frauen, die ihren Aufarbeitungsprozess beendet haben und in die Arbeit bei Aguas Bravas mit einsteigen könnten. Die Mitarbeiterinnen, die seit Anbeginn dabei sind, (Zoraida Soza und Abigail Figueroa) haben in ihrem eigenen Aufarbeitungsprozess Fortschritte gemacht. Das Tempo der Aufarbeitung ist sehr individuell und hängt von der Lebenssituation jeder einzelnen Frau ab. Darüber hinaus beeinflusst die Arbeitsbelastung bei ABN insofern diesen Prozess, als der tägliche Umgang mit dem Thema sexuelle Gewalt viel Kraft braucht und dabei der eigene Weg in den Hintergrund gerät.

Während Abigail F. seit „Gründung“ in Aguas Bravas vollzeitbeschäftigt ist, übt Zoraida ihre Mitarbeit in ABN zusätzlich zu ihrer hauptamtlichen Tätigkeit als Koordinatorin des Frauenzentrums „Mujer y Comunidad“ in San Francisco Libre aus, einer Gemeinde 76 km außerhalb von Managua. Eine weitere Vollzeitmitarbeiterin arbeitet seit fast 1,5 Jahren mit. Sie hat auch sexuelle Gewalt in der Kindheit erlebt und ist ebenfalls dabei, die Folgen aufzuarbeiten. Außerdem arbeitet Glenda Molina bei ABN im administrativen Bereich. Punktuell wird ABN ehrenamtlich von Frauen aus SH-Gruppen unterstützt. So begleitet z. B. eine junge Frau hin und wieder Treffen von SH-Gruppen, die noch unterstützt werden wollen. Eine andere junge Frau nimmt an Workshops von ABN teil und führt mit den Teilnehmerinnen Sensibilisierungsübungen durch.

Die Zusammenarbeit mit dem Team ist nach wie vor sehr gut, wenn auch nicht immer unproblematisch auf Grund der Thematik, die ABN als Arbeitsfeld hat.

Nun möchte ich über die einzelnen Tätigkeitsfelder berichten:

a) Begleitung der alltäglichen Arbeit, insbesondere in der Selbsthilfegruppenbegleitung und SH-Gruppengründung:

Die Gruppenbegleitungen stellen für die Mitarbeiterinnen von ABN einerseits eine Fortsetzung der eigenen SH-Gruppenteilnahme dar, weil in allen Gruppen von den Teilnehmerinnen ähnliche Fragen behandelt werden, andererseits führen die Gruppenbegleitungen die Frauen oft an ihre emotionalen Grenzen. Insofern eröffnet ihnen meine Mitarbeit und Begleitung der Gruppen die Möglichkeit, bei Bedarf diese Grenzen berücksichtigen zu können und die Gruppenbegleitung an mich abzugeben. Da ich meinen Prozess als weitestgehend abgeschlossen empfinde, habe ich emotionalen Abstand zu meiner Geschichte, kann in den Gruppen sehr gezielt Fragen an die Teilnehmerinnen stellen, die ihnen oft helfen, ein bestimmtes Thema tiefer gehender zu behandeln. Die Frauen verschiedener Gruppen haben mehrfach zum Ausdruck gebracht, dass die Unterstützung durch eine Frau, die ihren Weg der Aufarbeitung beendet hat, sehr hilfreich ist, sie motiviert und ihnen in Krisensituationen Hoffnung und Kraft vermittelt. Über die Gruppenbegleitungen werden kleine Berichte geschrieben. In den Interventionsitzungen werden wir diese Berichte zu gemeinsamen Reflektionen über Gruppendynamiken, -problematiken oder besondere Situationen in den jeweiligen Gruppen heranziehen.

b) Konzipierung und Mitgestaltung von sensibilisierenden Workshops für Psychologinnen und anderes Fachpersonal, um sie mit dem Konzept der SH-Gruppen für Missbrauchsüberlebende vertraut zu machen.

(Durchführung von zwei 4tägigen Workshops (Oktober 2009 und Januar 2010))

Das Thema sexualisierter Gewalt in der Kindheit wird in Nicaragua nach wie vor stark tabuisiert. In den Studiengängen Psychologie und Sozialarbeit nimmt es einen unbedeutenden Platz ein. Dagegen besteht bei den Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen ein großes Interesse daran, über die Folgen sexualisierter Gewalt in der Kindheit etwas zu lernen. Für die Problematik sensibilisiert zu werden und zu erfahren, welcher professionelle Umgang für Missbrauchsüberlebende wünschenswert ist, sorgt dafür, dass die Workshops auf sehr hohes Interesse stoßen.

Die Vermittlung von Fachwissen an die Teilnehmerinnen aus dem Mund von Betroffenen ist ein wichtiger Aspekt dieser Workshops, allerdings gibt es ein weiteres wichtiges Ergebnis: Es hat sich herausgestellt, dass die Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen durch die offene Arbeitsatmosphäre im Workshop oft erstmals in der Lage sind, über eigene Missbrauchserfahrungen zu sprechen. In den Reflektionen während der Workshops wird vielen Teilnehmerinnen klar, dass die eigene, unaufgearbeitete Missbrauchserfahrung dazu führt, dass sie bei betroffenen Klientinnen mit Selbstschutzmaßnahmen agieren. In der Langzeitfolge führt das nach den bisherigen Erfahrungen dazu, dass auch die „Fachfrauen“ sich mit der Frage auseinandersetzen, wie sie ihre eigene Geschichte aufarbeiten können, um qualitativ besser andere Frauen betreuen zu können.

Insofern sensibilisieren die Workshops in sehr hohem Maße und bieten weit über den angebotenen Lehrstoff Denkanstöße mit nachhaltiger Wirkung.

Schließlich erhalten die Teilnehmerinnen Fachliteratur, die sie sonst nirgends in Nicaragua bekommen können.

Darüber hinaus vermittelt ABN in den Workshops die Arbeitsweise der SH-Gruppen, die betroffenen Frauen offen stehen, die ihre traumatischen Erlebnisse aufarbeiten und sich so von emotionaler Belastung befreien wollen. Die Psychologinnen können bei Bedarf und Interesse von Gruppengründung an ABN herantreten.

Diese viertägigen (jeweils zwei Treffen von 2tägiger Dauer) Workshops wollen wir bei ABN fest installieren und insgesamt mindestens 2-mal pro Jahr anbieten.

c) Konzipierung und Mitgestaltung des zweiten landesweiten Treffens von Frauen in Aguas Bravas-Selbsthilfegruppen (Dezember 2009)

Zum zweiten Mal hat ABN Frauen aus bestehenden SH-Gruppen zu einem landesweiten Treffen eingeladen. Ziel dieser Treffen ist, den Frauen die Möglichkeit zu eröffnen, andere betroffene Frauen aus anderen Regionen kennen zu lernen, die wie sie selber den Mut und die Kraft aufbringen, sich ihrer Geschichte zu stellen und sie auf zu arbeiten. Dieses Gemeinschaftsgefühl fördert die Möglichkeit, aus dem Stadium des sich isoliert Fühlens heraustreten zu können und die Einsicht, dass viele gemeinsam etwas verändern und verbessern können. Gleichzeitig haben die Frauen die Gelegenheit, darüber zu reflektieren, inwiefern sich ihr Leben durch die Teilnahme in einer SH-Gruppe verändert hat. Die Auswertung dieser Treffen hilft uns von ABN, unsere Arbeit zu überprüfen und ggf. zu korrigieren. Auch diese Treffen möchten wir gern – sofern es uns gelingt, die Finanzierung dafür zu finden -, zu einer ständigen, einmal jährlich stattfindenden Einrichtung werden lassen.

d) Teilnahme an Radio- und/oder Fernsehsendungen zum Thema sexualisierte Gewalt in der Kindheit (November 2009, Januar 2010) und andere Öffentlichkeitsarbeit

ABN ist inzwischen als Organisation, die sich auf die Folgen von sexuellem Kindesmissbrauch bei erwachsenen Frauen spezialisiert hat, weitreichend bekannt und wird deshalb häufig zu Radio- oder Fernsehsendungen eingeladen, insbesondere dann, wenn ein brutaler Fall von Kindesmissbrauch in der Öffentlichkeit bekannt wird. Dabei nutzen wir solche Einladungen, um Aufklärungsarbeit zu leisten; denn die Folgen, von sexuellem Missbrauch in der Kindheit, die bis ins Erwachsenenalter hinein wirken (können), sind weitgehend unbekannt. Wir nutzen diese Möglichkeiten auch, gegen den Sensationsjournalismus zu sensibilisieren und beantworten Fragen, die von anrufenden ZuhörerInnen oder ZuschauerInnen gestellt werden.

In diesen Radio- und Fernsehsendungen kommen die anderen Mitarbeiterinnen von ABN ebenfalls oft an Grenzen und geben das Mikrofon dann an mich weiter; denn auf Grund der gesellschaftlichen und politischen Situation in Nicaragua ist es für die Mitarbeiterinnen von ABN viel problematischer, sich als Betroffene zu outen.

Ein Zeichen des Bekanntheitsgrades von ABN ist auch folgende Begebenheit: „Puntos de Encuentro“ (Puntos) ist eine Organisation, die Bildungsarbeit für junge Menschen durchführt. U. a. produziert Puntos „La Boletina“, eine Frauenzeitschrift, die Themen aufgreift, die für junge Leute wichtig sind und die vom öffentlichen Erziehungswesen unzureichend behandelt werden: z. B. Sexualerziehung, Aids, innerfamiliäre und sexuelle Gewalt, Genderfragen, gleichgeschlechtliche Beziehungen etc. Puntos hat vor einigen Jahren die erste Nicaraguanische Fernsehserie entwickelt und gedreht, in denen etliche der oben genannten Themen behandelt wurden.

Zurzeit entsteht eine neue Serie, in der u. a. auch sexueller Missbrauch thematisiert wird. Das Team von ABN ist als Fachorganisation zu einem Treffen mit allen an der Serie beteiligten DrehbuchautorInnen und SchauspielerInnen eingeladen worden. Uns ist zum Abschluss des vierstündigen Meinungsaustausches bestätigt worden, dass unsere Anregungen, Bedenken und Gedanken sehr hilfreich waren und Puntos bei Bedarf gern noch einmal auf unser Fachwissen zurückkommen möchte.

Insgesamt muss ABN mit der Öffentlichkeitsarbeit sehr zurückhaltend sein, da wir bislang **noch** zu wenige Mitarbeiterinnen sind. Trotzdem haben wir uns entschlossen, in einem Frauenkalender eine Anzeige von ABN zu veröffentlichen:



Eine Broschüre über die Folgen sexualisierter Gewalt in der Kindheit, die ABN im vorletzten Jahr erstellt hat, überarbeite ich zur Zeit, damit sie von den Promotorinnen der Frauenkommissariate in den Stadtteilen zur Prävention- und Aufklärungsarbeit verwendet werden kann.

e) Konzipierung und Durchführung von Workshops für andere Berufsgruppen, mit dem Ziel der Sensibilisierung.

Wir haben auf Einladung der GTZ im Januar 2010 an der Polizeiakademie einen Workshop über sexualisierte Gewalt in der Kindheit und die Arbeit von ABN realisiert. Der Workshop ist auf reges Interesse gestoßen, und es wurde inzwischen der Antrag gestellt, weitere Workshops an der Polizeiakademie durchzuführen. Die Teilnehmerinnen haben nachdrücklich darauf hingewiesen, dass diese Workshops auch für ihre männlichen Kollegen wichtig sind und haben uns gebeten, dafür Sorge zu tragen, dass auch sie mehr Kenntnisse über die Folgen sexueller Gewalt bekommen. Die Haltung von ABN dazu ist, dass wir diese Notwendigkeit auch sehen, dass ABN aber nicht die Organisation ist, die das leisten kann. Das könnte – evtl. in Koordination mit ABN eine der Organisationen übernehmen, die Mitglied in der Bewegung gegen sexuellen Missbrauch sind.

Wir planen, einen Workshop über die Folgen von sexuellem Kindesmissbrauch bei erwachsenen Frauen auch für die in Nicaragua agierenden Organisationen und Institutionen anzubieten, die zum Thema innerfamiliärer Gewalt arbeiten. Wir sind davon überzeugt, dass Frauen sich deshalb oft innerfamiliärer Gewalt nicht entziehen können, weil sie in der Kindheit sexuelle oder andere Gewalterfahrungen hatten. Durch das Aufarbeiten ihrer Geschichte schaffen es unserer Erfahrung nach viele Frauen, der innerfamiliären Gewalt ein Ende zu setzen.

f) Teilnahme an den wöchentlichen Teamsitzungen,

in denen die kurzfristige und mittelfristige Arbeitsplanung besprochen wird. Neben den wöchentlichen Teamsitzungen werde ich zu Besprechungen von den einzelnen Ressortleiterinnen eingeladen. Es gibt inzwischen drei Ressorts in Aguas Bravas mit weitgehend unabhängiger Verantwortlichkeit der Ressortleiterin:
Bereich: SH-Gruppen, Förderung, Gründung und Begleitung der SH-Gruppen,
Bereich: Aus- und Fortbildung
Bereich: Organisationsstärkung und –entwicklung.

g) Entwickeln und Vorbereiten von Intervisions- und Supervisionsitzungen.

Beide Formen solcher Fachdebatten sind in Nicaragua weitgehend unbekannt. **Intervision** ist eine Beratung unter beruflich Gleichgestellten, bei der nach Lösungen für ein konkretes Problem gesucht wird, ohne dass zwingend fallbasierte Fachkompetenz bei den Beteiligten vorhanden sein muss. **Supervision** ist eine Form der Beratung. Die Supervision begleitet Einzelne, Teams, Gruppen und Organisationen bei der Reflexion und Verbesserung ihres beruflichen Handelns in der Arbeitspraxis, der Rollen- oder Beziehungsdynamik innerhalb eines Teams und die Zusammenarbeit des Teams z. B. Der Begriff „Supervision“ löst darüber hinaus negative Gefühle aus, weil er mit „Kontrolle und Kritik“ verbunden wird. Eine Kultur der konstruktiven Auseinandersetzung zu entwickeln braucht Zeit, braucht Übung, braucht positive Erfahrung – insbesondere in einem so sensiblen Arbeitsbereich wie dem von ABN.

Supervision/Intervision und Selbstfürsorge sind in Europa und den USA feste Qualitätsstandards der psychosozialen Arbeit, fachliche Notwendigkeiten also, die wir auch in Nicaragua als Bestandteile in die Arbeit von ABN integrieren wollen.

In den **Intervisionssitzungen** geht es z. B. um

- Reflektion über die Arbeit in und mit den einzelnen Gruppen,
- Die Erörterung von Fachthemen, z. B. die uns in fast allen Workshops von den Teilnehmerinnen gestellte Frage nach unserer Position in Bezug auf das christliche Verzeihen dem Missbraucher gegenüber,
- Erarbeiten von verbindlichen Regeln für alle Mitarbeiterinnen von Aguas Bravas, Einstellungsbedingungen etc.
- Entwicklung von ethischen Werten für die Arbeit in ABN, z. B. Ehrlichkeit, Verschwiegenheit, Transparenz, Vertrauen etc.
- Auswertung von durchgeführten Workshops
- Innerorganisatorische Verbesserungsmöglichkeiten etc.

Die Intervisionssitzungen haben je nach Thema unterschiedlichen Zeitbedarf. Für **thematische** Sitzungen werden vermutlich zwei Stunden innerhalb oder außerhalb von ABN ausreichen. Für innerorganisatorische Themen etc. bevorzugen die Mitarbeiterinnen die Kombination mit Selbstfürsorgemaßnahmen AUSSERHALB von Managua. Mit großem Erfolg haben wir inzwischen zwei Intervisionssitzungen mit Elementen von Selbstfürsorge durchgeführt und den Intervisionskalender für 2010 erarbeitet. Wir wollen bis zum Jahresende 2010 mindestens noch 6 externe Intervisionssitzungen durchführen

In den **Supervisionssitzungen**, die von externen Fachkräften durchgeführt werden, geht es um

- Ideen zur Weiterentwicklung der Organisationsstrukturen von ABN
- Reflektion mit externer Begleitung über die Arbeit
- Lösung von ggf. auftretenden Konflikten innerhalb der Arbeitsstrukturen, die in Intervisionssitzungen nicht gefunden werden konnten.

h) Einführung in und Durchführung von Selbstfürsorgemaßnahmen

Auch Selbstfürsorgemaßnahmen gehören in der psychosozialen Arbeit in Europa und den USA zum festen Qualitätsstandard. In Prozessen der Selbstfürsorge wird gelernt, Überlastungen abzubauen und ihnen vorzubeugen, indem z. B. Warnsignale des eigenen Körpers wahrgenommen und beachtet werden. Selbstfürsorge bedeutet, mit sich selber pfleglich umzugehen. Das gute Befinden kommt dann den Menschen zugute, für die und mit denen wir tätig werden. Bisher gab es bei ABN keine expliziten Selbstfürsorgemaßnahmen. In einer der ersten Intervisionssitzungen haben die Mitarbeiterinnen von ABN jedoch sehr deutlich gemacht, wie sehr sie auf darauf angewiesen sind zu lernen, die Belastungen der täglichen Arbeit besser reduzieren zu können, wie sie sich besser organisieren können, um einen entlastenden Ausgleich zu schaffen. Ich bereite den Einstieg in Maßnahmen vor, die der Selbstfürsorge dienen.

i) Mitarbeit im Rahmen meiner Tätigkeit bei ABN in der „Bewegung gegen sexuellen Missbrauch“.

Aguas Bravas hat 2007 die „Bewegung gegen sexuellen Missbrauch“ mitbegründet. Die Bewegung hat erreicht, dass jeweils montags in der nicaraguanischen Tageszeitung „El Nuevo Diario“ Artikel zu unterschiedlichen Aspekten sexuellen Missbrauchs Artikel veröffentlicht werden können, die von Mitgliedsorganisationen und Einzelpersonen geschrieben werden.

m Nicaragua *m m m m m m m m m*

Insbesondere persönliche Erfahrungsberichte über den Umgang mit den Folgen führen oft dazu, dass Aguas Bravas Mails von betroffenen Frauen bekommt, die sich hilfesuchend an ABN wenden. Die Beantwortung dieser Mails obliegt mir. An den eingehenden Mails wird auch deutlich, dass in vielen anderen lateinamerikanischen Ländern das Thema sexueller Missbrauch ähnlich tabuisiert wird wie in Nicaragua, dass kaum Kenntnisse vorhanden sind über die Folgen sexualisierter Gewalt in der Kindheit bei erwachsenen Frauen, und dass es noch weniger oder gar keine Hilfe für Frauen gibt, die Folgen des erlebten Missbrauchs aufarbeiten wollen. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, dass wir von Aguas Bravas am 22. und 23. April den 1. lateinamerikanischen Workshop zum Leitfaden für Selbsthilfegruppen anbieten, mit dem in Nicaragua seit 2007 SH-Gruppen von betroffenen Frauen ihre Geschichte aufarbeiten. Den Vorbereitungen dieses Ereignisses widmen wir uns seit Ende des Jahres und nun gehen sie in die Endrunde.

In meiner weiterführenden Unterstützung wird es um die Vertiefung der begonnenen Arbeit, um die Stärkung des Teams und die Weiterentwicklung der Organisationsstrukturen gehen.

Brigitte Hauschild,
Berlin, 20. März 2010

Seit einigen Jahren sammeln wir für die Veröffentlichung einer Lyrik-Broschüre. Die Geschichten und Gedichte sind über mehrere Jahre in den Mädchengruppen entstanden. Die Druckvorlage für die Broschüre ist fertig. Es fehlt aber noch das Geld für den Druck.

Hier der Vorabdruck eines der Gedichte

Das Leben

für Hilde

Das Leben, was ist das?
ist es laut oder leise?
Pech oder Glück?
Manchmal wünsch' ich
mir eine andere Zeit zurück.

Frei zu sein wie ein Vogel,
das wär' mein Traum,
und so stand ich noch
lange vor dem Baum,
beobachtete die Vögel im Wind
wie ein träumendes, nachdenkliches Kind!

Kirsten B., 1993

© alle Rechte bei Wildwasser e.V.

 Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, KTO-NR 303 64 03
Verwendungszweck: Lyrik



Absicherung der Finanzierung:

Anpassung der Senatszuwendungen an gestiegene Sach- und Personalkosten. Langfristige Absicherung der Zuwendungen.

Altersbestimmung:

Unterbindung der gynäkologischen Untersuchungen zur Bestimmung des Alters bei minderjährigen Immigrantinnen.

Aufenthaltsrecht:

Regelung des Aufenthaltsrechtes von Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen unabhängig von ihrem Familienstatus. Gleicher Zugang zu Unterstützungsangeboten unabhängig vom Aufenthaltsstatus.

Aufnahme des Themas sexualisierte Gewalt in Aus- und Weiterbildung:

Sexuelle Gewalt sollte als Thema in den Ausbildungen für ErzieherInnen, LehrerInnen, Pflegepersonal, medizinisches Personal, JuristInnen verbindlich aufgenommen werden. Bei der Entwicklung der entsprechenden Curricula sollten Fachberatungsstellen einbezogen werden.

Finanzierung der Jugendhilfeleistungen, Hilfen zur Erziehung:

Angemessene finanzielle Ausstattung der Jugendämter, die Kostenübernahmen für ambulante und stationäre Maßnahmen der Jugendhilfe bedarfsgerecht und für einen ausreichenden Zeitraum ermöglicht.

Finanzierung des Nachtcafés

Finanzielle Absicherung des Projekts, Übernahme aller Stellen in Senatsförderung, Ausweitung der Öffnungszeiten auf alle Nächte.

Finanzierung der Paarberatung

Längerfristige Finanzierung der Paarberatung, die Wildwasser FrauenSelbsthilfe und Tauwetter gemeinsam anbieten, so dass das Angebot ausgeweitet und bezahlt in Arbeitszeit werden kann.

Finanzierung der Chatberatung

Der Bedarf an Chatberatung ist viel höher als das Angebot, das Wildwasser im Rahmen der Beratungsstellenarbeit gewährleisten kann. Finanzierung einer Extra Stelle, um das Angebot dem Bedarf entsprechend auszubauen.

Finanzierung der Arbeit von Aguas Bravas in Nicaragua

Die neu begonnene Arbeit von Aguas Bravas in Nicaragua benötigt Supervision und Beratung durch Kolleginnen mit längerer Erfahrung mit Selbsthilfe- und Unterstützungsarbeit. Sowohl die konkrete Unterstützung in Nicaragua als auch ein Aufenthalt der nicaraguanischen Kolleginnen in Deutschland zum fachlichen Austausch muss finanziert werden. Auch Mietkosten, Fahrtkosten und Personalkosten vor Ort müssen finanziert werden.

~ Unsere Wünsche ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Forschung

Wir wünschen uns eine Begleitforschung zu der Wirksamkeit unserer Unterstützungsangebote. Spannend wäre es auch, die Bewältigungsstrategien von Frauen und Mädchen, die sexuellen Missbrauch erleben mussten, systematisch zu erforschen. Hierfür brauchen wir finanzielle Mittel.

Kindschaftsrecht:

Überprüfung bei der Umsetzung des FGG Reformgesetzes. Werden die Interessen der Kinder ausreichend berücksichtigt? Andere Regelungen zum Umgangsrecht in Fällen von sexuellem Missbrauch.

Medienpräsenz:

Um in der (Medien-)Öffentlichkeit präsenter zu sein und systematischer Fachinformationen zu sexueller Gewalt zu verbreiten, braucht Wildwasser eine zusätzliche Stelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Qualitätssicherung

ist für Wildwasser ein wichtiges Thema. Um uns diesem Thema stärker widmen zu können, benötigen wir zusätzliche personelle Ressourcen.

Verbesserung der Ausbildungen:

In jeder Ausbildung als ÄrztIn, ErzieherIn, LehrerIn, RechtsanwältIn, RichterIn, SozialarbeiterIn, TherapeutIn u.a. muss aus unserer Sicht das Thema "Sexualisierte Gewalt" ein fester Bestandteil sein.

Veränderung der Strafprozessordnung:

Aufhebung der Verjährungsfristen, Mehrfachbefragungen und Befragungen, die das Kind nicht verkraften kann, sollten vermieden werden, gängige Gutachterpraxis bedarf der Überprüfung.

ZeugInnenbegleitung

für alle Opfer sexualisierter Gewalt in Strafprozessen; Weiterfinanzierung des ZeugInnenbegleitprogramms ab 2012.

KOOPERATIONEN

international

- ◆ Aguas Bravas, Nicaragua
- ◆ Artemis, Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen, Cluj-Napoca, Rumänien
- ◆ Udmurtische Republik, Fachkräfteaustausch über den Paritätischen LV Berlin

bundesweit

- ◆ BAG-Forsa, Bundesarbeitsgemeinschaft feministischer Projekte gegen sexuell Gewalt an Mädchen und Frauen
- ◆ DGfPi Deutsche Gesellschaft für Prävention und Interventionsarbeit
- ◆ Bff Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe

regional

- ◆ AG § 78 KJHG Friedrichshain-Kreuzberg
- ◆ U AG Krisen- und Notdienste Friedrichshain-Kreuzberg
- ◆ Fallteam Friedrichshain-Kreuzberg
- ◆ Steuerungsrunde Fachplanung Friedrichshain-Kreuzberg
- ◆ AG der Kriseneinrichtungen der Senatsverwaltung Jugend
- ◆ AK Frauenhandel
- ◆ AK Zwangsverheiratung
- ◆ AK Polizei, Clearingstelle und Notdienste
- ◆ AK Mädchenarbeit verschiedener Bezirke
- ◆ AG § 78 Mitte
- ◆ U AG Beratungsstellen der AG § 78 Mitte
- ◆ RAG Gesundbrunnen/Soldiner Str.
- ◆ Jugendhilfeausschuss Mitte
- ◆ Berliner Fachrunde gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen
- ◆ AG Recht der Fachrunde
- ◆ AG Therapie und Beratung der Fachrunde
- ◆ AG Prävention der Fachrunde
- ◆ Berliner Frauen Netzwerk, Mitarbeit im Vorstand
- ◆ AG Infrastruktur des BFN
- ◆ AG Antigewaltprojekte des BFN
- ◆ AG Frauen und Psychiatrie
- ◆ Fachgruppe Gewalt gegen Lesben
- ◆ Frauenprojekteplenum der Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg
- ◆ BiG, Vorstandstätigkeit
- ◆ DPW
- ◆ DPW Fachgruppe Jugendhilfe
- ◆ DPW Paritätisches Forum Jugendhilfeausschüsse
- ◆ DPW Qualitätsgemeinschaft Familie, Frauen, Mädchen

m Kooperationen *m m m m m m m m*

- ◆ DPW Fachgruppe Familie, Frauen, Mädchen
- ◆ Berliner Rechtshilfefonds
- ◆ Tauwetter
- ◆ Vernetzung mit den Kinderschutzeinrichtungen
- ◆ Netzwerk Frauengesundheit
- ◆ AG gesundheitliche Folgen von Gewalt des Netzwerks Frauengesundheit
- ◆ Sputnik – Trägerverbund der überregionalen, spezialisierten Kinder- und Jugendhilfe in Berlin, Sprecherin
- ◆ ZeugnInnenbegleitprogramm Begleit AG
- ◆ Goldtausch

25 Jahre sexueller Missbrauch als Thema in der Öffentlichkeit - immer noch aktuell?!

Dokumentation der Fachtagung anlässlich des 25 jährigen Jubiläums von Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V., Berlin 2009
PDF-Download der Broschüre auf www.wildwasser-berlin.de

Die gedruckte Fassung kann bei Wildwasser e.V.
verwaltung@wildwasser-berlin.de gegen Portokosten bestellt werden

Aktualisierte Selbstdarstellung von Wildwasser

Mai 2010

Als PDF-Datei zum Download auf www.wildwasser-berlin.de

Sexuelle Gewalt. Beiträge aus Theorie und Praxis.

Basierend auf Beiträgen auf dem Kongress zum 20jährigen Bestehens von Wildwasser, behandelt das Buch den Umgang mit sexueller Gewalt in Öffentlichkeit, Medien und in der Entwicklung der Fachöffentlichkeit. Berlin, 2007

Respekt und Würde. Sexuelle Gewalt als Thema in den Medien.

Neu erschienen im Herbst 2007.

Zu beziehen über Verlag mebes & noack, ISBN 978-3-927796-82-9,
www.mebesundnoack.de oder www.donnavita.de

Sprudeln, spiegeln, spüren

Ton-Dia-Schau über die Arbeit der Selbsthilfegruppen von Frauen, die als Mädchen sexuelle Gewalt erlebt haben, Berlin 1993.

Verleih über Frauenberatung/Frauenselbsthilfe.

Wildwasser Wir haben schon viel erreicht 10 Jahre Wildwasser e.V.

Berlin Dokumentation zum Wildwasser-Kongreß in Berlin, September/Okttober 1993.
Zu beziehen über die Mädchenberatungsstelle Wildwasser in Berlin-Wedding.

Informationsbroschüre „Zwangsverheiratung“

Hg.: Berliner Arbeitskreis gegen Zwangsverheiratung (in türkischer, persischer, deutscher Sprache erhältlich).

Wohin in Berlin - Noffallbroschüre für Lesben

Hg.: AK Gewalt gegen Lesben, Berlin 2002.

Zu beziehen über die Mädchenberatungsstelle Wildwasser in Berlin-Wedding.

Ich weiss Bescheid

Sexuelle Gewalt - Rechtsratgeber für Mädchen und Frauen von Friesa Fastie Wissen schafft Sicherheit und Selbstbewußtsein. Dieses Buch informiert Mädchen und Frauen zwischen 14 und 21 Jahren, die Anzeige erstatten wollen oder schon angezeigt haben, darüber, was sie im Laufe eines solchen Strafverfahrens zu erwarten haben sowie über ihre Recht und Pflichten.

Hg.: Wildwasser Berlin e.V.

ISBN 3-927796-52-2

Wildwasser-Leitfaden zum Aufbau von Selbsthilfegruppen für Frauen

Frauenselbsthilfe Wildwasser, Berlin 1992

INPUT

Aktuell zum Thema sexualisierte Gewalt mit verschrifteten Vorträgen von Claudia Burgsmüller, Alberto Godenzi und Carol Hagemann-White

Hg.: Wildwasser Berlin e.V.

1998 Verlag Donna Vita Marion Mebes OHG in Ruhnmark

ISBN 3-927796-54-9, <http://www.donnavita.de/>

INPUT 2

Aktuell zum Thema sexuelle Gewalt, mit verschrifteten Vorträgen von Kate Brown, Sorina Bumbulut, Barbara Kavemann, Katharina Larondelle, Clir Angela McCullum, Dagmar Oberlies

2000 Verlag Mebes und Noack in Ruhnmark

Hg.: Wildwasser Berlin e.V.

ISBN: 3-927796-58-1

DVD "Glaub mir !"

<http://www.donnavita.de/> Bestellnr: D23175

DVD "Unglaublich"

<http://www.donnavita.de/> Bestellnr: D24175

oder beide DVDs im Doppel

<http://www.donnavita.de/> Bestellnr: D28035

Hörschädigung und sexuelle Gewalt

Dokumentation der Fachtagung 2000

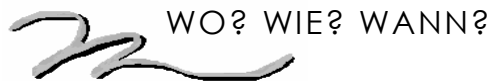
2001 Verlag Mebes und Noack

Hg.: Annika von Walter/Wildwasser Berlin e.V.

ISBN 3-927796-65-4

Diese Veröffentlichungen sind über den Fachhandel Donna Vita zu beziehen:

Donna Vita, Postfach 130121, D 50495 Köln, <http://www.donnavita.de>



WO? WIE? WANN?

Frauenselbsthilfe Beratungsstelle

Friesenstraße 6, 10965 Berlin-Kreuzberg, Dach-G.

Tel. 030- 693 91 92
Fax. 030- 693 88 52

Telefonzeiten: Di. 9.00 Uhr – 11.00 Uhr
Mi. 16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Do. 13.00 Uhr – 15.00 Uhr

offene Erstberatungstermine siehe www.wildwasser-berlin.de

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung

E-Mail: selbsthilfe@wildwasser-berlin.de

Frauenselbsthilfe Info-Laden

Friesenstraße 6, 10965 Berlin, Laden
Öffnungszeit: Di. 18.00 Uhr – 20.30 Uhr

FrauenNachtCafé

Nächtliche Frauenkrisenanlaufstelle

Friesenstr. 6, 10965 Berlin, Laden

Öffnungszeit: jede Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, von Freitag zu Samstag und von Samstag zu Sonntag

und in den Nächten zu einem Feiertag von 20 – 2 Uhr

Bürozeit Donnerstag: 10.00 – 14.00 Uhr

E-Mail: frauennachtcafe@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 616 209 70

Mädchenberatungsstelle Mitte

Wriezener Str. 11, 13359 Berlin-Wedding

Telefonzeiten: Mo. 14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Mi. 14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Fr. 10.00 Uhr – 13.00 Uhr

E-Mail: wriezener@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 486 282 22
Fax. 030- 486 282 20

Mädchenberatungsstelle Mitte

Dircksenstraße 47, 10178 Berlin-Mitte

Telefonzeiten: Mo., Di. 10 Uhr – 13 Uhr
Do. 13 Uhr – 16 Uhr

E-Mail: dircksen@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 282 44 27
Fax. 030- 28 48 49 15

Termine nach telefonischer Vereinbarung.

Ansprechmöglichkeit besteht immer auf einem Anrufbeantworter.

Mädchennotdienst Krisenwohnung

Bornemannstraße 12, 13357 Berlin
Rund – um – die – Uhr

E-Mail: maedchennotdienst@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 21 00 39 90
Fax. 030- 21 00 39 98

m Wo? Wie? Wann? *m m m m m m m m*

m **Mädchennotdienst Anlaufstelle** (in Kooperation)
Mindener Str. 14, 10589 Berlin

Tel. 030- 61 00 63

Telefonzeiten: Rund um die Uhr

m **Donya – interkulturelle Wohngruppe für Mädchen**
Wriezener Str. 10/11, 13359 Berlin
E-Mail: donya@wildwasser-berlin.de

Tel.: 030- 48628211

Fax: 030- 48628212

m **Ambulante Erziehungshilfen**
Gottschedstr. 34, 13357 Berlin
E-Mail: ambulanz@wildwasser-berlin.de

Tel.: 030- 21003999

Fax: 030- 21003991

m **Geschäftsführung**
Wriezener Str. 10/11, 13359 Berlin
E-Mail: geschaeftsfuehrung@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 48 62 82 32

Fax. 030- 48 62 82 20

m **Verwaltung**
Bürozeit 9 Uhr – 16 Uhr
E-Mail: verwaltung@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 48 62 82 30

Fax. 030- 48 62 82 20

m **Unsere Website**
www.wildwasser-berlin.de

m **Spendenkonto**
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 100 205 00
Kto-Nr.: 303 64 03

Durch das Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.



IHRE SPENDE

Wofür Wildwasser Geld- bzw. Sachspenden braucht:

Erhalt der täglichen Arbeit
Gehälter der Mitarbeiterinnen
Sachkosten in der Frauenselbsthilfe und im Nachtcafé
Neue Computer
Technische Geräte
Neue Kopierer
Beamer
Fernseher
Pädagogisches Material für die Arbeit mit Mädchen
Gruppenaktivitäten und Ferienreisen mit Mädchen
Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärungskampagnen
Werbung in der U-Bahn und an anderen Orten, um auf unsere Angebote aufmerksam zu machen
Unterstützung von Mädchen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus, Anwaltskosten
Kosten für Sprach- und KulturmittlerInnen
GebärdensprachdolmetscherInnenkosten für die Zusammenarbeit mit Hörgeschädigten
Druckkosten für Briefpapier und Faltpapier in verschiedenen Sprachen
Übersetzungskosten für mehrsprachige Gestaltung der Website und des Informationsmaterials
Fortführung und Absicherung der Arbeit von Aguas Bravas in Nicaragua
Kongressorganisation und -dokumentation



Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.
Redaktion: Iris Hölling
Layout: Liane Krebs
Berlin, Mai 2010